Solinger Tageblatt

Bezugspreis halbmonatlich 80 Rpf. und 20 Rpf. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2.— Mk., einschließl. 48 Pfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärts 13 Pfg., Reklame lokal 40 Pfg., auswärts 65 Pfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 6—14, Telefon S.-Nr. 263 51. Postscheckkonto Köln 36651. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Deutzerhof-Straße, Telefon 245 28. Gräfrath: Dh. Brecht, Freiheitstr. 41, Telefon 244 53. Obligs: Düsseldorferstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Lusch, Bahnhofstr. 13. Ausderhöhe: H. Rothenberg, Ausderhöhe 130, Tel. 330 27.

Amtliches Kreisblatt
für den Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Sohler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Gothe; für den Rhein.-Wupperkreis u. Sport: R. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Heinen; für den Anzeigenteil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. M. Kruse. Berliner Anzeigen-Vertretung: S. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf C 1, Steinplatz 6813. — Druck und Verlag: B. Boll, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 74 || Dienstag, den 28. März 1933 || 124. Jahrgang

Vom Tage.

Abwehr des Greuelfeldzuges — Osterpause der Abrüstungskonferenz — Auf dem Wege zur Arbeitsdienstpflicht.

Die Reichsregierung hat in den letzten Tagen scharfe Gegenmaßnahmen gegen die im Ausland betriebene Greuelpropaganda ergriffen. Anscheinend hat sie anfangs einer vereinzelten Hetze keine sonderliche Bedeutung beigemessen. Es stellte sich indessen bald heraus, daß der Feldzug von einigen Zentralen aus planmäßig organisiert war und einen Umfang annahm, der eine ernste Schädigung deutscher Interessen bedeutete. Hört man, welche Schauermären die Runde machten durch die ausländische Presse, so drängt sich der Vergleich mit der gegen Deutschland im Kriege betriebenen Greuelpropaganda auf. Der Unterschied liegt nur darin, daß wir uns damals schlecht wehren konnten, während uns heute alle Nachrichtenmittel zur Verfügung stehen und diplomatische Schritte bei allen Regierungen unternommen werden konnten. Nachdem noch Reichsminister Göring einen Appell an die Auslandspressevertreter in Berlin gerichtet hat, die sich in den Gefangenenlagern selbst von dem Wohlergehen der angeblich mißhandelten Inhaftierten überzeugen konnten, und auch eine ganze Reihe von privaten Vereinigungen ihre Proteste in die Welt gesandt haben, dürfte die Hetzpropaganda in der Hauptsache erledigt sein. Immerhin bleibt noch mancher Eindruck der Lügenmeldungen auszuräumen. Das kann kaum besser geschehen als durch persönliche Mitteilungen; hier erwächst allen, die Bekannte im Auslande haben, die besondere Pflicht, aufklärend und säubernd zu wirken. Daß in den ersten Tagen der Revolution Uebergriffe Einzelner vorgekommen sind, ändert an der schon vor längeren Tagen von uns festgestellten Tatsache nichts, daß die Umwälzung sich mit einer Disziplin vollzogen hat, wie man sie bei anderen Revolutionen nicht gewohnt ist. Der von Hitler erlassene Befehl, daß alle Einzelaktionen zu unterbleiben haben, hat sofort seine Wirkung getan. Wenn jetzt durch systematische Lügen die deutsche Ehre im Auslande herabgesetzt werden soll, wenn sie zum Vorwande genommen werden sollen **zur Boykottierung deutscher Waren, dann hat jeder Einzelne die Pflicht, das Seinige zu tun, um der Wahrheit in aller Welt** Gehör zu verschaffen und den deutschen Namen sauber zu halten. Für das Ausland aber ist es beschämend, daß es auf eine solche Lügenhetze hereinfiel. Wir erwarten von ihm, daß es wieder gutmacht und wahrheitsgetreu berichtet, daß in Deutschland Ruhe und Ordnung herrschen.

*

Vor der Osterpause, die der Hauptausschuß der Genfer Abrüstungskonferenz eingelegt hat, ist die große Aussprache über den englischen Vorschlag zu einem gewissen Abschluß geführt worden. Es hat sich dabei herausgestellt, daß alle Staaten den Plan Macdonalds als Verhandlungsgrundlage anerkennen, wenn auch von den verschiedenen Seiten Vorbehalte gemacht worden sind. Den deutschen Standpunkt hat gestern Botschafter Nadolny ausführlich dargelegt. Die Konferenz ist nach deutscher Auffassung in die entscheidende Phase getreten. Jetzt geht es darum, den Mut zur Abrüstung aufzubringen und einen gerechten und dauerhaften Frieden zu schaffen. Nadolny erinnerte an die Worte Hitlers in der Regierungserklärung: Das deutsche Volk will mit der Welt im Frieden leben, einem Frieden freilich, der die Unterscheidung in Sieger und Besiegte nicht kennt, der auf Gleichberechtigung aufgebaut ist. Der Grund für die heutige allgemeine Unsicherheit ist, wie Nadolny nachdrücklich hervorhob, durch die Härten und Ungerechtigkeiten der Friedensverträge und den hohen Rüstungsstand auf der einen und die völlige Abrüstung auf der anderen Seite gegeben. Die Voraussetzungen für die Abrüstung sind auf unserer Seite längst geschaffen: wir haben abgerüstet und sind allen Sicherheitspakten beigetreten. Wir haben nichts mehr zu geben, sondern nur noch zu fordern und lehnen neue Sicherheitsforderungen der schwer bewaffneten Sieger ab. Diese Klarheit gab Nadolny, als er sagte: „Es muß endlich ein Ende haben mit der Auffassung, als ob andere Staaten ein größeres Recht auf nationale Sicherheit besäßen als Deutschland, und als ob dieses sich nicht nur mit der durch die einseitige Abrüstung geschaffenen Unsicherheit abzufinden, sondern als abgerüsteter Staat inmitten einer schwer bewaffneten Umwelt noch immer weitere Sicherheitsgarantien zu geben hätte." Wir verlangen nichts Unmögliches und sind sogar bereit, eine Uebergangsperiode anzunehmen, wenn allen Diskriminationen ein Ende gemacht wird, wenn für alle Staaten dieselben Waffenkategorien verboten und dieselben Rüstungsarten erlaubt sind und wenn dem Grundsatz der Relativität Rechnung getragen wird. Hinter diesen Forderungen steht das ganze deutsche Volk geschlossen.

*

Der Reichskommissar für den Arbeitsdienst hat dieser Tage die Einführung der Arbeitsdienstpflicht angekündigt und damit ein Problem angeschnitten, das auch frühere deutsche Regierungen schon beschäftigt hat. Die Durchführung der Arbeitsdienstpflicht ist damals an der Finanzierungsfrage gescheitert. Es ist erfreulich, wenn die Regierung Hitler Mittel und Wege findet, jetzt die notwendigen Gelder zur Verfügung zu stellen. Vor langen Jahren schon sind wir für die Einführung eines Arbeitsjahres eingetreten aus der Erkenntnis heraus, daß es für die Jugend, die zu einem großen Teil arbeitslos herumläuft, das Beste wäre, wenn sie in Zucht genommen würde, wenn sie durch ein Jahr praktischen Dienstes am Volke zu Gemeinsinn, Kameradschaft und Hilfsbereitschaft erzogen würde. Die arbeitslosen Jugendlichen würden gleichzeitig vor den schweren Gefahren und Schäden bewahrt, die ein erzwungener Müßiggang mit sich bringt. Wir begrüßen daher diesen Plan der Reichsregierung, der sehr bald in die Wirklichkeit umgesetzt werden soll. Jedermann weiß, daß die Arbeitslosigkeit fürs erste nicht ganz zu überwinden ist, so daß ein Arbeitsdienstjahr auch von dem Gesichtspunkt der Entlastung des Arbeitsmarktes segensreich wäre.

ME.

Braunschweiger Stahlhelm durch Staatspolizei entwaffnet

Die Organisation aufgelöst.

Wegen angeblich massenweiser Aufnahme von Marxisten, Kommunisten und Reichsbannerleuten.

WTB. Braunschweig, 27. März. Der braunschweigische Innenminister teilt amtlich mit:

Der Stahlhelm, Ortsgruppe Braunschweig, nahm seit Tagen ganze Scharen neuer Mitglieder aus den aufgelösten und niedergeschlagenen Organisationen auf. Heute nahm diese Eintrittsbewegung Massencharakter an. Hunderte ehemalige Reichsbannermitglieder, Sozialdemokraten und Kommunisten zogen, zum Teil in geschlossenen Abteilungen und unter Bedeckung durch Stahlhelmhilfspolizei, zum Wachlokal des Stahlhelms in dem Gebäude der Ortskrankenkasse. Fortgesetzt wurde Freiheit!, Frontheil! und Rotfront! gerufen. Vor dem Hause und in den anliegenden Straßen sammelte sich eine erregte Menge von Kommunisten und Sozialdemokraten, aus deren Mitte drohende Rufe gegen Adolf Hitler und gegen die NSDAP laut wurden. Unter Duldung des Stahlhelms nahm der rote Mob, der seit Wochen sich nicht mehr aus seinen Schlupfwinkeln herausgewagt hatte, eine drohende Haltung gegen Nationalsozialisten und Hitlerjungen an. Es kam sogar zu Mißhandlungen von Hitlerjungen durch Stahlhelmer. Infolge dieser unerhörten Haltung des Stahlhelms, durch die der Erfolg der nationalen Erhebung in Braunschweig auf das schwerste gefährdet wurde, bemächtigte sich der nationalen Bevölkerung der Stadt eine unbeschreibliche Erregung. Minister Klagges sah sich gezwungen, einzugreifen. Schutzpolizei wurde unter Führung des Kommandeurs zur Ueberholung der Krankenkasse eingesetzt, während SA und SS Plätze und Straßen in der Umgebung absperrten und säuberten. Die Stahlhelmhilfspolizei wurde entwaffnet, Hunderte von Zivilisten, die sich in dem Gebäude aufhielten, namentlich festgestellt und ganze Pakete von ausgefüllten Anmeldungen beschlagnahmt. Unter den sichergestellten Papieren befinden sich Mitgliedslisten geschlossener Schufo-Formationen, Reichsbannermitgliederbücher und weiteres belastendes Material, aus dem hervorgeht, daß die Stahlhelmführer bewußt die Marxisten in ihrer Organisation sammelten. Es ist ferner festgestellt, daß die Schufo-Abteilungen auf Befehl und Verabredung an den Stahlhelm herangetreten sind, um auf diese Weise den Kampf gegen die NSDAP und die nationale Erhebung führen zu können. Mehrere im Hause befindliche Stahlhelmführer und sämtliche dort festgestellten Zivilisten wurden wegen des Verdachts, eine gegenrevolutionäre Unternehmung vorbereitet zu haben, in Haft genommen.

Die verhafteten Marxisten setzen sich aus Reichsbannerleuten, Sozialdemokraten und Kommunisten zusammen; unter ihnen befindet sich der Reichsbannerführer Hedermann, der bereits zugegeben hat, mit dem Stahlhelm Verhandlungen über einen geschlossenen Eintritt seiner verbotenen Organisationen in den Stahlhelm geführt zu haben.

Ueber die Absichten, die die Stahlhelmführer mit ihrer ganzen Aktion verfolgten, besteht zur Zeit noch keine Klarheit. Als die Stahlhelmhilfspolizisten am Montagabend sahen, daß sie entwaffnet und verhaftet werden sollten, haben sie zum Teil ihre Gewehre, mit denen sie ausgerüstet waren, zerbrochen.

Was nun mit der Riesenanzahl von Verhafteten, die sich nach wie vor noch im Gebäude der Ortskrankenkasse befinden, unternommen werden soll, steht noch nicht fest. Vorläufig hat man noch keine geeigneten Räume zu ihrer anderweitigen Unterbringung, so daß sie die Nacht noch im Ortskrankenkassengebäude verbringen müssen.

Was im Laufe des Dienstagvormittags mit ihnen geschieht und vor welches Gericht sie gestellt werden sollen, steht im Augenblick naturgemäß noch nicht fest. Vorläufig werden die Verhafteten noch vernommen werden müssen, was bei der großen Zahl verständlicherweise einige Zeit in Anspruch nehmen wird. Erst dann dürfte mit einer Entscheidung der zuständigen Stellen zu rechnen sein.

Der Polizeimeister hat noch im Laufe der Nacht die Landespolizeibehörden angewiesen, dem Stahlhelm das Recht zu nehmen, Hilfspolizeibeamte zu stellen. Die im Lande Braunschweig vorhandenen Stahlhelmhilfspolizeibeamten sollen entwaffnet und ihnen Ausweise abgenommen werden.

WTB. Braunschweig, 28. März. Wie wir von amtlicher braunschweigischer Seite zu den sensationellen Vorgängen im Ortskrankenkassengebäude, dem Unterkunftsraum der Stahlhelmhilfspolizei erfahren, wurden in den ersten Morgenstunden des Dienstags rund 200 Stahlhelmer und ungefähr 1150 Marxisten, zusammen also 1350 Personen, im Gebäude der Ortskrankenkasse festgehalten, nachdem zahlreiche Personen einige Stunden zuvor durch die Polizei entlassen worden waren. Sämtliche Verhafteten stehen im Verdacht der Vorbereitung einer gegenrevolutionären Handlung. Unter den verhafteten Stahlhelmern befinden sich zahlreiche Stahlhelmführer, u. a. die Landesführer Nowack, Rechtsanwalt Elsmann, Dr. Spillner und Ingenieur Seidel.

Die Auflösung.

WTB. Braunschweig, 28. März. Der Braunschweigische Innenminister Klagges läßt folgende Verfügung veröffentlichen:

Nach mir vorliegenden Meldungen hat der Stahlhelm im ganzen Lande Braunschweig planmäßig in Massen Mitglieder marxistischer Organisationen aufgenommen. Selbst ganze Ortsgruppen des Reichsbanners und der SPD sind auf Grund von Verhandlungen und Verabredungen geschlossen übergetreten. Der Weiterbestand dieser nunmehr vorwiegend marxistischen Organisation würde eine schwere Gefahr für den Erfolg der nationalen Bewegung bedeuten. Ich löse daher den Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, und alle seine Nebenorganisationen im Freistaat Braunschweig mit sofortiger Wirkung auf.

Der braunschweigische Stahlhelmführer festgenommen.

WTB. **Braunschweig,** 28. März. Der Führer des Landesverbandes Braunschweig des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, Studienrat Schrader (Wolfenbüttel), ist, wie die „Braunschweigische Landeszeitung" aus Wolfenbüttel meldet, in den ersten Morgenstunden des Dienstags festgenommen worden.

Das Stahlhelm-Bundesamt zu den Braunschweiger Vorgängen.

CNB. **Halle,** 28. März. **(Funkspruch.)** Zu der Meldung über Auflösung des Stahlhelms in Braunschweig wird von Seiten des Stahlhelmbundesamtes in Berlin mitgeteilt, eine geschlossene Aufnahme von roten Verbänden im Stahlhelm Braunschweig sei nicht vorgenommen worden. Allerdings seien solche Verbände in geschlossenem Zuge zwecks Aufnahme zum Werbebüro des Stahlhelms gezogen. Etwaige gegen die Reichsregierung gerichtete Rufe aus diesem Zuge fallen also nicht dem Stahlhelm zur Last.

Der Geschäftsführer des Braunschweigischen Stahlhelms sei beim Stahlhelmbundesamt und werde dort vernommen. Im übrigen schweben die Verhandlungen noch, doch lasse sich schon übersehen, daß **eine Verschwörung des Braunschweigischen Stahlhelms gegen die Regierung, insbesondere gegen den Reichskanzler, unter keinen Umständen in Frage komme.**

Der Bund habe die Aufnahme geschlossener Verbände schon vor Wochen verboten und für Einzelaufnahmen äußerste Vorsicht und längere Probezeit angeordnet.

Seldte über die Vorfälle.

CNB. **Berlin,** 27. März. Reichsminister Seldte erklärte zu den Vorfällen in Braunschweig, daß er noch keine Kenntnis davon habe. Weiter führte der Minister aus, daß sich in letzter Zeit **ein außerordentlich starker Ansturm zu den nationalen Verbänden** bemerkbar gemacht habe. Der im Reichstag vom Reichskanzler getane Ausspruch, er wolle alle Volksgenossen langsam für sich gewinnen, habe natürlich zur Folge, daß die Leute heute versuchen, in die nationalen Verbände hereinzukommen. Beim Stahlhelm gehe das im Sturm; um nicht die Uebersicht zu verlieren, habe man allerorts abgedämmt. Die Auswahl unter den Neuanmeldungen erfordere natürlich einen starken Takt des betreffenden Führers. Er habe das Gefühl, daß der Braunschweiger Stahlhelmführer, der übrigens in Wolfenbüttel sitze, mit diesen Vorfällen nichts zu tun habe. Er kenne ihn seit langem als zuverlässigen Mann. Sollten die Vorfälle sich so abgespielt haben, wie die ersten Meldungen berichten, dann würde er — der Minister — morgen sofort drei Kommissare nach Braunschweig schicken, um dort reinen Tisch zu machen.

Wie der Minister noch erwähnte, seien bereits vorher, also unabhängig von den Braunschweiger Vorfällen, die Stahlhelmführer zu einer Besprechung für kommenden Samstag nach Berlin geladen worden, um über die zukünftige Handhabung von Neueinstellungen Klarheit zu schaffen.

Berliner Besprechungen über Braunschweig.

CNB. **Berlin,** 28. März. **(Funkspruch.)** Wie wir erfahren, sind während des Vormittags innerhalb der Reichsregierung Besprechungen über die braunschweigischen Ereignisse im Gange. Reichsminister Seldte hat als erster Bundesführer des Stahlhelms **die Untersuchung der Vorgänge selbst in die Hand genommen.** Er hat sich bereits heute früh von einem führenden Mitglied des Braunschweigischen Landesverbandes Bericht erstatten lassen und hatte dann eine längere Besprechung mit Reichsminister Göring. Da es sich um eine Ländermaßnahme handelt, die in das Ressort des Reichsinnenministers gehört, ist natürlich auch Dr. Frick an der Klärung der Dinge maßgebend beteiligt. In politischen Kreisen nimmt man an, daß im Laufe des Tages auch die Bundesleitung des Stahlhelms sich zu den Vorgängen äußern wird, sobald Klarheit geschaffen ist.

Veränderung im Stahlhelm.

CNB. **Magdeburg,** 28. März. **(Funkspruch.)** Reichsarbeitsminister Franz Seldte hat seinen persönlichen Adjutanten und bisherigen Chef des Stahlhelms, Gruppe Magdeburg, Hauptmann a. D. Bendziula, mit sofortiger Wirkung **als Chef seines Stahlhelmbüros nach Berlin berufen.**

6 5/15

Schärfster Kampf gegen die Greuelhetze.

Nationalsozialisten organisieren den Boykott jüdischer Geschäfte.

Schwerwiegende Entschlüsse der Parteileitung der NSDAP.

CNB. **München,** 27. März. Wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz soeben erfährt, wird nunmehr die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei den Abwehrkampf gegen die internationale jüdische Greuel- und Boykotthetze gegen Deutschland in schärfster Form aufnehmen. Es verlautet, daß bereits am Dienstag die Anordnungen für die **Organisation einer gewaltigen Volksbewegung zur Bildung von Boykottkomitees gegen die jüdischen Geschäfte** in Deutschland als Antwort auf die Boykottdrohungen des internationalen Judentums ergehen. Gleichzeitig soll in einer ungeheuren Propagandawelle der Forderung nach **Einführung des numerus clausus für die Beteiligung des Judentums an bestimmten akademischen Berufen und öffentlichen Einrichtungen** Ausdruck gegeben werden. Ueber acht Millionen Menschen sind in Deutschland arbeitslos, und unser eigenes Intelligenzproletariat zählt nach vielen Hunderttausenden. Trotzdem hat das deutsche Volk Hunderttausenden von jüdischen Intellektuellen die Teilnahme an diesen akademischen Berufen gestattet. Dieselben jüdischen Akademiker sind es in erster Linie, die heute Deutschland als Dank dafür vor der Welt zu einer wahrhaft schamlosen Lügenhetze heruntersetzen. Zur Abwehr dieses Treibens wird nunmehr die Forderung erhoben werden, dem Judentum in Deutschland an den Hochschulen, in den Berufen der Rechtsanwälte und der Aerzte hier dieselbe Quote zuzubilligen, die sie in der Gesamtzahl der Einwohnerschaft Deutschlands ausmacht. Der Abwehrkampf soll durch **Bildung besonderer Aktionskomitees** mittels einer riesenhaften Aufklärungspropaganda geführt werden. Damit wird vielleicht gerade dieser jüdisch-internationale Haßvollzug gegen Deutschland anläßlich einer Revolution, in der dem Judentum kein Haar gekrümmt wurde, zum Anlaß werden einer schon längst erwünschten Klarstellung des Verhältnisses zwischen dem deutschen Staatsvolk und jenen, die für die ihnen gewährte Gastfreundschaft kein Verständnis aufzubringen vermögen.

Drahtet allen Mitgliedern: Erbitten dringend dortige Presse und Oeffentlichkeit aufzuklären, daß alle Greuelmeldungen über Ausschreitungen in Deutschland lügenhaft sind. Mit allen Mitteln auf Unterlassung sinnloser Hetzen hinwirken, die unser Ansehen und die hier überall vorhandene Ruhe und Ordnung gefährden.

Der Berliner Verband ausländischer Journalisten gegen Greuelpropaganda.

CNB. **Berlin,** 27. März. Der **Verband ausländischer Pressevertreter in Berlin,** in dem u. a. ein großer Teil der Korrespondenten auslandsdeutscher Zeitungen vertreten ist, hat dem Pressechef der Reichsregierung eine **Erklärung** übermittelt, in der der Verband aus der genauen Kenntnis der Verhältnisse in Deutschland heraus sich bereit erklärt, alles zu tun, um den in einem Teile der ausländischen Presse zu Tage getretenen Exzessen entgegenzuarbeiten. In der Erklärung heißt es weiter:

Soweit die Mitglieder unseres Verbandes auslandsdeutsche Zeitungen vertreten, dürfen wir mit Bestimmtheit sagen, daß diese sich im Sinne des Aufrufes des Bundes der Auslandsdeutschen betätigen und den darin aufgestellten Forderungen zum Durchbruch verhelfen.

Darüber hinaus können wir aber noch die Versicherung geben, daß auch die übrige Mitgliedschaft es als ihre journalistische Ehrenpflicht ansieht, für eine wahrheitsgemäße und objektive Berichterstattung über die Vorgänge in Deutschland Sorge zu tragen, gegen diffamierende Greuelnachrichten aufzutreten und unter Vermeidung einer politischen Stellungnahme zum nationalen Umschwung in Deutschland zu bestätigen, daß diese mächtige Umwälzung im allgemeinen diszipliniert vor sich gegangen ist und daß die deutsche Bevölkerung einen ruhigen und friedlichen Eindruck macht.

Das Echo, das die Erklärungen des Herrn Reichsministers Göring vor der Auslandspresse in der gesamten Weltpresse gefunden hat, ist ein Beweis dafür, daß es kein besseres Mittel zur Erreichung einer von allen Seiten gleicherweise zu erstrebenden wahrheitsgemäßen Berichterstattung gibt als eine vertrauensvolle und möglichst enge Zusammenarbeit zwischen Reichsregierung und den in Deutschland akkreditierten ausländischen Pressevertretern. Wir bitten Sie versichert zu sein, daß wir unsererseits alles tun werden, um nach besten Kräften dieses Zusammenwirken zu fördern und zu einem gedeihlichen zu gestalten zum Wohle Deutschlands und der ganzen Welt.

Der Deutsche Vortrupp nationaldeutscher Juden gegen die Hetze im Ausland.

CNB. **Berlin,** 27. März. Der Deutsche Vortrupp, ein Verband, der sich aus nationaldeutsch gesinnten jungen bündisch gerichteten Juden zusammensetzt, übergibt der Oeffentlichkeit eine **Erklärung,** in der es heißt: Ostjuden und angebliche deutsche Juden aus den linksgerichteten Parteien, die aus Deutschland geflüchtet sind, wagen es, eine grenzenlose Hetze gegen Deutschland zu betreiben. Wir bündisch gerichteten nationalistischen deutschen Juden verwahren uns ebenso wie der Verband nationaldeutscher Juden schärfstens gegen die Angriffe solcher Personen, die niemals irgendeine innere Beziehung zu Deutschland gehabt haben. Unser Verhältnis zu unseren deutschen Volksgenossen und zu unserer Regierung geht lediglich uns deutsche Juden an, sonst niemanden in der Welt.

Englische Blätter rücken von der Lügenhetze ab.

WTB. **London,** 28. März. **(Funkspruch.)** Die Blätter berichten eingehend über den Beschluß der deutschen Regierung, für den Fall der Fortdauer der unter jüdischer Führung in Gang befindlichen Propaganda im Auslande schärfste legale Gegenmaßnahmen zu treffen. Ebenso veröffentlichen sie die nachdrückliche Zurückweisung des Versuches einer Wiederbelebung der Greuelpropaganda, die der Reichsaußenminister erteilt hat. Meistenteils beschränken sich die Zeitungen in dieser Frage auf einfache Tatsachenberichte, und es zeigt sich das offenbare Bestreben, kein Oel ins Feuer zu gießen. — Eine Ausnahme macht lediglich der sozialistische Daily Herald, der sich aus polnischer Quelle mit neuem Material versorgen läßt. Auch Daily Mirror bezieht deutschfeindliches Propagandamaterial aus einem Warschauer Blatt.

*

Jüdische Protestkundgebungen im Ausland.

Newyorker Protestkundgebung gegen angebliche Judenverfolgungen in Deutschland.

WTB. **Newyork,** 28. März. Die in Newyork ansässigen Juden veranstalteten heute abend im Madison Square Garden eine **Protestversammlung** gegen angebliche Judenverfolgungen in Deutschland. Der Zustrom zu den Versammlungen war so groß, daß **zwei Parallelversammlungen** unter freiem Himmel einberufen werden mußten. Als Redner waren Al Smith, Bürgermeister O'Brien, Senator Wagner, Bischof Wanning und der Präsident der Federation of Labor gemeldet. Die Polizei hatte einen ausgedehnten Sicherheitsdienst eingerichtet.

WTB. **Newyork,** 28. März. **(Funkspruch.)** In der von 20 000 Menschen besuchten Madison Square Garden-Hall wurde gestern eine Protestversammlung veranstaltet. Die einzelnen Redner betonten in ihren Ansprachen durchweg ihre Freundschaft für Deutschland und das deutsche Volk und beschränkten ihre Proteste auf die angeblich vorhandene oder in Zukunft mögliche Absicht der deutschen Regierung, gegen die deutschen Juden vorzugehen. Die Versammlung, die überaus ruhig und ohne Demonstration verlief, nahm zum Schluß eine **Entschließung** des Rabbiners Wise an, in der die deutsche Regierung aufgefordert wird, ihre „judenfeindliche Politik und die Ausweisung der Ostjuden zu unterlassen".

In ihren Berichten über die Protestversammlungen heben die Blätter hervor, daß keine Angriffe auf Deutschland erfolgen würden. Zum ersten Mal fielen heute die Meldungen über Greuelnachrichten aus. Die deutschen Dementis werden vollständig abgedruckt.

Antrag auf Aufhebung aller mit Deutschland geschlossenen Verträge im Repräsentantenhaus.

WTB. **Washington,** 27. März. Im Repräsentantenhaus brachte heute der demokratische Abgeordnete der Stadt Newyork, William J. Sirovic, einen **Antrag** ein, in dem unter Hinweis auf angebliche Judenverfolgungen in Deutschland **die Aufhebung sämtlicher mit Deutschland geschlossenen Verträge** gefordert wird, falls nicht mit diesen Verfolgungen Schluß gemacht werde. Der Antrag wurde dem Auswärtigen Ausschuß überwiesen.

Das ist ja alles nicht wahr.

Zahlreiche Kundgebungen gegen die Lügenmeldungen.

Telegramme deutscher Wirtschaftsführer.

WTB. **Berlin,** 27. März. Der Präsident des **Deutschen Industrie- und Handelstages** Dr. Grund hat am 23. März an die Deutsch-Amerikanische Handelskammer in Newyork ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: Auf Grund ununterbrochener Unterrichtung von 112 deutschen Handelskammern in allen Teilen des Landes können wir versichern, daß **alle Alarmnachrichten über öffentliche Unruhen und Gewalttätigkeiten außerordentlich übertrieben** sind. Jüdische Geschäftswelt geht unbelästigt ihren Geschäften nach. Ausnahmeakte von Gewalt sind streng mißbilligt und energisch von der deutschen Regierung unterdrückt worden. Das Geschäftsleben setzt seinen normalen Gang fort.

In einem Telegramm des Präsidenten der deutschen Landesgruppe der **Internationalen Handelskammer,** Frowein, an die amerikanische Landesgruppe der Internationalen Handelskammer heißt es: Keinerlei organisierte Gewalttaten haben stattgefunden. Große Mehrzahl jüdischer Geschäftsleute geht ungestört ihren Geschäften nach. Regierung nach ihren Erklärungen und unserer begründeten Ueberzeugung gewillt und stark genug, keine Gewalttätigkeit zuzulassen. Bitten daher dringendst, nicht einem der internationalen Zusammenarbeit schädlichen Mißtrauen gegen deutsches Volk Raum zu geben.

Der Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser gegen Greuelmeldungen.

CNB. **Berlin,** 27. März. Der Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser hat heute abend **an die Internationale Handelskammer Paris** das nachstehende Telegramm gerichtet:

Im Ausland verbreitete Meldungen über Störungen des Geschäftslebens unserer Mitgliedsfirmen sind Lügen und deshalb aufs schärfste zurückzuweisen. Sie gefährden die bestehende Ruhe und Ordnung. Bitten um nachdrückliche Aufklärung der Oeffentlichkeit. Gleichlautende Telegramme gingen an den amerikanischen, den englischen und den schwedischen Warenhausverband.

Dr. Alfred Tietz, Präsident der Leonhard Tietz A.-G., die Mitglied der Internationalen Warenhausvereinigung Paris ist, richtete an diese Organisation nachstehendes Telegramm:

Verbot der SPD.-Presse verlängert.

WTB. Berlin, 28. März. (Funkspruch.) Das Verbot der sozialdemokratischen Presse in Preußen ist auf unbestimmte Zeit verlängert worden.

Deutschland.

Ein Erlaß des preußischen Ministers des Innern.

WTB. **Berlin,** 27. März. Der preußische Minister des Innern (Kommissar des Reiches) hat an alle preußischen Polizeibeamten folgenden Erlaß gerichtet: Die Minister der sogenannten preußischen Hoheitsregierung haben **1,4 Millionen RM.,** die für Euch zur Verbesserung Eurer Unterbringung und Ausrüstung bestimmt waren, **für rein parteipolitische Zwecke der Regierung Braun-Severing verwendet.** Die Mehrzahl der Schuldigen hat sich der Verantwortung vor den preußischen Gerichten durch die Flucht entzogen. Ich werde nicht rasten, bis diese gewissenlose Handlungsweise ihre verdiente Sühne gefunden hat. Für die Wiedergutmachung des Euch zugefügten Schadens werde ich durch die Beschlagnahme aller Einkünfte und sonst greifbarer Vermögensstücke der ehemaligen Regierungsmitglieder Sorge tragen.

Keine Pressekarten für Juden und Marxisten.

WP. **Köln,** 27. März. Wie das städtische Presseamt mitteilt, sind auf Veranlassung des Oberbürgermeisters von der Liste der für die Kölner Stadtverordnetenversammlung zugelassenen Pressevertreter sämtliche Redakteure marxistischer Zeitungen und solche jüdischer Abstammung gestrichen worden.

Die Beigeordnetenbeurlaubung in Wuppertal.

WP. **Wuppertal,** 27. März. Von der Stadtverwaltung sind heute nachmittag die Beigeordneten Dr. Bragard und Professor Greszler **beurlaubt** worden. Dr. Bragard gehört dem Zentrum an und verwaltete das Personaldezernat. Professor Greszler versah das Dezernat der Höheren Schulen und gehörte bis 1932 als staatsparteilicher Abgeordneter dem Landtag an.

Die Marneschlacht.

Eine deutsche Tragödie von Paul Joseph Cremers.

Städtische Gastspiele Solingen.

Die schicksalschweren Tage zwischen dem 30. August und 9. September 1914, in denen sich, gleicherweise unerwartet bei Deutschen und Franzosen, das Kriegsglück in katastrophaler Weise gegen die bis dahin unaufhaltsam über Frankreichs Fluren vorwärtsstürmenden deutschen Truppen wandte, in denen der aussichtsreiche Bewegungkrieg sich zu dem verhängnisvollen und opferreichen Stellungskrieg umwandelte, liegen noch heute wie damals schwer auf dem Schicksal des deutschen Volkes, das diese weltgeschichtliche Wendung nicht zu begreifen vermag. Eine ausgedehnte kriegswissenschaftliche Literatur ist um die Entscheidungen jener Tage entstanden, die bei den Franzosen in dem Begriff des „Wunders an der Marne" lebendig geblieben sind, und man ist dabei zu der Feststellung gekommen, daß die Ursache für die Wendung des Kriegsglückes auf der einen Seite in der Verwässerung des bekannten Schlieffen-Planes und auf der anderen Seite durch eine verfehlte Rückzugsanordnung herbeigeführt worden ist, die der ehrgeizige und geltungsbedürftige Oberstleutnant Hentsch im Auftrage der allzu weit hinter der Front, in Luxemburg, sitzenden Obersten Heeresleitung bei seinem Besuche der 1. und 2. Armee getroffen und entgegen den Absichten der Generale von Kluck und von Bülow durchgesetzt hat. Die erste Armee unter Kluck hatte ihren siegreichen Vormarsch rascher und weiter fortgesetzt, als es in den Absichten der Obersten Heeresleitung lag, und hatte dadurch die Tuchfühlung mit der benachbarten zweiten Armee unter Bülow so stark verloren, daß eine Lücke von nahezu 50 Kilometern entstanden war, die in dem Augenblick zu einer ungeheuren Gefahr werden mußte, wenn sie dem Feind bekannt wurde und wenn dieser sie zum Ausgangspunkt eines Flankenangriffes machte. Diese Lücke wollte die Oberste Heeresleitung unter allen Umständen schließen und sie glaubte, dieses Ziel nur dadurch erreichen zu können, daß sie den zu weit vorgestoßenen Armeen den Rückzug befahl. Weit hinter der Front wußte sie infolge mangelhafter Orientierung nicht, daß die beiden Armeen angesichts unverständlicherweise ausbleibender französischer Angriffsoperationen die Entscheidung über den Fall von Paris sozusagen schon in der Hand hatten. Die französische Heeresleitung hatte Paris, das für eine aussichtsreiche Verteidigung gar nicht instand gesetzt war, bereits aufgegeben, und die französische Regierung hatte schon ihre Uebersiedelung nach Bordeaux beschlossen und durchgeführt. Die Franzosen selbst standen unter dem Eindrucke, daß den vorwärtsstürmenden deutschen Armeen die Hauptstadt in wenigen Tagen als reife Frucht in den Schoß fallen werde. In diese Lage hinein platzte der Rückzugsbefehl des Oberstleutnants Hentsch, der mit einem Schlage die ganze strategische Situation von Grund auf veränderte. Der unerwartete Rückzug der Deutschen gewährte den Franzosen Zeit zur Aufstellung und Einsetzung einer neuen Armee nordöstlich von Paris, d. h. gegen die Flanke der dort durch Herausnahme großer Truppeneinheiten für den östlichen Kriegsschauplatz stark geschwächten deutschen Front, gab ihnen neues Vertrauen, und der bekannte Armeebefehl Joffres, der die Kampfkraft der französischen Heeres außergewöhnlich stärkte, tat darüber hinaus das Seinige, um den Ansturm der deutschen Heere endgültig aufzuhalten und den Bewegungskrieg im Westen endgültig zu liquidieren. Die geschichtliche Schuld für diese tragische Entwicklung ist auf Oberstleutnant Hentsch und auf der der Situation nicht gewachsenen Obersten Heeresleitung hängen geblieben. Man hat recht, wenn man jene Tage als eine deutsche Tragödie betrachtet, und es lag eigentlich seit Jahren in der Luft, daß ein deutscher Dichter diese Tragödie von weltgeschichtlichem Ausmaß zum Vorwurf eines Bühnenstückes wählen werde, nachdem im Laufe der Jahre unzählige Kriegsdramen sich mit weit weniger bedeutungsvollen Stoffen beschäftigt hatten.

Dieser Dichter hat sich jetzt in der Person eines deutschen Redakteurs mit Namen Paul Joseph Cremers gefunden. In seinem Werk „Die Marneschlacht" hat er die Tragik der ersten Septembertage auf Grund einer kritisch-historischen Quellendarstellung von Karl Bartz in ungewöhnlich sachlicher und disziplinierter, aber deswegen um so stärker bühnenwirksamer Form festgehalten. Nirgend zwar kommt das gewaltige Fronterlebnis der Marneschlacht auf die Bretter, die Vorgänge des Dramas spielen sich fast ausschließlich in den Räumen der Obersten Heeresleitung in Luxemburg und im Amtszimmer Poincares im Elysée zu Paris ab; aber wie ein gewaltiger Schatten überlagert dennoch jenes Fronterlebnis das ganze Werk in allen seinen Rollen und in allen seinen Situationen. Der Dichter zeigt die strategischen Ueberlegungen der Chefs der Obersten Heeresleitung von Moltke mit seinen engsten Mitarbeitern, dem geltungssüchtigen Oberstleutnant Hentsch, dem einsichtigen, aber sich im entscheidenden Augenblick nicht durchsetzenden entschiedenen Verfechter des Schlieffenplanes, Oberst von Dommes, und dem schwankenden Oberst Tappen; der Dichter zeigt weiter Poincare mit seinem Ministerium in den bangen Stunden vor der Aufgabe von Paris mitsamt dem zum äußersten Widerstand aufrufenden Tiger Clemenceau; er zeigt endlich die verhängnisvolle Frontreise Hentschs zu den Armeeoberkommandos der ersten und zweiten Armee. Die gewaltigen Entscheidungen, die den Kriegsausgang sozusagen vorherbestimmten, kommen nur in den lebendigen und geschliffenen Dialogen zum Ausdruck und beherrschen so das ganze Werk vom ersten bis zum letzten Wort. Voller Tragik ist Cremers Droma, es ist ein durch und durch ernsthaft konzipiertes und gekonntes Werk, ein Werk von wirklich nationaler Geltung, und dies letztere umsomehr, als der Dichter nationalistische Uebertreibungen und pseudopatriotische Aufwallungen vermeidet. Das Werk ist nicht nur angesichts des Stoffes, sondern auch angesichts seines ganzen Formats eine historische Tragödie von bleibender Bedeutung geworden, und darüber muß man sich freuen in einer Zeit, in der Bühnenwerke ähnlicher Kraft und Größe selten geworden sind.

Die gestrige Aufführung durch die Kräfte des Wuppertaler Schauspielhauses war in jeder Beziehung voller Anerkennung wert. Es war eine künstlerisch starke Aufführung, an der man sehen konnte, daß auch auf den Brettern, die die Welt bedeuten, „der Mensch mit seinen größeren Zielen wächst". Ernsthafter Gestaltungswille und lebendige Spielfreudigkeit schufen ein wertvolles Ganzes, das in der Reihe der Aufführungen in der diesjährigen Solinger Spielzeit dasteht als eine Leistung von hohem Rang. Da war jedermann an der richtigen Stelle eingesetzt. Wir sahen den kränkelnden, den strategischen Anforderungen nicht mehr gewachsenen Moltke (Adalbert Gausche), den sich überschätzenden, geltungsbedürftigen und doch so wenig konsequenten Hentsch (Franz Edwin Zillich), den leidenschaftlichen Verfechter des Schlieffen-Planes Dommes (Alfred Hummel), den innerlich unsicheren Tappen (Joachim Krätke); wir sahen weiter den verzweifelnden französischen Staatspräsidenten Poincare in einer geradezu glänzenden Leistung von Hans Brackebusch, den entschlossenen Tiger Clemenceau (Intendant Paul Smolny, der auch die hervorragende Regie führte), den handelnden Generalissimus Joffre (Fritz Lang) und wir sahen endlich als Gegenstücke zu all diesen Führern aus der Etappe die selbstbewußten und verantwortungsfreudigen Befehlshaber der 1. und 2. Armee, von Kluck und von Bülow, in einer ebenso kraftvollen wie sympathischen Interpretierung durch Fritz Lang und Gerhard Schreiber. Alle anderen Schauspieler mögen sich mit einem Gesamtlob begnügen.

Das Publikum folgte dem gerade in unseren Tagen der nationalen Erhebung besonders aktuellen Werk mit steigender Spannung und ehrte Dichter und Darsteller mit wiederholtem, verdientem Beifall.

H.

Städtische Gastspiele. Die neue Bearbeitung des Bühnenwerkes „Im **weißen Rößl"**, mit der Musik von Hans Müller und Ralph Benatzky, hat eine überraschend große und dabei dauerhafte Zugkraft bewiesen. Eine nochmalige Aufführung in Solingen entspricht vielfachen Wünschen, die an die Leitung der städtischen Gastspiele gerichtet wurden. Auf die neue Inszenierung der Wuppertaler Bühnen darf man mit Recht gespannt sein. Die Aufführung findet, wie aus der Anzeige in der heutigen Ausgabe hervorgeht, am kommenden Montag im Kaisersaal Solingen statt.

Der Intendant des staatlichen Theaters in Kassel, in Verwaltung der Stadt Kassel, Klitsch, ist zurückgetreten. Die Leitung hat Opernsänger Schillings übernommen.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

65/10

Solinger Tageblatt
Nr. 74 — 124. Jahrgang

Solinger Stadtanzeiger

Dienstag, den 28. März 1933

Erinnerungs-Eichen im Solinger Bezirk.

Eine alte deutsche Sitte war es, nach Beendigung eines Krieges Eichen zu pflanzen als ein Sinnbild der Stärke und aus Dankbarkeit für den wiedergewonnenen Frieden. Die Eichen galten auch als Erinnerungsmale, den kommenden Geschlechtern aber zur Mahnung, für den Frieden zu wirken, soweit es mit den Landesinteressen vereinbar war. Nach dem Ausgang des großen Völkerringens von 1914 bis 1918 konnten keine Friedenseichen gepflanzt werden, denn einen wirklichen Frieden gab es ja nicht. Nach 1813/15 und 1870/71 war das anders! Wie manche kräftig herangewachsene Eiche steht noch heute auf dem Dorfplatz oder in der Stadt, Kriegerdenkmale beschattend oder einzeln stehend auf Plätzen, auf denen die vaterländischen Gedenkfeiern bis 1914 üblich waren.

Auch in Solingen wurden einst Friedenseichen gepflanzt, und wir besitzen sogar noch eine solche von 1813/15, den damaligen Frieden kündend und die Befreiung von französischem Joch! Dieser stattliche Baum, über 20 Meter hoch, am Stammende 0,90 Meter im Durchmesser, steht in der früheren Gemeinde Dorp im Vorgarten des Besitztums der Familie Haering, 1. Felderstraße Nr. 63, wohl behütet und geschützt, aber der Außenwelt kaum bekannt als historisches Wahrzeichen aus großer Zeit! Beweis dafür, daß es sich um die Friedenseiche von 1913/15 handelt, ist zunächst die Ueberlieferung aus der Familie Haering seit ca. 100 Jahren. Dann aber gibt ein emailliertes Eisenschildchen Auskunft, halb eingewachsen in den kerzengeraden Stamm, als wollte dieser die Tafel festhalten, damit der Beweis nicht verloren gehe. Auf dem halb im Baum befindlichen, teils noch sichtbaren Schildchen ist zu lesen: . . . eiche gepflanzt . . . Der Raum, auf dem einst die Jahreszahl stand, ist durch Steinwurf beschädigt, diese also nicht mehr erkennbar. Das Schildchen stammt wohl nicht mehr aus der Zeit der Pflanzung der Eiche, aber Jahrzehnte liegt es zurück, daß es erneuert wurde. 15 Zentimeter des Stammes sind über die jetzt verdeckte Hälfte des Schildchens gewachsen. Die Frage, warum die Friedenseiche gerade an diese Stelle gepflanzt worden sein mag, ist leicht zu beantworten, denn hier zu Feld befand sich eine große Gartenanlage nebst Wirtschaft für öffentliche und private Festlichkeiten der Einwohnerschaft der Gemeinde Dorp. Auch von Solingen aus wurden diese Gartenanlagen als Ausflugsziel schon vor über 100 Jahren besucht. Nachgewiesen ist, daß hier im Jahre 1825 die großartig verlaufene Feier des 50jährigen Amtsjubiläums des bekannten Solinger Lehrers Gottfried Gustorff stattfand. Die letzten Reste der einstigen Gartenanlagen auf dem früher Hölterhoff'schen Gut, dem späteren Haering'schen Besitztum, sind sechs ältere Bäume und darunter die Friedenseiche vor Dorp von 1813/15. Möge sie fernerhin öffentlichen und privaten Schutz genießen und eine neue Erinnerungstafel erhalten, ohne die alte zu beseitigen, die sich so fest in den Stamm gefügt hat.

Solingen besaß auch einst eine Friedenseiche von 1870/71, vielleicht sogar mehrere, aber nichts Näheres ist mehr darüber bekannt. Nur von einer wissen wir, daß sie auf dem Schützenfelde der St. Sebastianus-Schützengesellschaft stand und von dieser gepflanzt worden sein muß. 1876 erwähnte der Verein, um der Behörde seine patriotische Gesinnung zu beweisen, „daß auf dem Schützenfelde eine junge Eiche üppig wachse, die nach Beendigung des Krieges 1870/71 als Friedenseiche gepflanzt sei". Längst ist sie verschwunden!

Noch eine stattliche Eiche ist vorhanden, die bekannte „Königseiche" bei Caspersbroich. Der Grund für die Namengebung ist nicht genau bekannt. Ueberlieferungen aus in der Nähe wohnenden Familien besagen, daß die schon vorhanden gewesene Eiche „Königseiche" getauft worden sei, als unter ihr ein patriotisches Fest gefeiert wurde. Das könnte möglich gewesen sein gelegentlich des Baues der in der Nähe vorbeiführenden Eisenbahnstrecke Köln—Elberfeld in den Jahren 1864 bis 1866. Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine Siegesfeier und Ehrung des Königs durch die beim Bahnbau beschäftigten Arbeiter aus Anlaß der Erstürmung der Düppler Schanzen am 18. April 1864 oder der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli 1866 der stattlichen Eiche den Namen „Königseiche" gab.

Vielleicht bieten sich auch jetzt, wenn nationale Gedenktage wieder gewürdigt werden, entsprechende Gelegenheiten, deutsche Eichen zu pflanzen, wie die Vorfahren es taten und wie es in den Vorkriegsjahren zur Ehrung Bismarcks noch geschah. Hierzu bezog man die jungen Stämme aus seinem Sachsenwalde, in dem der große deutsche Kanzler ewig ruht! Julius Günther.

Gefahren beim Großreinemachen.

Die Frühjahrssonne löst bei allen Hausfrauen den Gedanken aus: „Du mußt Frühjahrsputz halten!" Unter Frühjahrsputz fallen jene unangenehmen Stunden und Tage, in denen Fenster und Türen weit offen stehen und der Boden mit Wasser überschwemmt wird, bis nach dem Angriff auf den Winterstaub Zimmer und Gardinen in neuem Glanz erstrahlen und der Mann wieder ein „gleichberechtigtes Familienmitglied" wird.

Wenn man in diesen „Großreinemachetagen" durch die Stadt geht, sieht man allenthalben die Spuren des Hausputzes, und der Hygieniker und Arzt beobachtet Dinge, die ihm nicht gefallen. Da steht z. B. ein Mädchen gänzlich ungesichert hoch oben im dritten Stock auf dem Fenstersims und putzt die Fenster. Wie leicht kann sie in die Tiefe stürzen: ein plötzlicher Schwindel, ein Hängenbleiben mit der Kleidung genügt, das Schauerliche zu verursachen! Aber immer und immer wieder stehen die Frauen oben, und die Mahnung, **nur gesicherte Leitern** zu benötigen, verhallt ungehört.

Der Luftzug, in dem die Hausfrauen zu arbeiten gezwungen sind, und die Nässe, die das Hantieren mit Wasser mit sich bringt, lösen, wenn noch dazu mit dem Staub Krankheitskeime aller Art aufgewirbelt werden, alle möglichen **Erkältungskrankheiten** aus. Wie oft bekommen die Hausfrauen nach dem Hausputz Zahnschmerzen, Rheuma, Husten, Halsentzündungen usw. Zweckmäßige Kleidung, Tragen einer Gummischürze, Vermeidung von zu starkem Zugwind sind ebenso krankheitsverhütend wie die vernünftige, Staubaufwirbelung vermeidende Tätigkeit unter Benutzung von Staubsaugern. Auch feuchtes Wischen vor dem Kehren läßt den Kampf mit dem lästigen Staub hygienischer und besser durchführen.

Damit aber sind die Gefahren des Hausputzes noch nicht erschöpft. Die verschiedenen Putz- und Reinigungsmittel können sowohl auf die Haut wie auch auf andere Teile und Organe des Körpers schädlich einwirken. Gegen die **Hautschädigung** wendet die kluge Hausfrau entweder Gummihandschuhe an oder wenigstens treibt sie gerade in diesen Tagen eine besonders eindringliche Hautpflege.

Salzsäure und scharfe Laugen, sowie andere **Gifte** sind in diesen Tagen der Frühjahrsreinigung leider noch immer die Hilfsmittel der Hausfrauen, obwohl in Drogerien und Apotheken gleich wirksame, aber unschädliche Reinigungsmittel zu haben wären. Wenn man schon solche gefährlichen Dinge benutzen will, dann muß man sich über die Gefährlichkeit im klaren sein und sie vor Kindern gesichert aufbewahren. Die Flaschen müssen unbedingt jedem, der sie in die Hand nimmt, sofort sagen, was darin ist.

Ein schlimmes Kapitel ist die **Verwendung von leicht entzündbaren Flüssigkeiten,** wie Spiritus, Benzin usw., im Haushalt. Auch hier sollte man immer Vorsicht walten lassen, auch wenn man zunächst überhaupt nicht an eine Explosionsgefahr denken zu müssen glaubt.

Kommunalpolitisches aus Solingen.

Feierliche Eröffnungssitzung der Stadtverordnetenversammlung.

Die nationalsozialistische Stadtverordnetenfraktion hatte gestern abend eine Besprechung, in der u. a. Beschlüsse über die erste Sitzung des neugewählten Stadtverordnetenkollegiums gefaßt wurden. Danach soll die Eröffnungssitzung — ähnlich wie in anderen Städten — in feierlichem Rahmen stattfinden, und zwar **am kommenden Montag,** abends 7 Uhr, im Stadtverordnetensitzungssaal (Spartasse, Schulstraße). Der Saal wird mit Reichs-, Stadt- und Hakenkreuzfahnen geschmückt. Die Sitzung wird lediglich der **Einführung und Verpflichtung** der Stadtverordneten dienen, die der Vorsitzende der Versammlung, Bürgermeister Seynsche, mit einer Eröffnungsansprache vornimmt. Im Anschluß an den feierlichen Akt wird der Vorsitzende der NSDAP.-Fraktion Dr. Otto sprechen, worauf die Sitzung wieder geschlossen wird. — Zu der Eröffnungssitzung erhält jeder Stadtverordnete zwei Karten für Zuhörer.

Eine zweite Sitzung

der Stadtverordneten ist für **Dienstag nachmittag** um 6 Uhr vorgesehen. In ihr wird zunächst Beschluß zu fassen sein über die Gültigkeit der Wahl, weiter stehen die Ausschußwahlen zur Tagesordnung, die, wie wir dieser Tage schon schrieben, wichtig sind, weil jetzt der neue Haushaltsplan zu beraten ist. Außerdem wird sich, wie ebenfalls bereits gemeldet, das Kollegium mit der Frage der Sitzungsgelder und der Straßenbahnkarten für die Stadtverordneten zu befassen haben. Schließlich sind Anträge auf Umbenennung von Straßen zu erwarten sowie eine Vorlage der Verwaltung über die Beseitigung von doppelten Straßenbezeichnungen in Groß-Solingen. — Es ist anzunehmen, daß Bürgermeister Seynsche zu Beginn der Dienstagssitzung auch einen Ueberblick über die Finanzlage der Stadt geben wird, um die neuen Stadtverordneten einigermaßen ins Bild zu setzen. — Die Neuwahl eines Bürgermeisters wird, wie wir hören, in der Stadtverordnetenversammlung vorläufig noch nicht behandelt werden.

Drei Stadtverordnete scheiden aus.

Nach der von uns bereits mitgeteilten „Verordnung zur Behebung von Mißständen in der gemeindlichen Verwaltung", die vom preußischen Staatsministerium am 22. März beschlossen wurde, dürfen **Beamte, Angestellte und Arbeiter der städtischen Verwaltung nicht Mitglied der Stadtverordnetenversammlung** sein. Infolgedessen müssen die am 12. März gewählten Stadtverordneten Stadtbaumeister Heinrich und Straßenbahner Beckert von der NSDAP. sowie der bei der Straßenbahn beschäftigte Arbeiter Karl Müller von der SPD. aus dem Kollegium ausscheiden. Die Fraktionen werden also demnächst Nachfolger zu bestimmen haben.

Finanzdirektor Morsbach beurlaubt.

Wie jetzt erst bekannt wird, hatte schon Bürgermeister Brisch gegen Finanzdirektor Morsbach vor einiger Zeit das **Dienststrafverfahren** eingeleitet. Das Verfahren steht im Zusammenhang mit der Besatzungsschadenangelegenheit Paesicke, die immer noch schwebt, und in die Finanzdirektor Morsbach, der seinerzeit die Oberleitung des Besatzungsschadensamtes hatte, verwickelt sein soll. Gestern ist nun durch Beschluß des Bürgermeisters Seynsche das Verfahren **förmlich eröffnet** worden. Finanzdirektor Morsbach hat, wie wir hören, ein **Urlaubsgesuch** eingereicht, das inzwischen vom Bürgermeister genehmigt worden ist.

Versetzung von Beamten.

Bei der Stadtverwaltung sind in den letzten Tagen einige Versetzungen von Beamten vorgenommen worden. U. a. wurde Sparkassendirektor Evertz, der bisher bei der Finanzabteilung beschäftigt war, zur Stadthauptkasse versetzt.

Verlängerte Steuerordnungen.

Von der Aufsichtsbehörde sind sieben Solinger Steuerordnungen, die am 31. März d. J. ablaufen, verlängert worden, und zwar die Ordnungen über die **Wertzuwachs-, Getränke-,** Bier- und **Schankerlaubnissteuer** um **ein Jahr** (bis 31. März 1934); die Ordnungen über die **Hunde-, Vergnügungs-** und **Jagdsteuer** um zwei Jahre (bis 31. März 1935). Die — im übrigen unveränderten — Steuerordnungen liegen laut Bekanntmachung des Bürgermeisters im amtlichen Teil der heutigen Ausgabe des „Solinger Tageblattes" während der ersten beiden Aprilwochen bei der Steuerverwaltung im Stadthaus sowie bei den Steuermeldestellen der Stadtbezirke zur Einsichtnahme **aus.**

Zur Umgestaltung des Freiwilligen Arbeitsdienstes.

Stadtamtlich wird uns mitgeteilt:

Vor einigen Tagen fand innerhalb der **Verwaltung mit dem Arbeitsamt eine Besprechung** über die weitere Durchführung des Freiwilligen Arbeitsdienstes (FAD.) statt. Nach den neuen Richtlinien der Regierung soll der FAD. **zukünftig nur noch in der Form von geschlossenen Lägern** durchgeführt werden, wobei die zu leistenden Arbeiten volkswirtschaftlich wertvoll sein sollen. Unter Berücksichtigung dieser neuen Gesichtspunkte wurden in der Besprechung **eine Reihe von Arbeitsmöglichkeiten** vorgeschlagen. Als solche kämen in Frage Aufforstungen, Rodungen, Meliorationen, Wegeverbesserungen, Bachregulierungen usw. Falls Organisationen oder sonstige Körperschaften Vorschläge über geeignete Maßnahmen machen können, wird um Mitteilung an das Stadtbauamt gebeten, das die Möglichkeiten der Durchführung zunächst prüfen wird.

Akut wird nunmehr auch die Frage der Einrichtung von Arbeitsdienstlägern. Es ist zunächst in Aussicht genommen, das **Stahlhelmlager in Wald zu erweitern,** so daß dort eine größere Anzahl von Dienstwilligen untergebracht werden kann. Von diesem Stützpunkt aus sollen die Maßnahmen in Ohligs und Gräfrath durchgeführt werden. Weiter wird in Aussicht genommen, **ein Lager im Höhscheider Stadtgebiet** einzurichten und ein **weiteres innerhalb des Solinger Forstreviers.** Ueber die Größe dieser Läger wie über die Stärke der Belegschaft können im Moment natürlich noch keine Angaben gemacht werden. Es ist aber anzunehmen, daß der **Stahlhelm als Träger des Dienstes** auftreten wird.

Bei der **Auswahl der Arbeiten** wird selbstverständlich darauf geachtet, daß **keine Materialkosten** entstehen, sondern lediglich Erdbewegungsarbeiten durch die Dienstwilligen verrichtet werden. Dieser Gesichtspunkt wäre auch bei Anträgen privater Körperschaften zu berücksichtigen. — Die Stadtverwaltung wird Näheres mitteilen, sobald Endgültiges über die neuen Maßnahmen feststeht. Vor allen Dingen soll die **Durchführung des Antrages der Kreisbauernschaft Groß-Solingen** sofort beim Bezirkskommissar beantragt werden.

Verkehrsunfälle in Groß-Solingen im Jahre 1932.

Nach einer Statistik des **Polizeipräsidiums in Wuppertal** für das **Jahr 1932** ereigneten sich im Bereich des Präsidiums im Jahre 1932 insgesamt **1549 Verkehrsunfälle.** Hiervon nahmen **50 einen tödlichen Ausgang,** bei 1416 wurde Sach- oder Personenschaden angerichtet. **Verletzt** wurden **1041 Personen.** In 45 Fällen war Trunkenheit die Ursache. Die Gesamtzahl der zugelassenen Kraftfahrzeuge im Bereich des Polizeipräsidiums Wuppertal betrug 12 144.

Von diesen Unfällen entfallen auf **Groß-Solingen 29,** im einzelnen auf Alt-Solingen 17, Ohligs 7, Wald 3, Höhscheid 1 und Gräfrath 1, darunter **je drei mit tödlichem Ausgang in Alt-Solingen und Ohligs.** Die Zahl der verletzten Personen betrug 264. Trunkenheit als Ursache wurde in 13 Fällen festgestellt. **Zugelassen** waren im **Bereich von Groß-Solingen** an Personenwagen 1257, Lastkraftwagen 516, große Krafträder 643 und kleine Krafträder 342.

Aus dem Solinger Bezirk

Fabrikant August Engels †. Auf einem seiner täglichen Spaziergänge ist gestern nachmittag Fabrikant August Engels plötzlich gestorben. Der alte Herr — er stand im 78. Lebensjahr —, der stets gesund und bis zuletzt recht rüstig war, hatte sich bei Petersmühle auf eine Bank gesetzt, wo er, anscheinend unter dem Einfluß der Uebergangswitterung, einen Schlaganfall erlitt, der sofort zum Tode führte. August Engels hat ein außerordentlich arbeitsreiches Leben hinter sich. Er war Inhaber der Firma Joh. Peter Engels, einer sehr alten Stahlwarenfabrik, die er später in eine Gesenkschmiede überleitete. Nachdem dort zunächst Solinger Artikel geschlagen worden waren, spezialisierte sich August Engels als einer der ersten in Solingen auf Remscheider Artikel. Infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse ging die Firma mit ihren beiden Betrieben in Potshaus und Schaberg vor längerer Zeit in den Solinger Gesenkschmieden Engels, Rauh & Co. A.-G. auf, deren Leitung August Engels anfänglich hatte. Der Verstorbene war lange Jahre **Vorsitzender des Schlägerei-Verbandes** und in dieser Eigenschaft Vorstandsmitglied des Eisen- und Stahlwaren-Industriebundes (Esti) Elberfeld; auch dem Ausschuß des Solinger Eisen- und Stahlwaren-Industrie-Verbandes gehörte er an. Jahrzehntelang bekleidete er das Amt eines **Kirchmeisters** der Evangelischen Gemeinde Solingen, und ihm unterstand in erster Linie die Pflege der Friedhöfe. — Sein besonderes Interesse galt der **Freimaurerei.** Er war viele Jahre Logenmeister der hiesigen St. Johannisloge Prinz von Preußen zu den drei Schwertern und hatte auch führende Stellungen innerhalb des Bundes inne.

Alte Solinger. Einige betagte Solinger Mitbürger und Mitbürgerinnen können in diesen Tagen ihren Geburtstag begehen. So wird heute die Wwe. Luise Koch, geb. Wupper, wohnhaft Weinsbergtalstraße 19, achtzig Jahre alt. Sie wohnt bei ihrem verheirateten Sohn und ist geistig noch sehr regsam. Mit starkem Interesse verfolgt sie die Tagesereignisse. — Ebenfalls 80 Jahre alt wird morgen Friedrich Schwindt, wohnhaft Solingen, Eichenstraße 29. Der alte Herr ist noch sehr rüstig. Bis 77 Jahre ging er noch täglich seiner Arbeit nach. Hoffentlich ist es ihm vergönnt, in einigen Jahren mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit zu begehen. — Ihr 82. Lebensjahr vollendet, ebenfalls morgen, die Wwe. Krill, geborene Krumm, wohnhaft Krügerstraße. In großer Frische und geistiger Rüstigkeit nimmt diese alte Dame ebenfalls noch Anteil an den Begebenheiten des täglichen Lebens.

Weitere Preisträger der Trophäenschau des A. D. J. V. Wir berichteten gestern über die Preisverteilung auf der Trophäenschau des Bezirksvereins Solingen des Allgemeinen Deutschen Jagdschutz-Vereins. Wie uns der Verein heute mitteilt, hat die über Erwarten reiche Beschickung der Schau die Preisrichter veranlaßt, eine **Nachprämiierung** vorzunehmen. Es wurden **weitere zehn silberne und dreiundzwanzig bronzene Medaillen** des „Bezirksvereins Solingen" verliehen, und zwar an die nachstehenden Aussteller: Silberne Medaillen: Leo Claasen, Witzhelden; Karl Höhmann, Solingen; Rudolf Riebch, Burg a. d. W.; Hans Höhmann, Solingen; Wilh. Bauermann, Düsseldorf; Paul Küpper, Solingen; Franz Schreiner, Haan (Rhld.); Dr. Kiesselbach, Solingen; Bronzene Medaillen: Walter Beu, Solingen; Max Fromm, Solingen; Karl Klauberg, Solingen-Foche; C. Hoppe, Solingen-Höhscheid; Fritz Engstfeld, Hilden; Wilh. Knyn, Solingen-Gräfrath; Walter Osberghaus, Solingen; Max Cronenberg, Landwehr; Carl Kortenbach, Solingen-Weyer; Friedr. Krüger, Hilden; Frau L. Kortenbach, Solingen-Weyer; Friedr. Gauterin, Solingen; Leo Claasen, Witzhelden; Peter Röder, Solingen; Hermann Schmitz, Solingen-Wald — Dr. Kiesselbach ist für seine vielseitige Gesamtausstellung **vom Landesverein die goldene Medaille** verliehen worden. Die sechzig **prämiierten Böcke und der Hirsch,** der die goldene Medaille erhalten hat, werden auf der **Rheinland-Schau** der „Grünen Woche" in Köln vom 22. bis 29. April ausgestellt werden.

Bürgersteigarbeiten werden zurzeit auf der **Kölnerstraße** in der Nähe der Goldstraße vor einigen Hausgrundstücken ausgeführt. Dort werden die Bürgersteige durch Basaltin-Plattenbelag erneuert. Der Asphaltbelag war beschädigt, so daß es bei Regenwetter zur Pfützen-

Das Preisverzeichnis der Messerschleifer.

Gestern fanden weitere Verhandlungen zwischen Arbeitgeberverband und Gewerkschaften über das Preisverzeichnis der Messerschleifer statt. Man kam zu einer Verständigung über die sogenannten langen Messer, Gemüsemesser, Jagd- und Arkansasmesser, Schustermesser u. ä.

Am kommenden Montag werden die Verhandlungen fortgesetzt, und zwar über die polierten Qualitäten, die in der ersten Verhandlung nach Abbruch des Streiks zurückgestellt worden waren. Damit würde der wesentliche Teil der Verhandlungen über das Messerschleifer-Preisverzeichnis abgeschlossen sein.

Kommunale Tagespost.

Neues aus deutschen Städten.

Los von Remscheid.

-wp- Vor kurzem ist in **Remscheid** ein Ausschuß gebildet worden, der die **Ausgemeindung Lennep's** aus Groß-Remscheid betreiben soll. Dieser Ausschuß trat nunmehr zum erstenmal zusammen. In den Verhandlungen kam einmütig die Auffassung zum Ausdruck, daß das der Stadt Lennep zugefügte Unrecht auf schnellstem Wege wieder gutgemacht werden müsse. Vertreter der verschiedenen Berufsstände bekundeten ihre volle Zustimmung. Einmütig wurde dann **beschlossen, an die Gesamtbürgerschaft zu appellieren,** um auch die Zustimmung zur Durchführung des Ausgemeindungsplanes zu erhalten.

Das Wuppertaler Amtsblatt stellt sein Erscheinen ein.

-fc- Der **„Tägliche Anzeiger für Berg und Mark"**, das amtliche Organ der Stadtverwaltung Wuppertal, stellt nach 114jährigem Bestehen infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Lage mit dem 31. März d. J. sein Erscheinen ein. Die Zeitung war in der heutigen Form nach der Städtevereinigung durch Fusion des im privaten Besitz des Verlags Oscar Born-Barmen befindlichen „Barmer Anzeigers" mit dem „Täglichen Anzeiger" in Elberfeld entstanden, der bis zum Herbst 1929 eines der wenigen, rein städtischen Zeitungsunternehmungen darstellte und sich im Besitz der Stadt Elberfeld befand. Der Verlag Oscar Born hatte für die verschmolzenen Zeitungen den Titel „Täglicher Anzeiger" übernommen.

Oberbürgermeister dankt den Beamten.

-wp- Die Beamtenschaft der Stadt **Köln** hat dem **kommissarischen Oberbürgermeister** in einer Erklärung ein **Treuegelöbnis** ausgesprochen. Der Oberbürgermeister hat jetzt an den Beamtenausschuß folgendes Schreiben gerichtet: „Für die Mitteilung vom 18. März über die Entschließung des Beamtenausschusses danke ich Ihnen verbindlichst. Es hat mich sehr gefreut, daß die Beamtenschaft der Stadt Köln sich in Anerkennung der ihr aus der großen nationalen Bewegung heraus erwachsenen besonderen Pflichten für die Neuaufstellung der städtischen Verwaltung unter Gelobung treuester Pflichterfüllung einsetzt. Ich spreche hierfür der Beamtenschaft meinen besonderen Dank aus und bitte Sie, ihn an die Beamten weiterzuleiten. Ich bitte, versichert zu sein, daß ich mich für die Belange der Beamtenschaft nach Kräften stets einsetzen werde. Heil Hitler! ges. Dr. Riesen."

Essener Stadtverordnetensitzung am 7. April.

-wp- Der Oberbürgermeister von **Essen** hat den Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung unter Ausschluß der Kommunisten mitgeteilt, daß die erste Sitzung der neugewählten Stadtverordneten am Freitag, dem 7. April, stattfinden wird.

Mitteilungen aus den Vereinen.

Die Theatergemeinde Groß-Solingen schreibt uns: Im Interesse der Erhaltung unserer heimischen Kunstveranstaltungen hat die Theatergemeinde für ihre Mitglieder weitere Vergünstigungen beschlossen. Der jährliche Verwaltungsbeitrag wird bei Familienmitgliedern desselben **Haushaltes nur noch einmal erhoben unter Aushändigung freier Zusatzkarten** für die übrigen Angehörigen. Als besondere Werbeprämie erhält jedes Mitglied bei Werbung eines neuen Mitgliedes einen Gutschein; zwei dieser Gutscheine berechtigen zur **freien Entnahme einer Theaterkarte nach Wahl.** Weiterhin ist mit dem **hiesigen Monopol-Theater** ein Abkommen getroffen, das den Mitgliedern Vergünstigungen gewährt.

Die Orts- und Kreisgruppe Solingen des Verbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" schreibt uns: Auf Grund des Berichtes über die Versammlung in Wald sehen wir uns zur Vermeidung von Verwechslungen genötigt, darauf hinzuweisen, daß die vom Kreisleiter erwähnten Mißstände und Parteibuchbehandlung nicht auf der **jetzigen Fürsorgestelle,** sondern unter der Leitung des Oberinspektors Lichtenfels, **Kriegsfürsorgestelle** Alt-Solingen, festgestellt wurden. Wir weisen darauf hin, daß Oberinspektor Freese von der Fürsorgestelle Ohligs uns in jeder Weise recht kameradschaftlich unterstützt hat.

Eingesandt.*)

Wünsche und Hoffnungen der Süd-Stadt.

An die Herren des neuen Stadtparlaments!

Adolf Hitlers Tatkraft hat überraschend schnell die politisch überspannte Atmosphäre der letzten Zeit gereinigt. Ruhe und Vernunft sind an Stelle von Aberwitz und Irrsinn getreten. Bürger und Geschäftsmann können wieder ungestört ihr ganzes Denken der Erfüllung ihrer eigentlichen Lebensaufgabe — ihrem Berufe — zuwenden im festen Vertrauen darauf, daß ihnen der Staat nicht, wie bisher, die sauer errungenen Früchte ihres Schaffens restlos entreißt. Schaffensfreude, Arbeitsdrang, fester Wille zum Vorwärtskommen sind aus ihrem 14jährigen Dornröschenschlaf erwacht. Unternehmergeist und Wagemut wagt sich wieder ans Tageslicht in dem Bewußtsein, daß in Zukunft mit dem Vorwärtskommen des Einzelnen Hand in Hand ein Aufstieg der gesamten Nation geht, in dem Bewußtsein jedoch auch andererseits, daß der Einzelne zu seinem Wohlergehen nicht nur des starken Schutzes, sondern auch der tatkräftigen Förderung durch die Nation, durch Reich, Länder und Gemeinden bedarf. Schutz und Förderung müssen sich jedoch **gleichmäßig** auf alle Bürger, Berufe und Stände, die dessen bedürfen erstrecken. Einseitige Förderung ist verwerflich und schädlich. **Auf Kosten des einen dem anderen Staatsbürger Vorteile verschaffen, ist unsozial!**

Ueber eine solche einseitige und ungleiche Behandlung seitens der Stadtgemeinde zu ihrem Nachteil haben sich in den letzten Jahren ein großer Teil der **Geschäftsleute der Süd- und Südost-Stadt** (Schützenstraße und Umgegend, Böckerhof, Brühl, Grünewald usw.) zu beklagen.

Es ist bekannt, daß öffentliche Veranstaltungen, wie z. B. Schützenfeste, Kirmessen, der Besuch eines Zirkus usw., große Massen von Menschen anziehen, die am Ort der Veranstaltung und seiner Umgebung — in normalen Zeiten mehr, in miesen Zeiten, wie den heutigen, weniger — Geld ausgeben. Aber . . . wenig ist mehr als nichts, und viel Wenig machen ein Viel! Wo findet denn nun bei uns in Solingen — seitdem uns die August-Dicke-Schule (alorreichen Angedenkens!) den St. Seb.-Schützenplatz genommen hat — ein Schützenfest oder eine Kirmes statt? . . . In der Nordstadt! Wo findet ein gastierender Zirkus Aufstellung? . . . In der Nordstadt!: Und wo endete, um die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit zu streifen, der herrliche Fackelzug zur Feier von Deutschlands Erwachen? . . . Wieder in der Nordstadt!!! Und der süd- und südoststädtische Geschäftsmann? Der Bäcker, der Metzger, der Gastwirt?? Er hatte leere Räume und . . . leere Kassen! Sogar seine Stammkundschaft ließ ihn im Stich, weil sie . . . nun ja, weil sie eben auch in der Nordstadt war!! Doch Halt! **Einer** hat ihm doch die Treue gehalten: der Herr vom Finanzamt oder der von der Stadtkasse, eben jener, der so ein — einnehmendes Wesen" an sich hat. Aber dieser Herr beschäftigt sich leider nur mit der Frage: „Haben oder Nichthaben" und zögert nicht, im Falle des „Nichthabens", einen Wertgegenstand in „amtliche Verwahrung" zu nehmen.

Meine sehr geehrten Herren vom neuen Stadtparlament!

Hier haben Sie eine der vielen Ungleichheiten der „Gleichheit" der letzten 14 Jahre! Die Geschäftswelt der Süd- und Südost-Stadt hat zu Ihnen das feste Vertrauen, daß Sie auch in diesem Punkte eine **allen Teilen** gerecht werdende Regelung finden werden!

Bei Erörterung des **„Wie!"** wird die Frage der Platzbeschaffung an erster Stelle stehen. Hierzu einen Vorschlag:

Das große, unbebaute Gelände an der Gabelsbergerstraße — gegenüber der „Hermann-Meyer-Siedlung" — eignet sich, wie kein zweites in Solingen als Platz zur Abhaltung von öffentlichen, volkstümlichen Veranstaltungen. Die große Fläche, die — wenn man die Straßenbahnlinien Neumarkt—Krahenhöhe, Neumarkt—Hästen, Neumarkt—Widdert in Betracht zieht — sich annähernd im Mittelpunkt des Solinger Straßenbahnverkehrs befindliche Lage des Platzes stempeln denselben geradezu zum Idealplatz! (In Klammern möchte bemerkt sein, daß dieses Gelände sich 1000prozentig mehr als **Stadion** geeignet hätte, als ein so dreiviertels Burg gelegener, mit ungeheuren Kosten hergestellter Platz, der . . . nicht benutzt wird.)

Auf dem Programm der nationalen Regierung steht an hervorragender Stelle der Punkt „Arbeitsbeschaffung". Um den Platz an der Gabelsbergerstraße in einen für solche Zwecke geeigneten Zustand zu versetzen, würde die Arbeit einer ganzen Anzahl von bisher arbeitslosen Männern erforderlich sein. Da jedoch andererseits das Gelände sich bereits in einem — gewissermaßen — „veredelten" Zustande befindet, würden sich die aufzubringenden Kosten durchaus in den für die Stadt erschwingbaren Grenzen halten.

Der innigste Wunsch der süd- und südoststädtischen Bevölkerung ist es, daß diese Zeilen bei den neuen Herren unseres Stadtparlaments auf guten Boden fallen und Früchte tragen mögen.

Einige Südstadt-Bürger.

*) Die Veröffentlichung erfolgt nur unter voller Verantwortlichkeit des Einsenders. Alle Einsendungen sind an die Schriftleitung des Solinger Tageblattes in Solingen zu richten. Einsendungen, deren Verfasser uns gegenüber ihren Namen verschweigen, werden nicht berücksichtigt. Abzüge aus anderen Zeitungen werden nicht aufgenommen.

Die Schriftleitung des Solinger Tageblattes.

---

bildung kam. Die Neuausführung ist an diesem schmalen Gehweg sehr zu begrüßen; sie wäre auch an anderen Stellen der Solinger Altstadt sehr erwünscht

-sp- **Einbruch in der Markthalle.** In der Nacht zum 27. März 1933 wurden aus der **Markthalle** auf dem hiesigen Neumarkt Südfrüchte im Werte von 30 RM. zum Nachteil eines Großhändlers entwendet. Die unbekannten Täter sind nach Zertrümmern des Dachfensters eingestiegen.

-sp- **Schwerer Diebstahl.** In der Nacht zum 27. März 1933 wurden aus der verschlossenen Wohnung eines Kaufmannes in der **Birkerstraße** Silber- und Schmucksachen sowie Bekleidungsstücke von unbekannten Dieben entwendet.

-ip- **500 Mark gestohlen.** Am 23. März wurde einem Angestellten einer hiesigen Firma in einer Speisewirtschaft, während er das Mittagessen einnahm, eine Aktentasche mit RM 500 Inhalt von unbekannten Tätern entwendet. Der Angestellte hatte das Geld kurz vorher von der Bank für seine Firma abgehoben.

-sp- **Schreibmaschine gestohlen.** In der Nacht zum 25. März wurde bei einem Fabrikanten in der **Brühlerstraße** in Solingen durch Einbruch eine Schreibmaschine, Marke „Mercedes", im Werte von RM. 200.— entwendet.

Aus dem Ohligser Bezirk

-o- **Schaufenstereinbruch.** In der Nacht zum 25. März wurde bei einem Schneider in Solingen-Ohligs, **Eintrachtstraße,** die Schaufensterscheibe zertrümmert und daraus ein Kupon Herrenanzugstoff, graugestreift, und ein Kupon Herrenmantelstoff, dunkelgrau, entwendet

-o- **Verkehrsunfall.** Am 27. März 1933, gegen 20.15 Uhr, wurde in Aufderhöhe ein Radfahrer von einem Kraftwagen angefahren und am Kopf erheblich verletzt. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus in Solingen-Ohligs eingeliefert. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Aus dem Walder Bezirk

-wa- **Zum Kaplan an der St. Engelbert-Pfarre** in Mangenberg wurde der Neupriester Werner Dressen von hier ernannt. Der neue Kaplan stammt aus Benrath.

-wa- **An der Fischzuchtanlage** unterhalb der Schloßstraße haben die Arbeiten zur endgültigen Fertigstellung seit einigen Wochen mit Hochdruck eingesetzt. Bekanntlich schlossen sich Anwohner der Straße zusammen, um hier aus einem morastigen Grund Kulturgelände zu schaffen. Bereits im Herbst waren vier Karpfen- und Forellenteiche fertiggestellt, die jetzt ihre flinken Bewohner erhalten haben. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, den gärtnerischen Anlagen und Wegen den letzten „Schliff" zu geben, Blumen zu pflanzen, sowie Ruhebänke aufzustellen. Außerdem entsteht an der Stelle einer früheren Sumpffläche ein Spielplatz und auch eine **Kegelbahn** ist vorgesehen. Weiter sind Vorrichtungen zur Vogelfütterung errichtet worden. Wenn die Arbeiten erledigt sind, was voraussichtlich bis Pfingsten dauert, beabsichtigt man eine Eröffnungsfeier mit Kirmestrubel zu veranstalten. Die Anlage wird zu einer Sehenswürdigkeit des Lochbachtales werden.

-wa- **Die Erdbewegungsarbeiten an der Zeppelinstraße** zur Anlage eines Bürgersteiges sind beendet, soweit es sich um die gröberen Arbeiten handelt. Es ist nunmehr noch notwendig, daß die fertigen Gehsteige einen Aschenbelag erhalten — In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß die gleiche Maßnahme zum Schutze der Fußgänger noch an zwei weiteren Stellen der Straße erforderlich ist.

-wa- **Ueber das Müllkippengelände an der Friesenstraße** werden jetzt wieder viele Klagen geführt. Mit Eintritt der wärmeren Tage ist ein Aufenthalt in der Nähe des Geländes wegen des unangenehmen Geruches, unmöglich. Außerdem verunziert die Kippe das sonst so schöne Krausenerbachtal. Den Anwohnern, die in diesem Tal Erholung suchen und auf den Bänken ausruhen, wird der Aufenthalt durch den unschönen Anblick und den Gestank verleidet. Die vielen auswärtigen Besucher, die gerade diesen Waldweg als kürzeste Verbindung zum Ittertal benutzen, werden von dem Müll, der zeitweilig auch die Wege bedeckt, nicht gerade entzückt sein. Es ist wirklich zu wünschen, daß hier bald für Abhilfe gesorgt wird.

-wa- **Auch Frau Wasser festgenommen.** Nunmehr ist auch die frühere Kreistagsabgeordnete und Solinger Stadtverordnete Frau Anna Wasser in Schutzhaft genommen worden. Frau Wasser stand lange Jahre in der kommunistischen Bewegung des Solinger Bezirkes an führender Stelle. — Weiter wurde ein Arbeiter aus Wald verhaftet, der den im hiesigen Rathause inhaftierten Kommunisten „Rot Front" zurief.

-wa- **Zu dem Diebstahl** bei einem Metzgermeister von der Frankenstraße, über den wir bereits gestern berichteten, meldet noch der heutige Polizeibericht. Am 26. März 1933, in den Nachmittagsstunden, gelangten Diebe mittels Nachschlüssels in die Wohnung eines Metzgermeisters in Solingen-Wald, Frankenstraße und entwendeten einen **Geldbetrag von 110 RM.** aus der Ladentasse und aus einer verschlossenen Geldkassette ein **Sparkassenbuch** und eine **Sammlung alter Silbermünzen.** Der Wert beträgt 150 RM.

Aus dem Höhscheider Bezirk

20 Jahre freiwillige Feuerwehr Aufderhöhe.

Ehrung von 15 Jubilaren.

Die **Abteilung Aufderhöhe** der **freiwilligen Feuerwehr Ohligs** veranstaltete aus Anlaß ihres **20jährigen Bestehens** eine Feier, die gleichzeitig mit einer **Ehrung** der noch dem Löschzug angehörenden **15 Gründer verbunden war.** Nach einigen Musikvorträgen der Ohligser Stadtkapelle begrüßte Brandmeister Koll die erschienenen Ehrengäste, darunter Oberbrandmeister Schäfer, Ehrenbrandmeister Rixen, die Oberbrandmeister Kübltau und Evertz aus Höhscheid sowie die Kameraden und Brandmeister der Ohligser und Höhscheider Wehr. Er betonte, daß die Feuerwehr von Aufderhöhe das letzte Fest vor nunmehr fünf Jahren begangen habe und der Bürgerschaft heute nochmals einen genußreichen Abend bieten wolle, um das freundschaftliche Verhältnis zwischen Wehr und Bevölkerung zu erhalten und zu befestigen. Nach weiteren Musikvorträgen, darunter auch Fanfarenmärschen und Pistonsolis hielt Oberbrandmeister Schäfer eine Ansprache über die Notwendigkeit einer gut disziplinierten und geprüften Feuerwehr für die Allgemeinheit. Er wandte sich an die Bürgerschaft des Stadtteiles Aufderhöhe-Löhdorf und Umgebung mit der Bitte um Unterstützung der Wehr. Der gute Besuch der Veranstaltung biete Gewähr dafür, daß die Bevölkerung die Aufopferung der Feuerwehr zu würdigen wisse. Sie möge aber auch die Feuerwehr durch **passive Mitgliedschaft** unterstützen. Hierauf erfolgte die Ehrung der noch dem Löschzuge angehörenden 15 Gründer durch **Ueberreichung eines Diploms** und der zustehenden Dienstlitzen an weitere 5 Mitglieder, die der Aufderhöher Wehr 15 bis 18 Jahre angehören. Oberbrandmeister Schäfer brachte zum Ausdruck, daß er noch nie so viele Jubilare zusammengesehen habe. Die Treue und Anhänglichkeit gehe auch daraus hervor, daß **Väter und Söhne gemeinsam 20 Jahre nebeneinander gewirkt hätten.** In launiger Weise widmete dann Kamerad Hugo Hindrichs einige Worte den Damen. Zur Verschönerung des Abends trugen neben der **Ohligser Stadtkapelle** noch die **Mädchenabteilung des Turnvereins Aufderhöhe** mit gymnastischen Uebungen und Reigenaufführungen bei. Den Abschluß bildete ein Liederspiel „Singvögelchen", das gut eingeübt war und flott wiedergegeben wurde. Die Hauptdarstellerin, Frau Helmke, wurde mit einem Blumenstrauß geehrt. Die Veranstaltung war ein schöner Beweis für das Zusammengehörigkeitsgefühl in der Aufderhöher Bürgerschaft. **R.**

*

-h- **Die Obstblüte beginnt.** Im Garten der Witwe N in **Widdert** steht bereits ein Pflaumenbaum in voller Blüte. Es handelt sich bei diesem Baume um eine besonders früh blühende Pflaumensorte. Wenn das gute Wetter noch einige Tage anhält, wird aber die Obstblüte allerseits beginnen.

-h- **Unfall.** Ein junger Mann aus **Friedrichstal** kam in den letzten Tagen beim Uebungsringen so unglücklich zu Fall, daß er einen Schlüsselbeinbruch erlitt. Er mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Längere Arbeitsunfähigkeit dürfte wohl die Folge dieses Unfalles sein.

-h- **Fahrraddiebstahl.** Einem Anwohner der Neuenhoferstraße in **Solingen-Höhscheid** wurde aus seiner Garage in den letzten Tagen ein Fahrrad entwendet. Es handelt sich um ein Herrentourenrad, Marke und Nummer unbekannt, schwarzer Rahmen, gelbe Felgen, gerade Lenkstange.

Aus dem Gräfrather Bezirk

-g- **Konrektor Wilhelm Kellermann,** der über 30 Jahre an der hiesigen evangelischen Volksschule wirkte, tritt infolge Erreichung der Altersgrenze mit dem 1. April in den **Ruhestand.** K war sowohl bei den Schulkindern als auch in der Bürgerschaft allgemein beliebt. Er hat bereits Gräfrath verlassen, um seinen Lebensabend in Marburg zu verbringen

-g- **Die Nachfrage nach Gartenland** ist im Gräfrather Bezirk groß. Ueber 50 Personen hatten sich zur Verpachtung von Gartenland beim Kleingartenamt gemeldet, hiervon wurden etwa 18 Familien berücksichtigt. Sie erhielten einen Schrebergarten auf dem Morenkamp am Stadtwald zugewiesen. Ueberall kann man sehen, daß noch unbenutzt liegendes Land bei der jetzt einsetzenden Gartenzeit urbar gemacht wird. Wie man hört, wird die Landwirtschaft in diesem Jahre mehr Gemüse anpflanzen als bisher.

-g- **Neuregelung der Gräfrather Müllabfuhr.** Die Vorbereitungen zu der mit dem 1. April in Aussicht genommenen **Neuregelung der städtischen Müllabfuhr** haben begonnen. Die früher in Wald gebräuchlichen kleineren Müllgefäße werden jetzt auf die Grundstücke des Ortskernes von Gräfrath verteilt und demnächst **wöchentlich geleert.** Die Abfuhr folgt in Verbindung mit der Walder Müllabfuhr auf der bisherigen Müllkippe zu Dahl, wo der Talgrund angeschüttet wird.

Schulrekruten.

Von Dr. Dr. Rudolf Günther, Wermelskirchen.

Daß der Eintritt in die Schule an die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit unserer Kleinen hohe Anforderungen stellt, gibt jeder zu, aber die wenigsten Erwachsenen legen sich Rechenschaft darüber ab, wie tiefgreifend der Einfluß des Schuleintritts auf die Kinder ist.

Der Schulbesuch ist eine Pflicht, die das kleine Kind erfüllen muß. Es ist ein Glück, wenn das Kind auch schon bisher an die peinliche und gewissenhafte Erfüllung kleiner Pflichten gewöhnt worden ist, sei es das sorgfältige Auf- und Wegräumen seiner Spielsachen, sei es das Aufheben und sorgsame Behandeln seiner Kleidungsstücke am Abend beim Schlafengehen oder sei es die Erledigung kleiner Besorgungen für die Mutter u. dgl. mehr. Dem so gewöhnten Kinde treten die Pflichten, die seiner als Schüler warten, nicht als etwas Fremdes entgegen, sondern als etwas Gegebenes und Natürliches. Daß nur körperlich taugliche Kinder der Schule zugeführt werden, dafür sorgt zum Glück der Schularzt. Ist das Kind zart, so sei man zufrieden damit, daß der Arzt das Kind ein Jahr zurückstellt.

Wie stark der Schulbesuch die Kinder körperlich beeinflußt, beweisen zwei Tatsachen. Die eine ist die, daß umfassende Untersuchungen ergeben haben, daß von 100 Schulanfängern fast 25 vom Hundert nach den ersten drei Schulmonaten eine Gewichtsabnahme von durchschnittlich 350 Gramm zeigten, die andere ist die, daß das Wachstum der Schulkinder während der Ferien weitaus stärker ist als während der Schulzeit. Das alles sind natürlich Durchschnittswerte, aber sie zeigen, wie der Schuleintritt wirkt, und machen es den Eltern zur Pflicht, die Kinder besonders gut zu beobachten und ihr Leben so einzurichten, daß die Schulanforderungen das Kind nicht schädigen. Dazu ist vor allen Dingen nötig, daß das Kind reichlich schläft. Ich habe in zahllosen Fällen feststellen können, daß die Kinder zu wenig schlafen, aber nie, daß Kinder zuviel schlafen. Man sorge für gut gelüftete Schlafräume, lasse die Kinder nicht zu weich schlafen, sondern gewöhne sie an eine verständige Abhärtung.

Jeder Vater und jede Mutter aber sollten es sich besonders angelegen sein lassen, dem Kind die Schule, das Lernen, das Zusammensein mit den Kameraden in den leuchtendsten Farben zu malen, ihm die Schule als eine Stätte fröhlichen Lernens und heiteren Lebens vor Augen zu führen, und das ist ja eine heutige Schule auch, zumindest für die Kleinen, die der Lehrer, anders als zu unserer Zeit, spielend in das Reich der Fibel und des Einmaleins einführt. Unter keinen Umständen stelle man dem Kinde den Lehrer als den strengen Mann hin, der dem Kinde schon Gehorsam beibringen werde. Der Lehrer ist nicht der Popanz, den ungeschickte Eltern als Eideshelfer zitieren dürfen, wenn ihre eigene pädagogische Kunst versagt. Nur wo das Kind Vertrauen zum Lehrer hat, kann Erziehungs- und Bildungsarbeit recht gedeihen. Die Furcht aber ist die schlechteste Lehrmeisterin.

Wenn die Eltern unserer ABC.-Schützen so das Herz des Kindes mit Lust und Liebe zur Schule erfüllen, wenn sie nach Möglichkeit zu Hause die Vorbedingungen schaffen, unter denen gelernt werden kann, dann haben sie der Schule den Dienst geleistet, den sie von ihnen erwarten kann.

Unzweckmäßig ist es, wenn Eltern oder Großmütter oder Tanten dem Kinde schon vor der Schulzeit Lesen, Schreiben oder Rechnen beibringen wollen. Man beantworte alle Fragen des forschenden Kindes ruhig und sachlich, erkläre ihm, was es erklärt haben will, aber Unterrichten ist Sache der Schule, und jede Vorausnahme bedeutet, das Kind um den Reiz der Neuheit dessen bringen, was in der Schule geschieht, bedeutet aber zumeist auch, daß dem Kinde Anfangsgründe in anderer Weise beigebracht werden, als es die Schule selbst verlangt, und dem Kinde wird das Einleben und Einfühlen in die Schularbeit nicht erleichtert, sondern erschwert.

Mit hellen Augen und erwartungsvollen Seelen schreiten die Schulrekruten zum ersten Schulgang. Voll gläubigen Vertrauens kommen sie; tuen wir, Eltern und Berufserzieher, alles, dieses Vertrauen zu rechtfertigen. Machen wir ihnen nicht nur die Tore der Schulen; sondern auch unsere Herzen weit auf, damit unsere Arbeit sich aufbaue auf den beiden Grund- und Eckpfeilern aller Erziehung: auf Liebe und Vertrauen!

Nr. 74
124. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Dienstag,
28. März 1933

Deutschland verlangt sein Recht.

Zustimmung zum englischen Abrüstungsplan, allerdings mit einigen Aenderungen.

Eine Rede Nadolnys auf der Abrüstungskonferenz.

WTB. **Genf,** 27. März. Im weiteren Verlauf der allgemeinen Aussprache über den britischen Abrüstungsplan sprach heute nachmittag zunächst der chinesische Delegierte Botschafter Wellington Koo. Er erklärte, angesichts der Lage im Fernen Osten liege es sicher nicht im Interesse des Weltfriedens, wenn man jetzt von China verlange, daß es abrüste. Er könne es nicht verstehen, warum man in dem englischen Plan China nur 100 Militärflugzeuge zubilligen wolle, während man für Japan 500 vorgesehen habe.

Der französische Delegierte Massigli erklärte sich **bereit, den englischen Plan als Diskussionsbasis anzunehmen.** Bei der endgültigen Gestaltung könne man aber nicht an gewissen Abstimmungen, die in der Konferenz bis jetzt stattgefunden hätten, vorbeigehen. Massigli stellte mit Befriedigung gewisse der französischen Auffassung entsprechende Punkte fest, die in dem englischen Projekt berücksichtigt worden seien. Zur **Gleichberechtigungsfrage** erklärte der französische Vertreter, daß die Gleichheit **niemals durch Aufrüstung, sondern nur durch Abrüstung** erzielt werden dürfe. Hinsichtlich der militärtechnischen Einzelheiten des englischen Planes betonte Massigli, daß die französische Delegation sich freie Hand behalten wolle für die Einzelberatungen. Auch der belgische Delegierte Bourquin stimmte dem Plan im allgemeinen zu.

Den deutschen Standpunkt legte sodann der deutsche Delegationsführer Botschafter Nadolny in einer sehr eindrucksvollen Rede dar. Nadolny begrüßte in warmen Worten die Initiative, die der britische Ministerpräsident entfaltet hat. Die britische Demarche bedeute die Einleitung einer neuen Konferenzphase, und zwar der **entscheidenden Phase der Konferenz.** Nadolny erinnerte an das Wort Macdonalds, daß Deutschland Gerechtigkeit und Freiheit gegeben werden müsse, wenn nicht Europa der Zerstörung anheimfallen solle. Dies zeige, erklärte der deutsche Vertreter, wie intensiv Macdonald die Probleme der Abrüstung und sie gerade unter dem Gesichtspunkt der verhängnisvollen Wirkung der durch die Friedensverträge herbeigeführten Unterschiede und Gegensätze durchgedacht habe. In Ausführung dieses Gedankens führte der deutsche Vertreter dann wörtlich aus:

In der Tat ist sich wohl die ganze Welt darüber klar, daß der Grund für die heutige allgemeine Unsicherheit vor allem in der durch die Härten und Ungerechtigkeiten der Friedensverträge geschaffenen Lage zu suchen ist, und daß bei dieser Lage der Dauerzustand eines hohen Rüstungsstandes auf der einen Seite und völliger Abrüstung auf der anderen Seite stark ins Gewicht fällt. Ich würde es sehr begrüßen, wenn auch bei anderen verantwortlichen Staatsmännern die Ansicht, daß ohne Gerechtigkeit und Freiheit für Deutschland und andere gleich ihm behandelte Staaten ein Wiederaufbau und eine Konsolidierung Europas unmöglich ist, immer mehr zu einem Grundsatz ihrer Außenpolitik werden würde.

Botschafter Nadolny ging dann in sehr wirkungsvollen Ausführungen auf die Bemerkung Macdonalds ein, Deutschland würde in eine falsche Position kommen, wenn es auf der Abrüstungskonferenz lediglich empfangen wollte. Unter grundsätzlicher Zustimmung zu dem Gedanken, daß derjenige, der empfangen will, **auch geben** muß, erklärte der deutsche Vertreter: Ich stimme Herrn Macdonald vollkommen bei.

Aber hat Deutschland denn nicht auf dem Gebiete der Abrüstung bereits seinen Teil geleistet oder hat man vergessen, daß vor mehr als einem Jahrzehnt Deutschland seine Abrüstung vollzogen hat, die ausdrücklich als der erste Schritt für die allgemeine Abrüstung bestimmt war? Jetzt handelt es sich gerade darum, daß die anderen Staaten, die ihm diese Leistungen diktiert und sie von ihm entgegengenommen haben, ihre ausdrücklich versprochene Gegenleistung ausführen. Gerade von dem Standpunkt, den der englische Ministerpräsident eingenommen hat, können und müssen wir daher verlangen, daß nunmehr endlich die versprochene Gegenleistung in Gestalt der Abrüstung der anderen Staaten erfolgt.

Botschafter Nadolny wies dann weiter nach, daß Deutschland nicht nur auf dem Gebiete der Abrüstung vorgeleistet hat, sondern daß es an dem internationalen Werk der Organisation des Friedens bisher nach besten Kräften mitgearbeitet habe. Er wies in diesem Zusammenhang insbesondere auf den **Rheinpakt** und den **Kelloggpakt** hin und betonte, daß Deutschland sich auch bereit erklärt habe, gemäß der Fünfmächteerklärung vom 11. Dezember den feierlichen Verzicht auf die Anwendung von Gewalt als Mittel nationaler Politik auszusprechen. Deutschland sei auch bereit, den im ersten Teil des englischen Konventionsentwurfes enthaltenen Vorschlag über einen **Ausbau des Kelloggpaktes** anzunehmen.

Sehr entschieden betonte der deutsche Vertreter jedoch, daß die Schritte, die Deutschland auf dem Gebiete der Organisation des Friedens getan habe, nicht so aufgefaßt werden dürfen, als ob es dazu verpflichtet gewesen wäre, um erst noch die Voraussetzung für die Abrüstung der anderen zu schaffen. **Die Voraussetzung für diese,** erklärte Nadolny, **war und ist längst durch die deutsche Abrüstung geschehen.**

Deutschland habe, führte Botschafter Nadolny weiter aus, die Forderung nach Durchführung der allgemeinen Abrüstung die ganzen Jahre hindurch und auf der Abrüstungskonferenz nicht nur deshalb erhoben, weil in Gestalt der deutschen Abrüstung bereits eine Vorleistung vollzogen und weil uns die allgemeine Abrüstung im Versailler Vertrag und im Artikel 8 der Völkerbundssatzung zugesagt sei. Deutschland fordere ebenso wie der englische Premierminister **die Abrüstung um des Friedens willen.**

Zur Bekräftigung dieses Grundsatzes zitierte sodann der deutsche Vertreter unter großer Aufmerksamkeit der ganzen Versammlung die folgende Stelle aus der Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler im Reichstag:

„Das deutsche Volk will mit der Welt in Frieden leben. Die Reichsregierung wird aber gerade deshalb mit allen Mitteln für die endgültige Beseitigung der Trennung der Völker der Erde in zwei Kategorien eintreten. Die Offenhaltung dieser Wunde führt den einen zum Mißtrauen, den anderen zum Haß und damit zu einer allgemeinen Unsicherheit. Die nationale Regierung ist bereit, jedem Volk die Hand zu aufrichtiger Verständigung zu reichen, das gewillt ist, die traurige Vergangenheit einmal grundsätzlich abzuschließen. Die Not der Welt kann nur vergehen, wenn durch stabile politische Verhältnisse die Grundlage geschaffen wird, und wenn die Völker untereinander wieder Vertrauen gewinnen."

Botschafter Nadolny erklärte hierzu: Es gibt keine stärkere Dokumentierung unserer Absichten auf dieser Konferenz als diese Worte des Reichskanzlers. In der Tat kann die durch die einseitige Entwaffnung Deutschlands und der anderen abgerüsteten Staaten und durch die immer wieder erfolgte Verzögerung der Abrüstung der anderen Staaten geschaffene allgemeine Atmosphäre der Unsicherheit nur dadurch beseitigt werden, daß nunmehr endlich die Konferenz die Abrüstung verallgemeinert und einen gerechten Ausgleich der Rüstungen vornimmt.

Es ist eine Unmöglichkeit, die Erfüllung der Forderung auf gleiche Sicherheit für alle Nationen von immer neuen vertraglichen Garantien abhängig zu machen. Es muß endlich ein Ende haben mit der Auffassung, als ob andere Staaten ein größeres Recht auf nationale Sicherheit besäßen als Deutschland, und als ob dieses sich nicht nur mit der durch die einseitige Abrüstung geschaffenen Unsicherheit abzufinden, sondern als abgerüsteter Staat inmitten einer schwer bewaffneten Umwelt noch immer weitere Sicherheitsgarantien zu geben hätte. Was von dieser Konferenz zu beschließen ist, das ist also eine allgemeine erhebliche Rüstungsreduktion und ein Rüstungsausgleich auf Grund des jetzigen Standes der vertraglichen Sicherheit.

Wir sind dabei gern bereit, auch noch dem im englischen Entwurf vorgeschlagenen **Ausbau des Kelloggpaktes zuzustimmen.** Die Aufgabe dieser Konferenz ist die **Durchführung der allgemeinen Abrüstung** und der **Gleichberechtigung aller hier vertretenen Staaten.** Von diesen beiden Grundforderungen haben wir uns daher auch bei der Prüfung des englischen Planes leiten lassen.

Der deutsche Vertreter behandelte in seinen weiteren Ausführungen **die militärtechnischen Teile** des englischen Planes summarisch. Er erkannte an, daß in dem englischen Entwurf positive Rüstungsherabsetzungen vorgeschlagen werden, gab aber der Erwartung Ausdruck, daß es in den kommenden Verhandlungen möglich sein werde, auf allen Gebieten noch weitergehende Maßnahmen zur **Rüstungsreduktion** zu erreichen, insbesondere auf dem Gebiete der Luftrüstungen.

Sehr eingehend beschäftigte sich nunmehr der deutsche Vertreter mit der Verwirklichung des Prinzips der **Gleichberechtigung.** Er betonte, daß Deutschland als gleichberechtigter Partner in das System der allgemeinen Abrüstung eingegliedert werden müsse, und daß das Rüstungsverhältnis zwischen Deutschland und den anderen Staaten gemäß seinem Recht auf nationale Sicherheit und unter Berücksichtigung seiner geographischen Lage und seiner besonderen Verhältnisse im gleichen Umfange wie bei den anderen Staaten geregelt werden könne. Aus den Bestimmungen des englischen Entwurfes und aus den Ausführungen des englischen Premierministers ergebe sich, daß die Berechtigung dieser Forderung nicht bestritten werde.

Zu der für die Verwirklichung der Gleichberechtigung vorgesehenen **Uebergangsperiode von fünf Jahren** erklärte Botschafter Nadolny: **Wir sind bereit, eine Uebergangsperiode anzunehmen.** Die Rücksichten auf die Erfordernisse der Sicherheit meines Landes und seiner nationalen Würde machen jedoch **gewisse Aenderungen** in den Bestimmungen des Planes über diese Periode unumgänglich notwendig. Die praktische Gestaltung dieser Periode in dem englischen Entwurf scheint uns nicht dem zu entsprechen, was die Rücksicht auf die nationale Ehre und die Sicherheit unseres Landes erfordert.

So muß schon diese erste Abrüstungskonvention allen Diskriminationen qualitativer Art ein Ende machen. Für alle Staaten müssen dieselben Waffenkategorien verboten und dieselben Rüstungsarten erlaubt sein. Die beste Art der Abrüstung und die beste Herbeiführung der Gleichberechtigung wäre sicherlich, die in den Friedensverträgen verbotenen Waffen in dieser Abrüstungskonvention allen Staaten zu verbieten und ihre alsbaldige Zerstörung durchzuführen; wenn jedoch die Konferenz beschließt, die Grenze zwischen den verbotenen und erlaubten Waffen anders zu ziehen, als dies in den Friedensverträgen geschehen ist, so müssen sich die praktischen Folgen für die abgerüsteten Staaten ohne weiteres aus dem Gleichberechtigungsprinzip ergeben.

Des weiteren muß bei der Regelung des quantitativen Rüstungsstandes der bereits abgerüsteten Länder, dem **Grundsatz der Relativität,** das heißt des richtigen Verhältnisses der Rüstungen des einen Landes zu den Rüstungen der umgebenden Länder, ebenso Rechnung getragen werden wie bei allen anderen Ländern. Auf welches Niveau sich diese Relativität gründet, hängt von Ihnen ab, meine Herren. Unser Verlangen geht dahin, daß Sie auch in dieser Hinsicht das **Niveau der Friedensverträge** zum **Ausgangspunkt wählen.** Auf jeden Fall wäre es weder mit dem Grundsatz der Gleichberechtigung, noch mit dem der gleichen Sicherheit für alle vereinbar, wenn der Grundsatz der Relativität außer Acht gelassen würde.

Hinsichtlich der **Heeressysteme** vertrat Botschafter Nadolny in Uebereinstimmung mit einer großen Anzahl anderer Delegationen den Standpunkt, daß keinem Staate ein System aufgenötigt werden dürfe, das nicht den besonderen Verhältnissen und Bedürfnissen des Landes entspreche. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die von ihm entwickelten Grundsätze in der Konvention verwirklicht werden, und erklärte abschließend dazu: Nachdem der Grundsatz der Gleichberechtigung und der gleichen Sicherheit als Axiom der zu treffenden Regelung feststeht, handelt es sich lediglich darum, die Konsequenzen daraus zu ziehen. Wie trotzdem der Charakter eines Ueberganges zum Ausdruck gebracht werden kann, wird den Verhandlungen über die Einzelfragen vorbehalten werden können. Jedenfalls kündige ich hiermit gern an, daß wir den **englischen Entwurf als eine gute und zweckmäßige Grundlage für die abzuschließende Konvention betrachten und uns zu seiner Diskussion bereit erklären.**

Der deutsche Vertreter schloß mit den Worten:

Ich hoffe, daß alle diejenigen, die für das Schicksal der Konferenz verantwortlich sind, nun endlich den Mut aufbringen, der notwendig ist, um das Abrüstungsproblem zu lösen und so den Weg des Friedens zu beschreiten, den Weg eines dauerhaften, gerechten Friedens unter freien Völkern.

Die Abrüstungskonferenz bis zum 25. April vertagt.

WTB. **Genf,** 27. März. Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat sich Montagabend nach Abschluß der allgemeinen Aussprache über den britischen Konventionsentwurf **bis zum 25. April vertagt.** Mit 42 Stimmen wurde eine **Entschließung** angenommen, die von dem Berichterstatter der Konferenz, Benesch, ausgearbeitet worden ist. In dieser Entschließung wird im wesentlichen gesagt, daß **der britische Konventionsentwurf die Grundlage für die kommenden Einzelberatungen** des Hauptausschusses sein wird. Zu dem materiellen Inhalt der Resolution, in der auch auf die Resolution des Hauptausschusses vom 23. Juli v. J. Bezug genommen wird, gaben die Vertreter Rußlands, Deutschlands, Italiens, Ungarns und Oesterreichs kurze Erklärungen ab, in denen sie darauf hinwiesen, daß sie seinerzeit gegen diese Resolution gestimmt bzw. sich der Stimme enthalten hätten. In der heute angenommenen Resolution werden die Delegierten aufgefordert, evtl. Abänderungswünsche zu dem britischen Konventionsentwurf bis spätestens 20. April d. J. einzureichen.

Als letzter Redner ging der britische Außenminister Sir John Simon auf die in der Generaldebatte geäußerten Ansichten in einer längeren Rede ein. Eine besonders wichtige Stelle dieser Schlußrede Simons war ein direkter Appell an Deutschland, seinerseits einen Beitrag für den **positiven Abschluß** der Konferenz dadurch zu geben, daß die Voraussetzung des internationalen Vertrauens geschaffen wird. Er bezog sich dabei auf die bekannte Aeußerung des Botschafters Nadolny, der seinerzeit dargelegt hatte, daß Deutschland durch seine einseitige Entwaffnung so viel gegeben habe, daß die Gegenleistung nun endlich erfolgen müsse.

Hierzu ist deutscherseits zu sagen, daß soeben erst der Reichskanzler die deutsche Gesamtpolitik ausdrücklich als eine Politik des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit gekennzeichnet hat und daß auch gegenüber den Ausführungen Simons der deutsche Standpunkt unverrückbar bleibt: Was Deutschland zu geben hatte, hat es gegeben und hat es im aufrichtigen Willen zu internationaler friedlicher Zusammenarbeit gegeben, aber jetzt ist es vorwiegend und in erster Linie Sache der anderen, Verständnis dafür zu zeigen, daß diese Zusammenarbeit ohne Erfüllung der von Botschafter Nadolny erhobenen Forderung nicht gelingen kann.

WTB. **Genf,** 27. März. Wie zu der Schlußsitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz noch ergänzend mitzuteilen ist, hat Sir John Simon in seiner Schlußrede u. a. erklärt, daß **das britische Projekt ergänzungsfähig** sei. Der britische Plan habe bezweckt, eine mittlere Linie zwischen den verschiedenen Auffassungen zu finden. Wenn Nadolny erklärt habe, daß Deutschland auf dem Gebiete der Abrüstung alles getan habe, so sei dies wahr und man fordere von Deutschland **keinen zusätzlichen Beitrag** auf dem Gebiete der Abrüstung. Ein Beitrag Deutschlands sei jedoch nicht auf den Verzicht materieller Mittel beschränkt. Ein Beitrag, der für die guten internationalen Beziehungen schwer ins Gewicht fällt, bestehe immer in der Geduld und in dem Vertrauen auf den guten Willen der anderen. Der Beitrag, den Deutschland geben könnte, bestehe in der Erkenntnis, daß es seinerseits Befriedigung seiner Wünsche **nur durch ein Kompromiß und auf dem Wege von Etappen** findet.

Kurznachrichten.

wp. **Wuppertal,** 27. März. Heute nachmittag sprang in Elberfeld ein 20jähriges Mädchen aus dem dritten Stockwerk eines Hauses auf die Straße. Das Mädchen wurde ins Krankenhaus gebracht, wo es starb. Das Motiv der Tat ist ungeklärt.

wtb. **Saarbrücken,** 27. März. Die Staatsanwaltschaft hat das **Ermittlungsverfahren,** das sie anläßlich des Neunkirchener Explosionsunglücks eingeleitet hatte, **eingestellt,** da eine strafrechtliche Verantwortung einer bestimmten Person oder bestimmter Personen nicht festzustellen war.

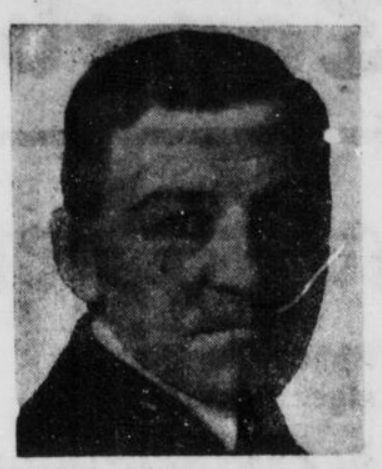
Nicht warten! Erkältung, Halsentzündung, Grippe vorbeugen mit Panflavin-Pastillen
BAYER

6 B/3

Neue Oberpräsidenten in preußischen Provinzen.



Lohse, Schleswig-Holstein.



Freiherr von Lüninck, Rheinprovinz.



Lutze, Hannover.



Brückner, Niederschlesien.

Die große Natural-Notstandsaktion läuft ab 1. April.

VDZ. **Berlin,** 27. März. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. berichtet, wird die große Natural-Hilfsaktion der Reichsregierung, bei der es sich um die Verteilung von 40 000 Zentnern Butter und 700 000 Zentnern Roggen an die Hilfsbedürftigen der Notstandsgebiete handelt, **vom 1. April ab** praktisch in Gang gesetzt. Die Bezirksfürsorgeverbände bzw. die Gemeinden der Notstandsgebiete bestimmen den Kreis der Hilfsbedürftigen, die in den Genuß der Beihilfen gelangen. Das Reich hat inzwischen die **40 000 Zentner Butter** aufgekauft und in Kühlhallen gelagert. Um Frachtkosten zu ersparen, wird für die Unterverteilung der Buttermengen die Organisation der Winterhilfe eingeschaltet, der die Reichsbahn Frachtfreiheit zugestanden hat. Die beim Umwiegen und Verpacken entstehenden Kosten hat der Unterstützungsempfänger zu tragen, doch handelt es sich dabei lediglich um einen Betrag von etwa 10 Pfg. für das Pfund Butter.

Die 700 000 Zentner Roggen werden den Hilfsbedürftigen in Form erheblich **verbilligten Brotes** zur Verfügung gestellt. Hier läuft die Aktion so, daß die Bezirksfürsorgeverbände bzw. Gemeinden bei nahegelegenen Mühlen ein bestimmtes Roggenkontingent anfordern. Die Mühlen lassen auf ihre Kosten Bezugsscheine herstellen, die an die Hilfsbedürftigen verteilt werden. Mit diesen Gutscheinen geht der Hilfsbedürftige zu irgendeinem Bäcker, der ihm das verbilligte Brot aushändigt. Die Bäckereigenossenschaften haben sich bereiterklärt, die Backkosten im Rahmen dieser Aktion um 10 Prozent zu senken. Der Hilfsbedürftige wird das Brot auf seinen Gutschein daher für etwa die Hälfte des Ladenpreises erhalten können.

Ergänzend hört das Nachrichtenbüro des VDZ. noch, daß die ganze Hilfsaktion sich über **einige Wochen** erstrecken soll und daß die Ausgabe der verbilligten Nahrungsmittel in zwei Raten erfolgen soll. Den Gemeinden entstehen dabei keine besonderen Kosten. Die auf die Einzelbezugsscheine entfallenden Mengen werden sich erst genau feststellen lassen, wenn sich bei Ausgabe der ersten Rate die Zahl der in Frage kommenden Personen in den verschiedenen Bezirken endgültig ergibt.

Reichstagsbrandstifter kommen nicht vor ein Sondergericht.

VDZ. **Berlin,** 27. März. Im Zusammenhang mit der Verfügung des kommissarischen preußischen Justizministers Kerrl über die Einsetzung von Sondergerichten in Preußen meldet das Nachrichtenbüro des VDZ., daß diese Sondergerichte vor allem Straftaten zu ahnden haben, die in den Verordnungen zum Schutze des deutschen Volkes und über heimtückische Angriffe gegen die Mitglieder von Regierungen ausgeführt werden. Indessen enthalte die Sondergerichtsverordnung eine Einschränkung dahin, daß **die Zuständigkeit des Reichsgerichtes und der Oberlandesgerichte nicht berührt** werden solle. Das beziehe sich vor allem auf die schwereren Fälle von Hochverrat, deren Verfolgung weiterhin beim Reichsgericht liegen werde, während das Reichsgericht bereits durch die Verordnung vom 18. März ermächtigt wurde, kleine Hochverratssachen an die Oberlandesgerichte weiterzugeben. Da es sich bei der **Brandstiftung im Reichstag** um einen außerordentlich schweren Anschlag gegen das deutsche Volk handelt, hört man, daß **van der Lübbe und seine Mittäter vom Hochverratssenat des Reichsgerichtes abgeurteilt werden dürften,** nicht aber von den Sondergerichten.

Ergänzend wird noch bekannt, daß die Vernehmungen wegen der Brandlegung im Reichstag ihren Fortgang nehmen, aber schon in absehbarer Zeit zum Abschluß kommen dürften. Erst dann werde sich zeigen, auf welches Delikt die offizielle Anklageschrift lauten wird. Ein strafrechtlicher Haftbefehl sei in dieser Angelegenheit bisher nur gegen van der Lübbe ergangen, während polizeilicherseits eine Anzahl Schutzhaftbefehle ausgesprochen seien.

Neue handelspolitische Aktivierung.

Von unserem Berliner Vertreter.

Berlin, 28. März. Mit der Erledigung der nächstliegenden inneren wirtschaftspolitischen Maßnahmen dürfte es nunmehr in den kommenden Wochen zu einer **neuen Aktivität** im gesamten Komplex unserer **Handelsvertragsverhandlungen** kommen. Der Beginn der **deutsch-tschechoslowakischen Verhandlungen** ist bereits für kommenden Donnerstag angekündigt worden, wobei es sich in der Hauptsache um devisenwirtschaftliche Fragen handelt, die aber von entscheidender Bedeutung für den gesamten Wirtschaftsverkehr zwischen beiden Ländern sind. Hier wird Deutschland von seinen scharfen Gegenmaßnahmen gegen das Vorgehen der Tschechoslowakei auf keinen Fall auch nur die kleinste Konzession machen, solange die Tschechoslowakei nicht bereit ist, die Diskriminierung der deutschen Ausfuhr nach der Tschechoslowakei wirklich voll und ganz aufzuheben. Diese Haltung Deutschlands ist nicht nur unmittelbar gegenüber unseren Beziehungen zur Tschechoslowakei von Wichtigkeit, sondern es handelt sich hier um einen ganz **prinzipiellen Fall,** da zu befürchten ist, daß, wenn die deutsche Regierung nicht unerbittlich ihren Standpunkt wahrt, gegebenenfalls andere Länder versuchen könnten, den deutschen Außenhandel auf eine ähnliche Weise zu schädigen, wie dies jetzt die Tschechoslowakei getan hat. Die Dauer dieser Verhandlungen läßt sich noch nicht überblicken, doch rechnet man damit, daß sie ohne Unterbrechung geführt werden können und noch vor der Kar-Woche einen Abschluß erreichen.

Gleichzeitig muß es aber in der nächsten Zeit auch zu **Verhandlungen mit Holland** kommen. Derartige Besprechungen waren schon seit der Kündigung des deutsch-holländischen Zusatz-Abkommens, das Anfang des Jahres ablief, vorgesehen, sie konnten aber bisher nicht zur Durchführung kommen, weil die deutsch-holländischen Besprechungen entscheidend von der Regelung der deutschen **Fettwirtschaft** abhängen. Nachdem Hugenberg nunmehr die Neuregelung getroffen hat, ist der Weg für unmittelbare deutsch-holländische Wirtschaftsverhandlungen freigemacht, die man in den hiesigen Wirtschaftskreisen mit allergrößter Spannung erwartet, da ihr Ausgang in dieser Hinsicht symptomatisch für den weiteren Kurs der deutschen Außenhandelspolitik sein wird.

Eine große offene Frage der gesamten Handelspolitik ist die der **Wirtschaftsbeziehungen zu Schweden und zu Jugoslawien.** Mit beiden Ländern lebt Deutschland in einem vertragslosen Zustand, und es läßt sich noch nicht überblicken, wann es gelingen wird, hier wirklich aussichtsreiche Verhandlungen anzubahnen, nachdem alle unverbindlichen Besprechungen der letzten Zeit erfolglos waren. Endlich stehen auch noch die **deutsch-österreichischen Verhandlungen aus.** Mit Wien ist in der letzten Zeit verschiedentlich über die Frage von Präferenz-Verträgen zugunsten Oesterreichs verhandelt worden, doch liegt kaum ein Grund vor, diese Besprechungen besonders zu forcieren.

Der „schöne Willi" von der Hausbesitzerbank.

Die Hauptverhandlung gegen Bankier Seiffert eröffnet — Wie die Bank für Handel und Grundbesitz zusammenbrach — Die Selbstmord-Komödie des Defraudanten.

Berlin, den 25. März.

Einer der größten Bankskandale der letzten Jahre, der durch den lange Zeit flüchtig gewesenen Bankier Seiffert verursachte Zusammenbruch der „Bank für Handel und Grundbesitz", findet jetzt vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin sein gerichtliches Nachspiel. Heute (Montag) beginnt die Verhandlung gegen Seiffert. Die lange Verzögerung erklärt sich daraus, daß Seiffert erst im vergangenen Jahre in Prag verhaftet werden konnte, nachdem er sich ein Jahr lang den umfangreichen Fahndungen entzogen hatte. Außerdem gab es sehr schwierige handelsrechtliche Fragen zu lösen, da es Seiffert fertig gebracht hatte, nicht allein der geschäftsführende Vorstand, sondern zugleich auch der Hauptaktionär der Bank zu sein.

Aus den Vergehen Seifferts hatte man bereits ein besonderes Verfahren wegen Meineides abgetrennt, das kürzlich in Dessau zur Verhandlung kam und mit der Verurteilung Seifferts endete. Die heutige Hauptverhandlung steht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Rückert. Die Verteidigung hat Rechtsanwalt Dr. Gollnick übernommen, während die Anklage von Staatsanwaltschaftsrat Dr. Rosga vertreten wird. Die Anklage lautet auf handelsrechtliche Untreue und Bilanzverschleierung.

Willi Seiffert ist der Sohn eines Brauereibesitzers. Er arbeitete sich vom Angestellten zum Direktor der Bank für Handel und Grundbesitz empor. Unter seiner Leitung haben sich die unhaltbaren Zustände bei der Bank herausgebildet, die den Zusammenbruch zu einer Katastrophe für weite Kreise des Mittelstandes gestalteten.

Die Gläubigerversammlungen, die nach dem Krach der Hausbesitzerbank die traurige Bilanz des Uebriggebliebenen zu ziehen hatten, waren die größten dieser Art, die jemals in Berlin zusammengerufen wurden. Rund 10 000 Personen des Mittelstandes, meist kleine Hausbesitzer und Gewerbetreibende, waren durch die Zahlungseinstellung im November 1931 aufs schwerste betroffen. Man mußte für die riesigen Gläubigerversammlungen den Berliner Sportpalast bereitstellen, wo sich aufregende Szenen ergaben während der Hauptschuldige, der flüchtige Seiffert im sicheren Auslond saß.

Am Tage vor dem Zusammenbruch der Bank war es Seiffert gelungen, seine Villa in Lichterfelde-West unbemerkt zu verlassen Sogar seine Gattin wußte nichts über seinen Verbleib. Durch den geschickten Schachzug, beim Fortgehen eine Schußwaffe einzustecken, hatte Seiffert den Eindruck zu erwecken gewußt, daß er einen Selbstmord beabsichtige. Es gelang ihm tatsächlich, die Polizei damit kurze Zeit irre zu führen. Man ahnte ja noch nichts von dem wirklichen Umfange der Verfehlungen und glaubte daß der Direktor eine Verzweiflungstat wegen des Zusammenbruchs seiner Bank begangen habe.

Man durchsuchte die ganze Umgegend von Berlin nach dem toten Bankdirektor. Besonders in der Nähe von Oranienburg und Neuruppin, wo Seiffert Besitzungen hatte, hielt man vergeblich Ausschau. Inzwischen stellte sich heraus, daß der verstorbene Bankdirektor noch am letzten Tage 50 000 Mark abgehoben hatte. Damit wurde die Selbstmordgeschichte höchst unwahrscheinlich Aber Seiffert war und blieb verschwunden.

Wo er sich inzwischen überall aufgehalten hat, konnte nicht genau festgestellt werden. Seiffert verstand es ganz ausgezeichnet, die Polizei immer wieder auf falsche Fährten zu locken Anscheinend hatte er Helfer, die das Gerücht aufbrachten, er sei nach Mexiko geflüchtet. Man behauptet, daß eine seiner Freundinnen nicht schuldlos daran ist, daß man Seiffert immer an der falschen Stelle suchte. Man sollte ihn hier und dort gesehen haben, sensationelle Meldungen hielten die Presse in Atem, aber es war, als hätte der flüchtige Bankdirektor eine Tarnkappe über die Ohren gezogen.

Inzwischen befand sich Seiffert seelenruhig in Prag, wo er als ein Alfred Wolf gemeldet war. Während ihn die Berliner Polizei in ganz Europa suchte und Steckbriefe bis nach Amerika und Afrika erlassen hatte, führte er hier ein äußerst vergnügtes Leben. Der „schöne Willi", der früher in den Vergnügungslokalen des Kurfürstendamms eine häufig gesehene Erscheinung gewesen war, hing seiner zusammengebrochenen Bank keineswegs in schmerzlicher Trauer nach, sondern suchte mit Hilfe seiner reichlichen Geldmittel neue Bekanntschaften, die oft von recht zweifelhafter Güte waren.

Besonders hatte es ihm die bildhübsche Polin Blanka Polockawa angetan, deren Wohnung in der Sokolstraße er häufig besuchte. Da er dort nicht nur am Tage, sondern auch zu allen Nachtzeiten häufig aus und ein ging, erregte er die Neugier des Portiers. Der gerissene Bankdefraudant, dem man in Geldangelegenheiten als einen Meister seines Faches bezeichnen muß, ließ es in seinen Liebesangelegenheiten doch an der nötigen Vorsicht fehlen. Das Haus Sokolstraße 26 wurde ihm zum Verhängnis.

Eines Tages drangen dort Kriminalbeamte ein und verhafteten die Polin, die sich als eine langgesuchte Diebin entpuppte. Als Seiffert wieder erschien, fragte ihn der Portier, was er hier zu tun hätte. Da beging der Bankier, der sich solange geschickt verborgen gehalten hatte, die Dummheit davonzulaufen. Nach einer aufregenden Straßenjagd wurde Alfred Wolf alias Seiffert verhaftet.

Die gründliche Untersuchung des Falles hat inzwischen ergeben, daß Seiffert auch in Berlin, wo man ihn immer für einen recht pflichttreuen Beamten hielt, ein recht zweifelhaftes Doppelleben geführt hat. Er war ein Lebemann reinsten Wassers und gab das Geld mit vollen Händen aus. Es wird sich in der Verhandlung noch herauszustellen haben, wieweit auch die eigenartige Gestaltung der Bankgeschäfte Berechnung war. Jedenfalls ist es im deutschen Bankgewerbe noch nicht dagewesen, daß eine Bank von der Größe der Bank für Handel und Grundbesitz ausschließlich von einer Person geleitet wurde.

Vollstreckung der Todesstrafe an dem Briefträgermörder Knirsch?

wp. **Frankfurt** a. M., 27. März. Nachdem das Reichsgericht die Revision des am 14. Januar wegen des Mordes an dem Geldbriefträger Johann Hofmann vom Schwurgericht zum Tode verurteilten Willi Knirsch verworfen hat und die Gerichtsakten wieder nach Frankfurt gelangt sind, wird ein ausführlicher Bericht an den preußischen Justizminister gesandt werden. In diesem Bericht werden sich der Vorsitzende des damaligen Schwurgerichts, der Vertreter der Anklage, der Verteidiger, Medizinalrat Dr. Kohl und der Gnadenbeauftragte über den Fall zu äußern haben. Die endgültige Entscheidung darüber, ob die Todesstrafe vollstreckt wird, bleibt dem Gesamtministerium überlassen.

Er wollte seine Einrichtung im Rhein versenken.

wp. **Mainz,** 27. März. Dieser Tage wurde am Zollhafen ein Mann beobachtet, der seine Schlafzimmereinrichtung auf einem Wagen angefahren hatte und damit begann, die einzelnen Stücke ins Wasser zu werfen. Schiffer, die hinzueilten, hinderten den Mann, seine „Tat" zu vollenden. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen Mainzer Einwohner handelte, der mit seiner Familie in Streit lebte und um diese zu ärgern, nach reichlichem Alkoholgenuß zu dem verrückten Plan gekommen war.

Auto vom Zug zertrümmert.

wp. **Haaren,** 27. März. Am Samstagabend durchfuhr ein Personenauto einen unbewachten Bahnübergang. Im gleichen Augenblick brauste ein Personenzug heran. Das Auto wurde von der Lokomotive erfaßt, einige Meter mitgeschleift und dann mit großer Wucht über den Bahnkörper geworfen, wo es vollkommen zertrümmert liegen blieb. Wie durch ein Wunder erlitten die beiden Insassen, zwei Herren aus Würselen, nur leichtere Verletzungen.

Bevölkerung verhindert Eröffnung einer Konsumfiliale.

wp. **Gangelt,** 27. März. Hier wollte eine auswärtige Konsumgesellschaft einen neugegründeten Filialbetrieb eröffnen. Als heute morgen die Belieferung des bereits eingerichteten Geschäfts erfolgen sollte, nahm die Bevölkerung eine drohende Haltung ein. Im Interesse seiner eigenen Sicherheit flüchtete der Filialleiter in einem Kraftwagen. Dem sofortigen Eingreifen der Polizei ist es zu verdanken, daß weitere Aktionen unterblieben. **Die Geschäftseröffnung wurde gewaltsam vereitelt.**

Raubmörder Hannack gestellt und wieder entflohen.

cnb. **Hamburg,** 27. März. Der vor längerer Zeit aus der Bremer Strafanstalt Oslebshausen geflüchtete Raubmörder Hannack, dem es seither bereits zwei Mal gelungen war, der Polizei, die ihn nach langwierigen Nachforschungen gestellt hatte, zu entkommen, wurde heute nachmittag in der Nähe des Heiligen Geist-Feldes von einem Beamten erkannt und gestellt. Auf dem Transport zur Wache ist es Hannack wiederum gelungen, zu entkommen. Er versetzte dem Beamten, der ihn mit der Waffe in der Hand abführte, plötzlich einen Faustschlag und rannte davon. Nachgesandte Schüsse verfehlten das Ziel. Die Polizei nahm sofort eine Absperrung des ganzen für ein Versteck des Flüchtlings in Frage kommenden Häuserviertels in St. Pauli und an der Hamburg-Altona-Grenze vor.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Ein großer Burger Brand im Jahre 1847.

Vorige Woche brannten in **Ellinghausen**, westlich Burg, **fünf Häuser und zwei Scheunen in zwei Stunden nieder.** Ein ähnliches Ereignis hatte die Ortschaft Oberburg im **März** 1847. Starker Südostwind trug, genau wie in Ellinghausen, ein im „obersten Hahn" ausbrechendes Feuer auf die Nachbarhäuser weiter, so daß innerhalb 1½ **Stunde fünf Häuser** und **zwei Scheunen abbrannten.** Das **Armenhaus der katholischen Gemeinde** wurde schwer beschädigt, konnte aber noch gerettet werden.

7 **Familien** mit **24 Kindern,** die ihr Mobiliar nicht versichert hatten, machte der Brand, bei dem man Brandstiftung vermutete, obdachlos. Sofort nahm man sich jedoch der Abgebrannten hilfsbereit an durch eine von dem Bürgermeister Ueßeler gemeinsam mit dem Beigeordneten Forstmann und dem katholischen Pfarrer Strerath **eingeleitete Hilfsaktion,** die ein schönes Ergebnis hatte. In Burg sammelte man 72 Taler, und auf Zeitungsaufrufe hin gingen aus nah und fern, darunter aus **Hamburg** und **Brüssel,** zahlreiche Geldspenden ein. Insgesamt 223 Taler nebst 7 wollenen Decken und Wäsche konnte das Hilfskomitee an die Brandbeschädigten verteilen.

Der **Brand von 1847** ist, soweit bekannt, **der größte,** der den **Stadtteil Oberburg** betroffen hat. Die **schwersten Brände** in **Unterburg** waren der Brand an der unteren Schloßstraße am 27. Dezember 1808, der acht Häuser vernichtete und drei beschädigte und 16 Familien obdachlos machte, und die große Feuersbrunst von 1653, der 30 Häuser nebst der Fruchtmühle zum Opfer fielen. Das schöne alte **Haus Pleiß** an der unteren Schloßstraße wurde in jenem Brandjahr 1653 wieder erbaut und ist also das älteste Haus in diesem Teil von Unterburg. Sy.

Burg a. d. W.

=bg= **Und wieder Flämmen.** Kurz nach Mittag ertönten die Brandsignale. Allen Warnungen zum Trotz hatte ein „Hippenbauer" sein Grasstück am Waldrande „im Hahn" abgebrannt. Daß er bei solchem Wetter nicht Herr über das Feuerchen bleiben konnte, sah er zu spät ein. Hilfe war schnell zur Stelle. Die Wehr brauchte nicht mehr einzugreifen. Nun kommt das „dicke Ende" nach, wenn auch kein Schaden angerichtet ist.

=bg= **Renten-Zahltage.** Die Militär-Versorgungsgebührnisse werden am 29. März, die Invaliden- und Unfall-Renten am 1. April in den üblichen Dienststunden bei der Post ausgezahlt.

Witzhelden

=wi= **Ein Waldbrand an der „Rieselwiese".** Aus **Witzhelden** gehen uns folgende bemerkenswerte Ausführungen zu: Kaum hatten wir den ersten schönen Frühlingssonntag, so mußte auch schon wieder der erste Waldbrand festgestellt werden. Gegen 3½ Uhr nachmittags sah man von der Sperrmauer im Sengbachtal aus der **Richtung auf Glüder zu** eine Rauchsäule aufsteigen. An Ort und Stelle wurde dann festgestellt, daß offenbar **Ausflügler sich am Rande der Rieselwiesen** im Walde gelagert hatten. Apfelsinenschalen legten hiervon Zeugnis ab. Diese Personen haben zweifellos entweder geraucht oder ein Feuerchen angemacht, wie man solches leider so oft feststellen muß. Nachdem das Feuer infolge der Trockenheit über seinen Herd hinausgewachsen war, sind die Helden stiften gegangen, ohne sich um die Auswirkungen ihrer Tat weitere Sorgen zu machen oder Hilfe herbeizuholen. Die Bemühungen eines Polizeibeamten und des Talsperrenwärters **gelang es, das Feuer einzudämmen.** Allerdings war bereits **ein dort stehender Hochsitz der Jäger** stark angebrannt. — Es kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, besonders um diese Jahreszeit im Walde oder in der Nähe desselben zu rauchen oder Feuer anzuzünden. Unermeßliche Werte werden unter Umständen durch leichtsinnige Handlungsweise mit der Zigarre oder eines Streichhölzchens vernichtet. Wäre bei dem oben geschilderten Vorfall nicht rechtzeitig Hilfe zur Stelle gewesen, so ist es durchaus denkbar, daß wir heute an Stelle der wunderbaren Kulturen in der Gegend der Strohnerhöhe und der Solinger Talsperre nur verkohlte Bergabhänge sähen. Trotz der alljährlichen Hinweise können gewisse Auchwanderer und Ausflügler es nicht unterscheiden, daß man sich in der Natur anders benehmen muß als in den Städten. Wer die Natur wirklich liebt und sich in ihr ergehen und seine Lungen für einige Stunden voll reiner Waldesluft pumpen will, der muß andererseits auch mal auf seinen geliebten Glimmstengel oder die unentbehrliche Mutzpfeife verzichten können. Man kann sich nicht immer damit entschuldigen, daß man nicht gewußt habe, das Rauchen oder Feueranzünden sei verboten. Ein wirklicher Naturfreund führt derartige Gründe zweifellos nicht ins Treffen. Im Interesse unseres heimischen Waldes sowohl als auch im Interesse der vielen Naturfreunde wird an alle Spaziergänger der Appell gerichtet, auf gewisse und leichtsinnige Raucher und Feueranzünder im Walde zu achten. Nur durch die tätige Mithilfe der einsichtigen Bürgerschaft kann Schlimmeres verhütet werden. **Jedermann** ist nach den Bestimmungen der Strafprozeßordnung berechtigt, einen Täter, falls er diesen auf frischer Tat erwischt, vorläufig festzunehmen. Allein mit guten Belehrungen ist es hier nicht getan, es muß mal gezeigt werden, daß diesem Uebel auch von der Bürgerschaft aus mit dem nötigen Verständnis und entsprechendem Vorgehen entgegengetreten wird. Beherzige also ein jeder die Worte: Mit der Beteiligung an der Löschhilfe allein ist es nicht getan, ebenso wichtig und unter Umständen noch wichtiger ist es, daß diejenigen Leute, die zuerst an der Brandstelle sind, sich nach den Tätern umsehen und diese, wenn möglich, sofort der nächsten Polizeistelle zuzuführen. Es ist wohl ohne Zweifel, daß die Täter in Zukunft für ihre in keiner Weise zu beschönigende, auf alle Fälle grobfahrlässige Handlungsweise von den Gerichten einen entsprechenden Denkzettel bekommen werden.

=wi= **Landwirtschaftlichen Betrieben,** deren landwirtschaftlich genutzte Fläche 40 ha nicht übersteigt, kann auf Antrag **Förderung aus der Landhilfe** gewährt werden. Die Landhilfe kann jedoch nur für Arbeitskräfte bewilligt werden, die ab 1 März 1933 beschäftigt werden als im gleichen Monat des Vorjahres. Bei dem Vergleich der Zahl der Beschäftigten mit der des Vorjahres werden die mithelfenden Familienangehörigen mitgezählt. Mehr als zwei Helfer dürfen keinem Betrieb zugewiesen werden. Voraussetzung für die Landhilfe ist weiter, daß die Jugendlichen in die Familiengemeinschaft des Betriebes aufgenommen werden. Der landwirtschaftliche Betrieb wählt sich den Helfer im Einvernehmen mit dem Arbeitsamt aus den Reihen der arbeitslosen Jugend in Stadt und Land. Der Betriebsinhaber erhält, wenn die Förderung vom zuständigen Arbeitsamt anerkannt wird, für jeden von ihm zusätzlich beschäftigten Helfer eine Beihilfe aus Mitteln der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Die Beihilfe wird unter Berücksichtigung der Lage des Einzelfalles, insbesondere des Alters und der Eignung des Helfers sowie der Lohnverhältnisse am Beschäftigungsort, festgesetzt und beträgt für männliche Helfer höchstens 25 RM., für weibliche höchstens 20 RM. im Monat. Die Beihilfe wird monatlich nachträglich vom Arbeitsamt gezahlt. Anträge von Interessenten werden auf dem Bürgermeisteramt entgegengenommen, wo auf Wunsch auch weitere Auskunft erteilt wird.

Forderungen der Bergischen Mietervereine.

wp. **Wuppertal,** 27. März. In Verbindung mit seiner diesjährigen Generalversammlung nahm der Bergische Mieterschutzverband gestern in einer in Elberfeld abgehaltenen Kundgebung zu den **Forderungen der Mieterschaft Stellung.** Der Vorsitzende des Preußischen Landesverbandes, Gramse (Berlin), erklärte, der Bund fordere Volksverbundenheit aller Bevölkerungskreise, Schutz der Familie durch planmäßigen Wohnungsbau, ein Bodenreformgesetz und wirksame Senkung der Mieten, um das derzeitige Mißverhältnis zwischen Mieten und Einkommen zu beseitigen. Im Hinblick auf die für den 1. April d. J. vorgesehene Aenderung des Mieterschutzes, wonach die Gewährung von Ersatzraum bei Räumungsklagen in Fortfall kommen soll, gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die Reichsregierung in letzter Stunde andere Maßnahmen treffen werde. — Die in dem Referat vertretenen Forderungen fanden ihren Niederschlag in einer einstimmig angenommenen Entschließung.

Voruntersuchung gegen Oberbürgermeister Dr. Raabe.

wp. **Hagen** i. W., 27. März. Die Staatsanwaltschaft teilt mit: Der frühere Generaldirektor Pforte der Hagener Straßenbahn A. G. ist durch Urteil der Strafkammer wegen Vergehens nach § 314 HGB. verurteilt worden. Die Strafbarkeit im Sinne dieser Vorschrift wurde darin gesehen, daß Pforte in die Bilanz der vorgenannten Gesellschaft als Forderung gegen die Vorortbahn G. m. b. H. hohe Beträge eingesetzt hat, von denen er wußte, daß ihr wirklicher Wert nur einen Bruchteil desselben darstellte. Die Nachforschungen des Zustandekommens dieser Bilanzen haben den dringenden Verdacht ergeben, daß auch Oberbürgermeister Dr. Raabe, der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Hagener Straßenbahn A. G., strafrechtlich verantwortlich ist. Der Oberstaatsanwalt hat daher die Eröffnung der Voruntersuchung gegen Dr. Raabe beantragt.

Ein Selbstmord in der Eifel.

wp. Trier, 27. März. Sonntagmorgen ist in einem Dorfe des Kreises Bitburg ein 26jähriges Mädchen erschossen aufgefunden worden. Nach den bisherigen Ermittlungen liegt vorsätzlicher Mord vor. Da sich das Mädchen in anderen Umständen befand, wird angenommen, daß der Verführer die Tat begangen hat.

wp. **Trier,** 27. März. Der Tod der Margarethe Rauen in Daudistel hat sich inzwischen als **Selbstmord** aufgeklärt. Die Untersuchungsbehörden neigten zuerst selbst zu der Annahme daß Mord vorliege. Diese Annahme wurde aber ausgeräumt, als es im Laufe des Vormittags gelang, die Waffe, **mit der sich das Mädchen erschossen** hat, aufzufinden.

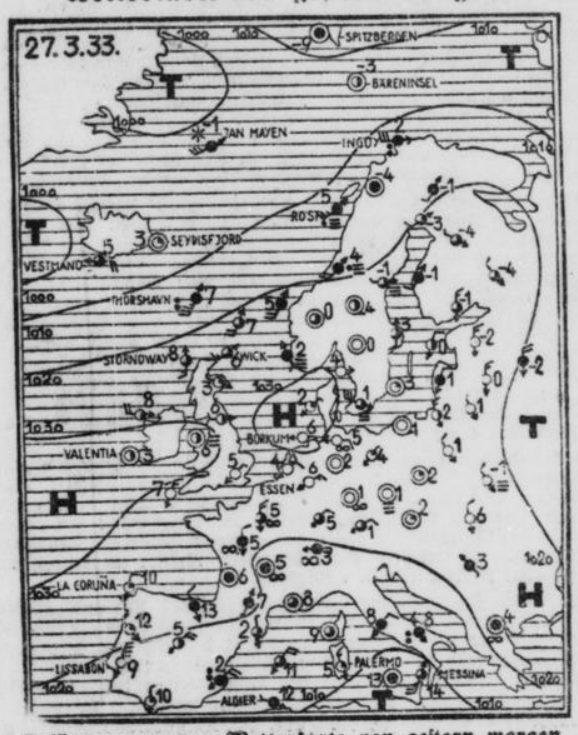
Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterlage von heute morgen.

(Wetterdienststelle Essen.)

Das Schönwettergebiet über Mitteleuropa schrumpft immer mehr zusammen. Es wird jetzt besonders stark von Norden her angegriffen, woher zwei kräftige Tiefdruckysteme südwärts vorstoßen. Das eine gewinnt über Nordrußland erneut an Energie und veranlaßt über Nordskandinavien sowie über den Ostseeländern vielfach Schneefall. Das andere arbeitet sich vom Ozean mit nordwestlichem Kurs gegen Island vor, sendet aber seine Störungsausläufer immer südlicher. Diese haben den hohen Druck über Mitteleuropa von dem Azorenhoch abgetrennt und bilden jetzt von Island her längs der europäischen Westküste eine breite Schlechtwetterzone, auf deren Rückseite Kaltluftmassen grönländischen Ursprungs gegen Süden geführt werden. Sie veranlassen über dem nördlichen Ozean stürmische Westwinde und verbreitete Regen- oder Graupelschauern auf der Vorderseite.

Wetterkarte von gestern morgen.



Erläuterungen zur Wetterkarte von gestern morgen.

Das Azorenhoch ist mit dem Europahoch durch eine Brücke verbunden. Druckfall von Nordwesten her drängt die Hochdruckzone allmählich auf das Festland zurück.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 28. März 1933

Zeit	Barometer auf Meereshöhe ber. mm	Windricht. und Stärke	Temp. Cels.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7½ Uhr morg.	767,2	0 1	6,6	4,1	56	wolkenlos
12 Uhr mittags	766.4	0 2	15,2	4,6	36	wolkenlos

Wetteraussichten bis Mittwoch abend.

Bei schwachen wechselnden Winden zunächst noch heiter und wolkenlos, stark dunstig, später Winddrehung auf West, Bewölkungszunahme, tagsüber sehr warm, nachts im Münsterlande wieder leichter Frost.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Schwächer.

ST. **Berlin,** 28. März. **(Funkspruch.)** Die **Ermüdungserscheinungen** und die Zurückhaltung der Kundschaft, die schon die gestrige Börse in ihrer Tendenz stärker beeinflußt hatten, **nahmen heute eher noch zu.** Die Vorbereitungen für den Ultimo veranlaßten auch die Kulisse zu neuen Glattstellungen, so daß **die Kurse** im Einklang mit dem schwächeren Verlauf der gestrigen Newyorker Börse ziemlich **einheitlich weitere Rückgänge um 1—3% erfuhren.** Die gestern noch bevorzugten Werte und Spezialpapiere, wie Reichsbankanteile, Tarifaktien, Bremer Wolle, Berlin-Karlsruher Industriewerke, Süddeutscher Zucker, Deutsche Erdöl, Harpener, Mannesmann, Rheinstahl, Stolberger Zink, Stahlverein, Kali-Aktien, Goldschmied, Conti-Gummi, Gesfürel, Lahmeyer, Schuckert & Siemens, verloren noch darüber hinaus **bis zu 6½%.** Bei mehreren dieser Werte erschienen dabei die nicht gern gesehenen Minus-minus-Zeichen. Die erste Notiz für Bayern Motoren mußte bei einem Angebot von 30 Mille sogar ausgesetzt werden, im freien Verkehr wurde ein Abschluß 7% unter gestern mit 127% getätigt. Im Zusammenhang mit der **angedrohten Boykottbewegung** gegen die Greuelpropaganda erschienen Leonhard Tietz ebenfalls mit Minus-minus-Zeichen und kamen 3½% unter gestern zur Notiz. Für Junghanns war eine Taxe von 26% zu hören.

Auch am **Rentenmarkt** war die **Tendenz schwächer,** wobei sicher ist, daß bei den deutschen Anleihen noch Ware aus den per Ultimo dieses Monats laufenden Prämiengeschäften herauskam. Bei den Kassarenten scheint das Angebot dagegen geringer zu sein. Die Neubesitzanleihe büßte nach anfänglicher Minus-minus-Notiz 1,05% ein, die Altbesitzanleihe notierte fast 1% niedriger, und auch Reichsschuldbuchforderungen waren etwa in diesem Ausmaße gedrückt. Reichsbahnvorzugsaktien unterschritten erstmalig wieder die Parigrenze. Die variabel gehandelten Industrieobligationen büßten bis zu 1% ein. Von **Ausländern** zeichneten sich anatolische Renten durch Festigkeit aus, Lissaboner Stadtanleihe verloren 2%.

Auch im Verlaufe lagen die **Aktienmärkte kaum erholt.** Verschiedentlich gaben die Kurse sogar noch erneut bis zu 1% nach. Julius Berger verloren 2½% und Deutsche Atlanten 2% gegen den Anfang.

Am Geldmarkt machte die **Versteifung** zum Ultimo **Fortschritte.** Der Satz für **Tagesgeld** zog weiter auf 4¾ in der unteren Grenze an und wurde nur noch ganz vereinzelt unterschritten.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

28. März	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs
D. Anl. Ausl.-Sch. einschl. Ablös.-Schuld	78,875	79,90
D. Anl. Ablösungsschuld ohne Auslosungssch.	13,65	14,75
6% Solinger St.-Anl. 26	75,5	—
6% (8) Elberf. RM.-Anl. 26	—	—
6% (7) Düsseld. RM.-Anl. 26	76,5	78,125
6% (8) Kölner St.-Anl. 29	78	79,75
6% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anleihe	—	95
6% Fr. Krupp RM.-Anl.	89	89,25
6% (7) Mitteldsch. Stahl	84	84,625
6% (7) Ver. Stahl	77,875	79
4½% Oesterr. Staatsanl.	—	17,90
4% Oesterr. Gold-Rente	—	—
Accumulatoren-Fabrik	201	204
Allgem. Kunstzeide Unie	40,25	43,25
Allgem. Elektr.-Ges.	34	36,75
Bayer. Motoren-Werke	—	134,5
I. P. Bemberg	53,5	56,75
Julius Berger Tiefbau	173	177,5
Berlin-Karlsruh. industr.	88,125	92,625
Braunkohlen u. Brikett	168,5	169,5
Bremer Woll-Kämmerei	169,5	174
Buderus-Eisenwerke	59	62
Charlottenb. Wasser	84	86,75
Chem. von Heyden	69	71,25
Compagnie Hispano	127	127,5
Cont. Gummi-Werke	140	140,25
Daimler-Benz	30,75	32
Deutsch-Atl. Telegraph	125	127,5
Deutsche Conti-Gas	117,75	119,5
Deutsche Erdöl	100	104
Deutsche Kabelwerke	75,25	77,5
Deutsche Tel. u. Kabel	43,5	62,75
Deutsche Linol.-Werke	60,75	45,5
Deutscher Eisenhandel	50,625	51
Dortm. Union-Brauerei	205	204
Eintracht Braunkohle	188,5	187,5
Eisenb.-Verkehrsmittel	—	103,5
Elektrizitäts-Lieferung	86	87,5
Elektr. Licht und Kraft	106,25	107
I. G. Farbenindustrie	134,25	137,5
Feldmühle Papier	74	75
Felten & Guilleaume	63,25	66
Gelsenkirch. Bergwerk	68,125	70,625
Gesfürel-Ludwig Loewe	95,25	95,5
Th. Goldschmidt	55,625	59
Hamburger Elektr.	108,25	110,25
Harpener Bergbau	88	91,5
Hoesch-Köln-Neuessen	69	71,325

Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Notverordnung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.

	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs
Ilse Bergbau	—	168
Ilse Bergbau Genußsch.	117	118
Gebrüder Junghans	—	29
Kali-Chemie	—	99,75
Kaliwerke Aschersleben	135	139,25
Klöckner-Werke	62	64,5
Lahmeyer & Co	133,75	137,75
Laurahütte	23,5	24,625
Mannesmannröhrenwerk	71	75,625
Mansfeld A.-G. f. Bergbau	28,375	28,5
Maschinenbau-Untern.	58	59,75
Maximilianshütte	—	131
Metallgesellschaft	39,25	40,25
„Montecatini"	—	30
Oberschles. Kokswerke	—	—
Orenstein & Koppel	51,75	53,75
Phönix Bergbau	45,625	48,625
Polyphonwerke	39	40,25
Rhein. Braunkohle u. Brik.	205,5	205,25
Rhein. Elektr.	—	100
Rheinische Stahlwerke	86	89,625
Rhein.-Westf. Elektr.	94,5	97,75
Salzdetfurth Kali	200	205,5
Schubert & Salzer	218	218
Schuckert & Co	101,5	105
Schultheiß-Patzenhofer	114,75	117,5
Siemens & Halske	160	162,5
Stöhr & Co, Kammg.	109,75	112
Stolberger Zink	51	53,5
Süddeutsche Zucker	161	165
Svenska Tändsticks	—	—
Thüringer Gas	—	116,5
Leonh. Tietz	—	34
Verein. Stahlwerke	44,25	47,5
Vogel Telegraf Draht	37,75	38,5
Wasserwerke Gelsenk.	—	118,25
Westeregeln Alkali	136,5	142,875
Zellstoff Waldhof	56,75	58,875
Bank elektr. Werte	68,5	72
Bank für Brau-Industrie	87,5	89,75
Deutsche Bank u. Disc.	70	70
Com.- und Priv.-Bank	53,5	53,5
Dresdner Bank	61,5	61,75
Reichsbank	149,75	153,25
A.-G. f. Verkehrswesen	53	55,75
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	85	85
Deutsche Reichsb. Vorz.	98,75	100,25
Hambg.-Amerika-Paketf.	21,875	23,25
„ Südamerik. Dampf	—	44
Hansa Dampfschiff	36	36,5
Norddeutsch. Lloyd	22,875	24,5
Otavi Minen	18	18,625

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

Berliner Devisenkurse.

28. März	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Buenos Aires	0,818	0,822	0,818
Canada	3,487	3,493	3,487
Japan	0,899	0,901	0,899
Kairo	14,71	14,75	14,72
Istambul	2,008	2,012	2,008
London	14,33	14,37	14,34
New York	4,191	4,199	4,191
Rio de Janeiro	0,239	0,241	0,239
Uruguay	1,648	1,652	1,648
Amsterdam	168,96	169,32	168,93
Athen	2,358	2,362	2,358
Brüssel	58,43	58,55	58,43
Bukarest	2,488	2,492	2,488
Budapest	—	—	—
Danzig	81,87	82,03	81,87
Helsingfors	6,334	6,346	6,344

28. März	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Italien	21,53	21,57	21,52
Jugoslavien	5,195	5,205	5,245
Kowno	41,66	41,94	41,85
Kopenhagen	63,94	64,06	63,99
Lissabon	13,05	13,07	13,06
Oslo	73,38	73,52	73,43
Paris	16,465	16,505	16,465
Prag	—	—	—
Reykjavik	64,69	64,81	64,69
Riga	75,17	75,33	75,42
Schweiz	80,85	81,01	80,80
Sofia	3,047	3,053	3,047
Spanien	35,26	35,34	35,26
Stockholm	75,87	77,03	75,92
Tallinn (Estl.)	110,59	110,81	110,59
Wien	48,45	48,55	48,45

1 Pfund = 14,33 RM.

WTB **London,** 28. März **(Telegramm.)** An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 14,33 RM bewertet.

Ostdevisen.

Berlin Auszahlung	27. März Geld	27. März Brief	25. März Geld
Warschau	46,95	47,15	47,—
Kattowitz	46,95	47,15	47,—
Polen	46,95	47,15	47,—

Ostdevisen Noten	27. März Geld	27. März Brief	25. März Geld
Polen große	46,75	47,15	46,875
kleine			

Metalle.

Berlin (RM)	27. 3.	25. 3.
Aluminium 98/99 kg Bl.	160	160
Aluminium i. Walz. o. Dr.	164	164
Reinnickel, 98/99 kg	350	350

Metalle (für 100 kg)	27. 3.	25. 3.
Antimon-Regulus	39.00 — 41.00	39.00 — 41.00
Silber i. Barren 900 f	37.00 — 40.50	37.50 — 41.00

Berlin, 28. März **Elektrolytkupfer** (Wirebars) RM 47,00 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

6615

D. T.-Sport

Die Schwimmveranstaltung in Ohligs.

Ein Wasserballturnier ohne Sieger. — Rasensport Ohligs siegt auch in der Schwimmstaffel. — Cläre Dreyer indisponiert.

Der Besuch der recht vielseitig aufgezogenen Schwimmveranstaltung des Ohligser Schwimmvereins in der Ohligser Badeanstalt am Samstag war durchaus nicht so, wie man es füglich hätte erwarten können. Weder die **neue deutsche Rekordschwimmerin** Cläre Dreyer-Düsseldorf noch die Staffelmannschaften des Vereins für Rasensport und des Ohligser Fußballklubs, noch die vier Wasserballmannschaften aus Düsseldorf, Elberfeld, Solingen und Ohligs hatten soviel Anziehungskraft ausgeübt, daß die Galerie ganz von Zuschauern umsäumt war. Woran das liegt, verdient einmal nachgeprüft zu werden.

Nach Begrüßungsworten des jetzigen Vorsitzenden Carl Meckenstock begann die Wettkampffolge mit den **Ausscheidungskämpfen des Wasserballturniers.** Als Gegner traten sich zuerst **Düsseldorf 22 und DT. Solingen** gegenüber. Der Kampf verlief sehr einseitig zugunsten von Düsseldorf; bei Solingen fehlte jegliches Stellungsspiel; was in der Richtung aufs Tor geworfen wurde, ging entweder daneben oder wurde eine Beute des sehr guten Düsseldorfer Torwartes. In regelmäßigen Abständen warfen die Düsseldorfer ihre Tore, bis zur Pause 3, von da bis zum Schluß weitere 4 Tore, denen Solingen kein einziges entgegenzusetzen vermochte.

Etwas spannender war schon der Kampf **Ohligs 04 gegen Gut Naß Elberfeld.** Dank seiner besseren Kombination hatte Ohligs ein merkliches Plus, das durch wuchtige und meist unhaltbare Würfe entsprechend ausgewertet wurde. Mit Ausnahme eines fabelhaften Weitwurfs von Ewald Licht fielen alle 8 Tore, je vier pro Halbzeit, als Folge dieser Kombinationskunst, wobei Brokamp und Hesse die glücklichen Torschützen waren. Elberfeld war demgegenüber nur in drei Fällen erfolgreich.

Nach einigen Jugendkämpfen, bei denen sich die vielversprechenden drei Geschwister Rupke, vor allem Christel und Helmut Rupke, auszeichneten, gab Cläre Dreyer-Düsseldorf ein **Schauschwimmen über 200 Meter Brust.** Leider war die Schwimmerin, die erst vor kurzem den deutschen Rekord erheblich verbesserte, gesundheitlich nicht disponiert, um einen neuen Angriff auf die bisherige Bestzeit unternehmen zu können. Immerhin hatte man Gelegenheit, ihre blendende Lage und schwimmerische Fertigkeit zu erkennen und zu bewundern. Die Schwimmerin wurde für ihre große Leistung mit starkem Beifall bedacht.

In einem **Schauspringen** wurden dem Publikum recht gute Leistungen gezeigt. Neben einem Springer aus Ohligs und zwei aus Solingen beteiligte sich daran auch der westdeutsche Jugendmeister Bernhardt aus Düsseldorf. Sämtliche Sprünge wurden lebhaft beklatscht.

Dann folgte die mit Spannung erwartete **große Staffel** über 10 mal 50 Meter zwischen den Schwimmkundigen des **BfR. und des OFC. Ohligs.** Da ausschließlich Leute starteten, die sonst nur auf dem Rasen zu kämpfen gewohnt sind, waren die schwimmerischen Leistungen sehr unterschiedlich. Neben einigen ausgezeichneten Kraulern und Seiteschwimmern sah man alte Kämpen, die sich nach Art des vorigen Jahrhunderts im Wasser fortbewegten und dementsprechend langsam von der Stelle kamen. Dadurch wurde der Kampf zu einer Angelegenheit befreiender Heiterkeit. Trotz einem ausgezeichneten Krauler des OFC. fiel es dem Rasensport nicht schwer, auch im Wasser die Ueberlegenheit zu zeigen, die er auf dem grünen Rasen besitzt. Hervorgehoben werden muß dabei die großartige Leistung des armlosen Schwimmers Bongartz. BfR. siegte mit einer Bahnlänge Vorsprung.

In den beiden letzten Wasserballspielen sollte die genaue Plazierung der Teilnehmer festgestellt werden. Das gelang nur insoweit, als man den Dritten und Vierten ermittelte. **Solingen** blieb auch gegenüber **Gut Naß Elberfeld** unterlegen, obwohl die Mannschaft sich etwas besonnen und auch gefunden hatte. Vor allem der linke Stürmer war ausgezeichnet. Er war es auch, der zwei Treffer anbringen konnte. Elberfeld war in vier Fällen erfolgreich.

Das **Entscheidungstreffen** zwischen **Düsseldorf 22 und Ohligs 04** zeigte leider einmal wieder, bis zu welcher Unfairneß ein Wasserballspiel ausarten kann. Es wurde hart mit dem Körper gerungen und im Nahkampf auch von den Fingernägeln Gebrauch gemacht. Diese Entartungen lassen sich während des Spiels leider nicht oft feststellen und somit ausmerzen. Unterdrückt werden mußten aber unter allen Umständen die leidigen Reklamationen von beiden Seiten an den Schiedsrichter. So geht das nicht. Berger-Düsseldorf, um Unparteilichkeit sichtbar bemüht, hätte hier entschieden durchgreifen müssen. Vielleicht wäre der Spielverlauf dann auch ein anderer geworden. So endete das Treffen, bei dem es eine Reihe großartiger Einzelleistungen gab mit einem Mißklang: nach dem Unentschieden (6:6) wurde von der Verlängerung bis zur Entscheidung abgesehen. Damit ist das Turnier um seinen eigentlichen Zweck, den Besten der vier herauszufinden, gekommen.

Wasserballkämpfe.

Düsseldorf 22 gegen DT. Solingen 7:0 (3:0).
Ohligs 04 gegen Gut Naß Elberfeld 8:3 (4:2).
Jugendfreistilschwimmen, 100 Meter: 1. Helmut Rupke in 1.08,2 Min. 2. Siegfried Rupke in 1.12 Min.
Desgl. Klasse Ib: 1. Milanowski 1.21,4 Minuten.

Wasserball-Entscheidung.

Gut Naß Elberfeld gegen DT. Solingen 4:2 (2:1).
Düsseldorf 22 gegen Ohligs 04 6:6 (2:3).

Deutsche Jugendkraft.

Freundschaftsspiele in der DJK.

TV. Widdert 1883 gegen Winfried Weeg 3:3 (1:2). Ein Unentschieden konnten gestern die Weeger auf dem gefährlichen Röllscheider Berg herausholen. Ihnen gelang es, bis zur Pause den 2:1-Vorsprung zu behalten. Nach der Halbzeit konnten die Gastgeber nach ausgeglichenem Feldspiel kurz hintereinander zwei Treffer anbringen. Durch die Unachtsamkeit des Widderter Torwartes gelang den Gästen dann der längst verdiente Ausgleich. Beide Mannschaften waren im letzten Abschnitt des Spieles äußerst rege, doch langte es zu keinem Erfolg mehr.

Bergfried Gräfrath gegen DHV. Solingen 11:4 (5:1). Wenn auch mit einem Sieg der Gräfrather gerechnet werden mußte, so ist doch wohl an ein solch hohes Ergebnis nicht gedacht worden. Es war schon kurz nach Beginn eine Ueberlegenheit der Gräfrather festzustellen, die auch während des ganzen Spieles unverkennbar anhielt. Die Gäste kamen wohl in der ersten Halbzeit zu einem und in der zweiten Halbzeit zu drei Toren, doch war an einen Sieg für sie nicht zu denken.

Tuspo Krahenhöhe gegen Bergfried Gräfrath Lehrm. 4:4 (3:1). Diese beiden Mannschaften lieferten sich ein schönes, ausgeglichenes Spiel. Tuspo gelang es zwar mit der 3:1-Führung in die Halbzeit zu gehen. Sie mußte sich aber, nachdem auch die zweite Halbzeit einen schönen, fairen Kampf gezeigt hatte, in der letzten Minute von den eifrigen Bergfriedern den Ausgleich gefallen lassen.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund.

Freundschaftsspiele im ADT.-Handball.

ATV. Ohligs gegen Sportfreunde Solingen (DJK.) 2:7 (1:2).
Zu einem Freundschaftstreffen weilten die Sportfreunde aus Solingen am Sonntag in Ohligs. Zeigte die erste Halbzeit ein ausgeglichenes Spiel, so konnten nach dem Wechsel die Solinger durch Deckungsfehler der Hintermannschaft der Ohligser Elf bald einen hohen Sieg erringen. Gleich nach Anspiel kommen die Gäste durch Strafwurf in Führung. Erst nach 14 Minuten schaffen die Ohligser den Ausgleich. Nicht lange soll die Freude dauern, denn noch vor Schluß der ersten Halbzeit gehen abermals die Gäste in Führung. Nach dem Wechsel erhöhen vorerst die Sportfreunde auf 3:1. Wohl verringern die Ohligser durch einen Bombenwurf des Halbrechten auf 3:2. Doch dann will ihnen bis zum Schluß des Kampfes nichts Zählbares mehr gelingen. Dahingegen senden die Gäste immer wieder ein. Die Leitung des Spieles konnte nicht immer gefallen.

Der **zweite Gang um die Kreismeisterschaft Ruhr-Mittelmark** hatte folgendes Ergebnis:

TV. Bürenbruch-Iserlohn gegen Krone Witten 1:5 (0:3).
TV. Hagen-Eppenhausen gegen TV. Dahlhausen 4:0 (3:0).
TV. Ergste gegen Einigkeit Hattingen 3:7 (0:4).

Kunstturnwettkampf der Bezirke Wuppertal—Ennepe-Ruhr.

Vor zahlreichem Besuch ging am Sonntag in **Elberfeld** der Kunstturnwettkampf zwischen den benachbarten Bezirksriegen von **Wuppertal** und **Ennepe-Ruhr** vor sich. Nach einem spannenden Kampfe erzielte Wuppertal schon am ersten Gerät, der Freiübungen, die Führung, um sie nicht mehr abzugeben. Das Endresultat lautet: **412 zu 388½ Pkt. zu Gunsten Wuppertal.** Der beste Einzelturner war Jorzik, Lütgendortmund, der es auf 69 Pkt. brachte, gefolgt von Desch-Arrenberg-Elberfeld 66½ Pkt. An dritter Stelle lag Funke-Gevelsberg mit 66 Punkten.

Radsport.

Sichelschmidt Sieger in Höhscheid.

Bei herrlichem Frühlingswetter konnte der „Zugvogel" am Sonntag sein erstes diesjähriges Klubrennen zur Durchführung bringen. Um 8.30 Uhr wurden die Fahrer am **„Lindenhof"** auf die Strecke Höhscheid-Brücke-Auferthöhe-Löhdorf-Hoffnung-Mangenberg-Wilhelmstraße-Weyersbergerstraße-Friedrichstraße-Katternbergerstraße-Jägerstraße-Grünewald-Höhscheid geschickt. In der ersten Runde blieben alle Fahrer zusammen bis zur Friedrichstraße, wo Brylowski durch Loslösung der Vorderradbremse schwer zu Fall kam und besinnungslos liegenblieb. Zum Glück scheinen die Verletzungen jedoch nicht ernsterer Natur zu sein, so daß der sympathische Fahrer wohl bald wieder an den Start gehen kann. In der zweiten Runde stieß Bolthausen vor und errang einen Vorsprung von 2 Minuten, den er bis zum Ziel auch halten konnte. Da er aber außer Konkurrenz mitfuhr, konnte er nicht gewertet werden und kam so um den wohlverdienten Sieg. In der dritten und vierten Runde machten sich Nobis und Erdsiek viel um die Führung verdient. Besonders stark fuhr Erdsiek, der aber das Pech hatte, kurz vor dem Ziel Kettenschaden zu erleiden und somit für den Endspurt ausschied. Bei seiner Spurtschnelligkeit wäre es ihm vielleicht möglich gewesen, das Endergebnis anders zu gestalten. Nobis hatte einen guten Tag und landete auf dem dritten Platz, während Kottäus in den Endspurt nicht richtig eingreifen konnte, so daß er sich mit dem vierten Platz begnügen mußte. Sichelschmidt und Mihm benutzten die neue Dreigangschaltung, die es ermöglicht, während dem Fahren auf eine andere Uebersetzung umzuschalten. Da sie kurz vor dem Ziel den „hohen Gang" eingeschaltet hatten, waren sie den anderen gegenüber natürlich im Vorteil und konnten das Rennen unter sich ausmachen. **Sichelschmidt gewann mit Radlänge vor Mihm.**

Die **B-Klasse** fuhr nur **drei Runden,** Paul Poschen war den anderen ziemlich überlegen und siegte unangefochten vor Jacob und Franz Poschen. Letzterer war durch den Sturz von Brylowski 2 Minuten zurückgefallen, konnte den Verlust aber wieder aufholen. H. Späth war gesundheitlich nicht auf dem Posten, fuhr das Rennen aber tapfer durch. Verschiedene gemeldete Fahrer konnten den Kampf krankheitshalber nicht aufnehmen.

Die Ergebnisse:

A-Klasse: 1. Sichelschmidt, 2. Mihm, 3. Nobis, 4. Kottäus, 5. Erdsiek.
B-Klasse: 1. Paul Poschen, 2. Jacob, 3. Franz Poschen, 4. H. Späth. B.

Das Rundfunk-Programm.

Mittwoch, 29. März 1933

6,45 Uhr. Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05 Uhr: **Morgenkonzert.** (Schallplatten.)
8,00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9,00 Uhr: Frau und Recht. Stadtfürsorgerin Elsbeth Theisen: Die Frau als Schöffin und Geschworene.
9,30 Uhr: Funkwerbung.
9,45 Uhr: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,00 Uhr: Erste Meldungen, Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
10,15 Uhr: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,25 Uhr: Musikalischer Schulfunk für Schüler vom 15. bis 19. Lebensjahre. Egbert Grape: Schuberts Klaviersonaten.
12,00 Uhr: Vom Bayerischen Rundfunk, München: **Unterhaltungskonzert.** Leitung: Karl List, Solisten: Li Mörike (Sopran), Erwin Koerver (Klavier).
12,50 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen.
13,00 Uhr: **Mittagskonzert.** Leitung: Eysoldt.
14,00 Uhr: Mittagsmeldungen.
14,30 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen mit Zeitangabe.
15,50 Uhr: Kinderstunde.
16,20 Uhr: Dr. F. Neubaur: Ueber den Gesang der einheimischen Vögel.
16,40 Uhr: Musikalische Arbeitsgemeinschaft. Prof. Dr. Hermann Unger.
17,00 Uhr: Vom Südwestfunk Frankfurt: 1. **Vesperkonzert;** 2. **Alte Tanzmusik.**
18,15 Uhr: Christian Freiherr von Ompteda: Zum 70. Geburtstag von Georg Freiherr von Ompteda.
18,35 Uhr: Die Reichspost hat das Wort.
18,45 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,00 Uhr: Sozialpolitische Tagesfragen. Gewerberat Hellwig: Ladenschluß und Sonntagsruhe in offenen Verkaufsstellen.
19,20 Uhr: Vor allem Gesundheit. Professor Sioli: Nerven behalten.
19,35 Uhr: Die Welt auf der Schallplatte. Willi Pferdekamp: Unter dem Aequator.
19,55 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20,00 Uhr: Von der Norag Hamburg: **Deutschland baut ein Handelsschiff.** Von Werken deutscher Stämme bis zur Fahrt in die Welt.
21,35 Uhr: **Abendmusik** des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt.
22,15 Uhr: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22,30 Uhr: Vom Südfunk Stuttgart: **Nachtmusik** des Philharmonischen Orchesters Stuttgart, Leitung: Otto Seyfert.

Kampf um Oel.

Roman von Georg Urbat.

25)

(Nachdruck verboten.)

„Und wenn ich Sie nicht freigebe, Xenia?"

Er sagte es lächelnd. Aber in seinem Innern, dort wo das Herz schlägt, da zerfetzt und sticht es, wie mit tausend scharfen, spitzen Messern.

Und lächelnd, wie auf einen Scherz antwortend, sagt wieder Xenia Tsaturowa: „. . . in Deutschland, in Europa würde es schwer sein, unsere Ehe zu lösen. Aber in Moskau werden wir dazu nur wenige Stunden gebrauchen . . ."

Medwedjew sieht ihr in das Gesicht, in das milde, nachsichtig lächelnde, kluge, schöne Gesicht. Dann fragt er hart: „Ist das Ihr Ernst, Xenia?"

„Es ist mein heiliger Ernst — Denn mein Herz gehört einem anderen . . ."

Leicht, wie in demütigem Geständnis, hat Xenia Tsaturowa den Kopf gesenkt. Medwedjew aber ist aufgesprungen: „Xenia Tsaturowa hat ihr Herz entdeckt!" schreit er wild lachend. „Xenia Tsaturowa, die kalte, schöne Sphinx, hat ihr Herz entdeckt . . . hahaha!"

Xenia Tsaturowa hält sich die Ohren zu. So entsetzlich ist dieses Lachen. Und auf einmal stürmt Medwedjew, der Große, Starke, mit wenigen Sätzen über die Terrasse in den Park. Sich die Haare raufend, und immer rufend und lachend: „Xenia Tsaturowa hat ihr Herz entdeckt . . ."

Minuten schleichen wie lange, qualvolle Stunden. Endlich kommt Medwedjew zurück. Gebückt, mit gesenkten Schultern, mit zerfurchtem Gesicht. Vor der schönen, zarten Frau steht er dann, nein, kniet er plötzlich und birgt seinen Kopf in ihren Schoß. Und mit ihren Gliedern fühlt sie, wie stark ein Schluchzen den mächtigen Körper durchzittert.

Unendliches Mitleid für diesen Mann durchzieht Xenia Tsaturowa. Noch nie hat sie ihn leiden sehen. Sie läßt ihm die Hand, die er an seine Stirn drückt, als gebe sie ihm Linderung. — Und dann zu ihr aufblickend, als wäre sie ein Heiligenbild, sagt er leise: „. . . Verzeihen Sie, Xenia. — Die Erkenntnis kam zu plötzlich über mich. Sie sollen sich nicht mehr über mich beklagen dürfen. Aber frei kann ich Sie noch nicht geben. Ich habe das Gefühl, daß Sie sich noch einmal zu mir finden werden. Und mein Gefühl täuscht mich selten. Lassen Sie mich auf Sie warten . . ."

Und wieder lächelt Xenia Tsaturowa. Milde und nachsichtig wie zu einem großen, unartigen, lieben Kinde. Sie küßt Medwedjew auf die Stirn und dann sagt sie: „. . . und jetzt wollen wir beide hübsch vernünftig sein, Boris. Wir werden uns jetzt schon trennen. Weshalb noch den ganzen Tag einander quälen . ."

Medwedjew hilft ihr in die Jacke. Bleich und selbstbeherrscht. Zum Wagen geleitet er sie durch den tiefen Vorgarten. Den Schlag des Wagens schließt er, als wäre er ihr erster Diener. Und dann macht Boris Medwedjew einen weiten Spaziergang durch den Grunewald, da er erst gegen Mittag eine geschäftliche Besprechung hat.

*

Als dann Xenia Tsaturowa am Abend spät nach Hause kam, da überreichte ihr Betty, die Zofe, mit einem diskreten Lächeln einen schweren Brief. Betroffen erkannte Xenia Tsaturowa die Handschrift Medwedjews. Und als sie den Umschlag öffnete, fiel zuerst ein Kärtchen heraus. Darauf stand in kurzen Worten: „Eine verspätete Morgengabe für unsere Ehe!" — Und als Xenia Tsaturowa die großen Geschäftspapiere öffnete und durchflog, da las sie, daß Medwedjew Villa und Park, in der sie wohnte, käuflich erworben und ihr übereignet hatte.

In schweren, scharfen Schlägen hämmert das Blut in den Schläfen Xenias. In schmerzender Klarheit arbeiten die Gedanken. Woher hat Medwedjew das Vermögen genommen, um die Villa, den Park zu erwerben?! — Er, der als hoher Beamter Moskaus kein Vermögen erwerben darf, dessen feste Einkünfte niemals einige hundert Rubel übersteigen können und dürfen! —

Und dann saust die Erkenntnis herab auf sie, in unsichtbarem, wuchtigem Schlag: Medwedjew hat Geld genommen. — Um ihr das alles zu schenken. — Medwedjew ist zum Verbrecher geworden. Ihretwillen. Um seiner Liebe willen zu ihr . . . zum Verbrecher geworden . . .

*

Drei Tage später hatte Xenia Tsaturowa einen eigenartigen, unerwarteten Besuch. Sie saß an ihrem Schreibtisch. Da hörte sie ein erregtes Zwiegespräch. Und dann trat auch Betty in das Zimmer und sagte ärgerlich: „Da ist ein Mann draußen, der Sie durchaus zu sprechen wünscht, gnädige Frau. Er spricht deutsch, scheint aber ein Russe zu sein. — Nur schmutzig ist er, gnädige Frau!"

Xenia Tsaturowa lächelte. Sie kannte die Empfindlichkeit ihrer zierlichen, immer adretten Zofe. Sie trat in die Halle hinaus. Und da stand ein schmächtiges Männchen. Noch im alten, vertragenen Ueberzieher. Und dieses Männchen schaute in der Halle umher, als wenn es alles, was es da sah, bewerten, abschätzen müsse.

„Janis Karlowitsch Osolin, Sie hier!" rief Xenia Tsaturowa aus. Schlecht gelang es ihr diesmal, ihr Erschrecken zu verbergen. „Rasch, Betty, machen Sie den Teetisch zurecht." —

Sie selbst half Osolin aus dem Ueberzieher.

„Schönes Häuschen das", sagte noch im Ausziehen Osolin. „Und der Park auch nicht zu verachten. — Sie sind ein Sonntagskind, Xenia Grigorjewna. — So ein Viertel Milliönchen glatt hingelegt! Wie, Xenia Grigorjewna?"

Xenia Tsaturowa erzitterte — Kein Zweifel. Janis Karlowitsch Osolin wußte von dem Kauf Medwedjews. Jetzt nur nicht den Kopf verlieren.

Dann saß sie mit Osolin am Teetisch. „Wie kommen Sie eigentlich nach Deutschland, Janis Karlowitsch?" fragte sie.

„Auch eine deutsche Regierung kann einem Mitglied der Moskauer Polizei schlecht die Einreise verwehren, wenn es eines der deutschen Bäder aufsuchen will", antwortete er lächelnd.

„. . . und was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches?" fragte sie nun geradeheraus.

Janis Karlowitsch Osolin lächelte. Er hatte oft eine gemeine Freude daran, mit seinen ertappten Opfern Katze und Maus zu spielen, sie in ewiger Angst und Ungewißheit zu lassen. Heute aber sagte er geradeheraus: „Der Genosse Medwedjew war doch wirklich großzügig, Ihnen das alles hier vor die schönen, zierlichen Füßchen zu legen!"

„Ich fürchte, Sie irren sich, Genosse Osolin! — Villa und Park gehören nicht mir!" antwortete lächelnd Xenia Tsaturowa.

„Was wollen Sie leugnen, schöne Genossin!" sagte wieder Osolin und lächelte hämisch. „Oder wünschen Sie einen Beweis?"

„Bitte!"

Immer lächelnd, zog Osolin einige große, engbeschriebene Seiten eines Geschäftspapieres hervor. Ohne es aus der Hand zu geben, zeigte er es Xenia Tsaturowa. Es war ein Durchschlag des Vertrages, mit dem Medwedjew Villa und Park erworben und ihr übereignet hatte.

„Nun, schöne Genossin . . .?!" fragte er jetzt in einem Ton, als erwarte er, daß die schöne Frau ihm jetzt zu Füßen falle und um Gnade betteln müsse.

Xenia Tsaturowa lächelte unentwegt freundlich und kühl, als wäre dies alles nur ein Scherz.

„Ihre Spione sind unverschämt, aber dumm, Genosse Osolin. Diesen Leuten fehlt noch viel von der Klugheit ihres Herrn und Meisters, des Genossen Osolin", sagte sie dann, ihm freundlich eine Tasse Tee einschenkend. — „Ist das alles, was Sie zu mir geführt hat?"

„Genügt das etwa nicht?!"

„Nein, Genosse Osolin. — Ihre Spione sind feige Lumpen und Trottel. Hier, Genosse Osolin, hier . . . bitte . . . lesen Sie . . .!"

Sie war an ihren Schreibtisch gegangen, und aus einem Fach hatte sie das Original des Vertrages gezogen. In dem Original stand aber ein Nachtrag. „Lesen Sie", forderte sie wieder herrisch.

Und mit würgendem Aerger im Hals las Osolin, daß Frau Xenia Grigorjewna Tsaturowa Villa und Park am nächsten Tag der russischen Handelsvertretung in Berlin weiter übereignet hatte.

„Genügt Ihnen das, Genosse Osolin?! — Noch eine Tasse Tee gefällig?"

„Sie sind sehr geschickt, Genossin!"

„Haben Sie mir noch etwas zu sagen, Genosse Osolin?!"

„Doch, schöne Genossin", antwortete lächelnd Osolin, und in seinen Augen blitzte es hämisch auf, „ich muß Ihnen mitteilen, daß der Genosse Medwedjew gestern in Moskau verhaftet worden ist!"

Xenia Tsaturowa erblaßte. Klirrend stellte sie die Tasse zurück.

„Ein Irrtum!" sagte sie rasch, „der Dummheit und dem Ungeschick Ihrer Leute zu verdanken! — Sie werden sofort telegraphieren, daß sich alles aufgeklärt hat. Oder ist es etwa nicht geschickt, daß Medwedjew den dicken Holländern Geld abnimmt, um es für die Propaganda in Holland selbst zu verwenden?!"

Osolin wiegte lächelnd den Kopf. — Er rückte näher auf dem Diwan zu Xenia Tsaturowa. Ihre Hand ergriff er und küßte sie. Und heiser sagte er: „Eine schöne Frau ist immer ein mächtiger Fürsprecher. — Ich weiß nicht, ob ich Ihren Worten glauben kann. Aber Sie, schöne Frau, haben es in der Hand, mich glauben zu machen, daß sich Medwedjew nicht hat bestechen lassen . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Heute entschlief plötzlich infolge eines Schlaganfalles unser lieber Vater u. Grossvater

Herr August Engels

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Klara Hendrichs geb. Engels
Frau Frieda Graeger geb. Engels
Frau Aenne Kuhn geb. Engels
Hermann Engels
und 7 Enkelkinder.

Solingen, den 27. März 1933.
Lindenbaumstr. 71

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 30. März 1933, nachm. 3 Uhr, von der Friedhofskapelle Casinostraße aus.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau spreche ich hiermit allen meinen **innigsten Dank** aus.

Karl Knecht.

Solingen (Wüstenhof 9), den 28. März 1933.

Amtliche Veröffentlichungen.

Bekanntmachung.

Die Steuerordnung über die Erhebung einer **Wertzuwachssteuer** vom 22. März 1932, veröffentlicht am 20. Mai 1932 in dem „Solinger Tageblatt", der „Bergischen Zeitung", dem „Ohligser Anzeiger", dem „Volksblatt" und am 23. Mai 1932 in der „Bergischen Post", ist unverändert bis zum 31. März 1934 verlängert worden.

Die diese Verlängerung der Geltungsdauer genehmigenden bzw. zustimmenden Verfügungen werden nachstehend zur Kenntnis gebracht.

Bezirksausschuß I. Abteilung Düsseldorf, den 16. Februar 1933.
Aktenzeichen: I. C. 420/33/I.

Auf den Antrag des Bürgermeisters in Solingen wird die Gültigkeitsdauer der Ordnung betreffend die Erhebung einer Wertzuwachssteuer für die Stadt Solingen vom 22. März 1932 für die Zeit bis zum 31. März 1934 verlängert.

Aus dieser Genehmigung können keine Ansprüche irgendwelcher Art gegen den Staat oder das Reich hergeleitet werden, falls etwa der Staat oder das Reich diese Steuerart für sich in Anspruch nehmen oder eine andere Regelung treffen sollte.

Ich behalte mir vor, die Genehmigung auf Antrag vor Ablauf der Frist geeignetenfalls zu verlängern.

Namens des Bezirksausschusses zu Düsseldorf, I. Abteilung.
Der Vorsitzende. In Vertretung: gez. Prenner. (S.)

Ausfertigung für den Herrn Bürgermeister in Solingen.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz. Koblenz, den 28. Februar 1933
G. Nr. C I 8 Sol. St.

Auf den Randbericht vom 25. Februar 1933 — I D Schö. —, betreffend die Wertzuwachssteuerordnung der Stadt Solingen vom 22. 3. 1932, erteile ich zu dem Genehmigungsbeschluß des Bezirksausschusses vom 16. 2. 1933 — I C 420/33/I — die Zustimmung bis zum 31. März 1934.

Im Auftrage: gez. Dr. Schroeder. (L. S.)

An den Herrn Regierungspräsidenten in Düsseldorf.

Gemäß § 1 des Ortsstatuts über die öffentliche Bekanntmachung von Steuerordnungen pp. für die Stadtgemeinde Solingen vom 29. Juli 1930 liegt die Steuerordnung nebst obiger Genehmigungs- bzw. Zustimmungsverfügung vom 1. bis 15. April d. J. innerhalb der Dienststunden bei der Steuerverwaltung (Stadthaus, Zimmer 94) sowie den Steuermeldestellen in S.-Ohligs, S.-Wald, S.-Höhscheid und S.-Gräfrath zur Einsichtnahme offen.

Solingen, den 28. März 1933. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Steuerordnung über die Erhebung einer **Getränkesteuer** vom 23. März 1932, veröffentlicht am 31. März 1932 in dem „Solinger Tageblatt", der „Bergischen Zeitung", dem „Ohligser Anzeiger", dem „Volksblatt" und in der „Bergischen Post", ist unverändert bis zum 31. März 1934 verlängert worden.

Die diese Verlängerung der Geltungsdauer genehmigenden bzw. zustimmenden Verfügungen werden nachstehend zur Kenntnis gebracht.

Bezirksausschuß I. Abteilung Düsseldorf, den 16. Februar 1933.
Aktenzeichen: I. C. 421/33/I.

Auf den Antrag des Bürgermeisters in Solingen wird die Gültigkeitsdauer der Ordnung für die Erhebung einer Gemeindegetränkesteuer in der Stadtgemeinde Solingen vom 23. März 1932 für die Zeit bis zum 31. März 1934 verlängert.

Die Verlängerung der Gültigkeitsdauer erfolgt mit Rücksicht auf die außerordentliche Belastung der Stadtgemeinde Solingen mit Wohlfahrtslasten.

Aus dieser Genehmigung können keine Ansprüche irgendwelcher Art gegen den Staat oder das Reich hergeleitet werden, falls etwa der Staat oder das Reich diese Steuerart für sich in Anspruch nehmen oder eine andere Regelung treffen sollte.

Ich behalte mir vor, die Genehmigung auf Antrag vor Ablauf der Frist geeignetenfalls zu verlängern.

Namens des Bezirksausschusses zu Düsseldorf, I. Abteilung.
Der Vorsitzende. In Vertretung: gez. Prenner. (S.)

Ausfertigung für den Herrn Bürgermeister in Solingen.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz. Koblenz, den 3. März 1933.
G. Nr. C II 17 Solingen.

Auf den Randbericht vom 28. 2. 1933 — I D Schö. —, betreffend die Gemeindegetränkesteuerordnung der Stadt Solingen vom 23. März 1932, erteile ich auf Grund des Beschlusses des Preußischen Staatsministeriums vom 27. 9. 1930 (Min. Bl. i. V. S. 910) mit Rücksicht auf die außerordentliche Belastung der Stadtgemeinde Solingen mit Wohlfahrtsausgaben zum Genehmigungsbeschluß des Bezirksausschusses vom 16. Februar 1933 — I. C. 421/33/I — die Zustimmung bis zum 31. März 1934.

Im Auftrage: gez. Dr. Schroeder. (L. S.)

An den Herrn Regierungspräsidenten in Düsseldorf.

Gemäß § 1 des Ortsausschuß über die öffentliche Bekanntmachung von Steuerordnungen pp. für die Stadtgemeinde Solingen vom 29. Juli 1930 liegt die Steuerordnung nebst obiger Genehmigungs- bzw. Zustimmungsverfügung vom 1. bis 15. April d. J. innerhalb der Dienststunden bei der Steuerverwaltung (Stadthaus, Zimmer 94) sowie den Steuermeldestellen in S.-Ohligs, S.-Wald, S.-Höhscheid und S.-Gräfrath zur Einsichtnahme offen.

Solingen, den 28. März 1933. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Steuerordnung über die Erhebung einer **Biersteuer** vom 23. März 1932, veröffentlicht am 1. April 1932 in dem „Solinger Tageblatt", der „Bergischen Zeitung", dem „Ohligser Anzeiger", dem „Volksblatt" und in der „Bergischen Post", ist unverändert bis zum 31. März 1934 verlängert worden.

Die diese Verlängerung der Geltungsdauer genehmigende Verfügung wird nachstehend zur Kenntnis gebracht.

Bezirksausschuß I. Abteilung Düsseldorf, den 16. Februar 1933.
Aktenzeichen: I. C. 415/33/I.

Auf den Antrag des Bürgermeisters in Solingen wird die Gültigkeitsdauer der Ordnung betreffend die Erhebung einer Biersteuer in der Stadtgemeinde Solingen vom 23. März 1932 für die Zeit bis zum 31. März 1934 verlängert.

Aus dieser Genehmigung können keine Ansprüche irgendwelcher Art gegen den Staat oder das Reich hergeleitet werden, falls etwa der Staat oder das Reich diese Steuerart für sich in Anspruch nehmen oder eine andere Regelung treffen sollte.

Ich behalte mir vor, die Genehmigung auf Antrag vor Ablauf der Frist geeignetenfalls zu verlängern.

Namens des Bezirksausschusses zu Düsseldorf, I. Abteilung.
Der Vorsitzende. In Vertretung: gez. Prenner. (S.)

Ausfertigung für den Herrn Bürgermeister in Solingen.

Gemäß § 1 des Ortsstatuts über die öffentliche Bekanntmachung von Steuerordnungen pp. für die Stadtgemeinde Solingen vom 29. Juli 1930 liegt die Steuerordnung nebst obiger Genehmigungs- bzw. Zustimmungsverfügung vom 1. bis 15. April d. J. innerhalb der Dienststunden bei der Steuerverwaltung (Stadthaus, Zimmer 94) sowie den Steuermeldestellen in S.-Ohligs, S.-Wald, S.-Höhscheid und S.-Gräfrath zur Einsichtnahme offen.

Solingen, den 28. März 1933. Der Bürgermeister.

Die diese Verlängerung der Geltungsdauer genehmigende Verfügung wird nachstehend zur Kenntnis gebracht.

Bezirksausschuß I. Abteilung Düsseldorf, den 16. Februar 1933.
Aktenzeichen: I. C. 415/33/I.

Auf den Antrag des Bürgermeisters in Solingen wird die Gültigkeitsdauer der Ordnung betreffend die Erhebung einer Biersteuer in der Stadtgemeinde Solingen vom 23. März 1932 für die Zeit bis zum 31. März 1934 verlängert.

Aus dieser Genehmigung können keine Ansprüche irgendwelcher Art gegen den Staat oder das Reich hergeleitet werden, falls etwa der Staat oder das Reich diese Steuerart für sich in Anspruch nehmen oder eine andere Regelung treffen sollte.

Ich behalte mir vor, die Genehmigung auf Antrag vor Ablauf der Frist geeignetenfalls zu verlängern.

Namens des Bezirksausschusses zu Düsseldorf, I. Abteilung.
Der Vorsitzende. In Vertretung: gez. Prenner. (S.)

Ausfertigung für den Herrn Bürgermeister in Solingen.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz. Koblenz, den 1. März 1933.
G. — C. II. 16 Solng.

Auf den Randbericht vom 28. Februar 1933 — I D Schö. —, betreffend die Jagdsteuerordnung der Stadt Solingen vom 22. März 1932, erteile ich zu dem Genehmigungsbeschluß des Bzirksausschusses vom 16. Februar 1933 — I. C. Nr. 417/33/I — die Zustimmung bis zum 31. März 1935.

Im Auftrage: gez. Dr. Schroeder. (L. S.)

An den Herrn Regierungspräsidenten in Düsseldorf.

Gemäß § 1 des Ortsstatuts über die öffentliche Bekanntmachung von Steuerordnungen pp. für die Stadtgemeinde Solingen vom 29. Juli 1930 liegt die Steuerordnung nebst obiger Genehmigungs- bzw. Zustimmungsverfügung vom 1. bis 15. April d. J. innerhalb der Dienststunden bei der Steuerverwaltung (Stadthaus, Zimmer 94) sowie den Steuermeldestellen in S.-Ohligs, S.-Wald, S.-Höhscheid und S.-Gräfrath zur Einsichtnahme offen.

Solingen, den 28. März 1933. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Steuerordnung über die Erhebung einer **Schankerlaubnissteuer** vom 16. Juli 1930, veröffentlicht am 7. April 1931 in dem „Solinger Tageblatt", der „Bergischen Zeitung", dem „Ohligser Anzeiger", der „Bergischen Post" und am 8. April 1931 im „Volksblatt", ist unverändert bis zum 31. März 1934 verlängert worden.

Die diese Verlängerung der Geltungsdauer genehmigenden bzw. zustimmenden Verfügungen werden nachstehend zur Kenntnis gebracht.

Bezirksausschuß I. Abteilung Düsseldorf, den 16. Februar 1933.
Aktenzeichen: I. C. 416/33/I.

Auf den Antrag des Bürgermeisters in Solingen wird die Gültigkeitsdauer der Schankerlaubnissteuerordnung für die Stadtgemeinde Solingen vom 16. Juli 1930 für die Zeit bis zum 31. März 1934 verlängert.

Aus dieser Genehmigung können keine Ansprüche irgendwelcher Art gegen den Staat oder das Reich hergeleitet werden, falls etwa der Staat oder das Reich diese Steuerart für sich in Anspruch nehmen oder eine andere Regelung treffen sollte.

Ich behalte mir vor, die Genehmigung auf Antrag vor Ablauf der Frist geeignetenfalls zu verlängern.

Namens des Bezirksausschusses zu Düsseldorf, I. Abteilung
Der Vorsitzende. In Vertretung: gez. Prenner. (S.)

Ausfertigung für den Herrn Bürgermeister in Solingen.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz. Koblenz, den 1. März 1933.
H. Nr. C II 7 Solgn.

Auf den Randbericht vom 28. 2. 1933 — I D Schö. —, betreffend die Schankerlaubnissteuerordnung der Stadt Solingen vom 16. Juli 1930 erteile ich zu dem Genehmigungsbeschluß des Bezirksausschusses vom 16. Februar 1933 — I. C. 416/33/I — die Zustimmung bis zum 31. März 1934.

Im Auftrage: gez. Dr. Schroeder. (L. S.)

An den Herrn Regierungspräsidenten in Düsseldorf.

Gemäß § 1 des Ortsstatuts über die öffentliche Bekanntmachung von Steuerordnungen pp. für die Stadtgemeinde Solingen vom 29. Juli 1930 liegt die Steuerordnung nebst obiger Genehmigungs- bzw. Zustimmungsverfügung vom 1. bis 15. April d. J. innerhalb der Dienststunden bei der Steuerverwaltung (Stadthaus, Zimmer 94) sowie den Steuermeldestellen in S.-Ohligs, S.-Wald, S.-Höhscheid und S.-Gräfrath zur Einsichtnahme offen.

Solingen, den 28. März 1933. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Steuerordnung über die Erhebung einer **Hundesteuer** vom 16. Juli 1930, veröffentlicht am 7. April 1931 in dem „Solinger Tageblatt", der „Bergischen Zeitung", dem „Ohligser Anzeiger" und am 8. April 1931 im „Volksblatt" und in der „Bergischen Post", ist unverändert bis zum 31. März 1935 verlängert worden.

Die diese Verlängerung der Geltungsdauer genehmigende Verfügung wird nachstehend zur Kenntnis gebracht.

Bezirksausschuß I. Abteilung. Düsseldorf, den 3. März 1933.
Aktenzeichen: I. C. 418/33/I.

Auf den Antrag des Bürgermeisters in Solingen wird die Gültigkeitsdauer der Ordnung über die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirk der Stadtgemeinde Solingen vom 16. Juli 1930 für die Zeit bis zum 31. März 1935 verlängert.

Aus dieser Genehmigung können keine Ansprüche irgendwelcher Art gegen den Staat oder das Reich hergeleitet werden, falls etwa der Staat oder das Reich diese Steuerart für sich in Anspruch nehmen oder eine andere Regelung treffen sollte.

Ich behalte mir vor, die Genehmigung auf Antrag vor Ablauf der Frist geeignetenfalls zu verlängern.

Namens des Bezirksausschusses zu Düsseldorf, I. Abteilung.
Der Vorsitzende. In Vertretung: gez. Prenner. (S.)

Ausfertigung für den Herrn Bürgermeister in Solingen.

Gemäß § 1 des Ortsstatus über die öffentliche Bekanntmachung von Steuerordnungen pp. für die Stadtgemeinde Solingen vom 29. Juli 1930 liegt die Steuerordnung nebst obiger Genehmigungsverfügung bei der Steuerverwaltung (Stadthaus, Zimmer 94) sowie den Steuermeldestellen in S.-Ohligs, S.-Wald, S.-Höhscheid und S.-Gräfrath zur Einsichtnahme offen.

Solingen, den 28. März 1933. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Steuerordnung über die Erhebung einer **Vergnügungssteuer** vom 22. März 1932, veröffentlicht am 20. Mai 1932 in dem „Solinger Tageblatt", der „Bergischen Zeitung", dem „Ohligser Anzeiger", dem „Volksblatt" und am 23. Mai 1932 in der „Bergischen Post", ist unverändert bis zum 31. März 1935 verlängert worden.

Die diese Verlängerung der Geltungsdauer genehmigenden bzw. zustimmenden Verfügungen werden nachstehend zur Kenntnis gebracht.

Bezirksausschuß I. Abteilung Düsseldorf, den 16 Februar 1933.
Aktenzeichen: I. C. 419/33/I.

Auf den Antrag des Bürgermeisters in Solingen wird die Gültigkeitsdauer der Ordnung für die Erhebung einer Vergnügungssteuer in der Stadtgemeinde Solingen vom 22. März 1932 für die Zeit bis zum 31. März 1935 verlängert.

Aus dieser Genehmigung können keine Ansprüche irgendwelcher Art gegen den Staat oder das Reich hergeleitet werden, falls etwa der Staat oder das Reich diese Steuerart für sich in Anspruch nehmen oder eine andere Regelung treffen sollte.

Ich behalte mir vor, die Genehmigung auf Antrag vor Ablauf der Frist geeignetenfalls zu verlängern.

Namens des Bezirksausschusses zu Düsseldorf, I. Abteilung.
Der Vorsitzende. In Vertretung: gez. Prenner. (S.)

Ausfertigung für den Herrn Bürgermeister in Solingen.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz. Koblenz, den 28. Februar 1933
G. Nr. C II 5 Solingen.

Auf den Randbericht vom 25. 2. 1933 — I D Schö. —, betreffend die Vergnügungssteuerordnung der Stadt Solingen vom 22. 3. 1933, erteile ich zu dem Genehmigungsbeschluß des Bezirksausschusses vom 16. 2. 1933 — I. C. Nr. 419/33/I — die Zustimmung bis zum 31. März 1935.

Im Auftrage: gez. Dr. Schroeder. (L. S.)

An den Herrn Regierungspräsidenten in Düsseldorf.

Gemäß § 1 des Ortsstatuts über die öffentliche Bekanntmachung von Steuerordnungen pp. für die Stadtgemeinde Solingen vom 29. Juli 1930 liegt die Steuerordnung nebst obiger Genehmigungs- bzw. Zustimmungsverfügung vom 1. bis 15. April d. J. innerhalb der Dienststunden bei der Steuerverwaltung (Stadthaus, Zimmer 94) sowie den Steuermeldestellen in S.-Ohligs, S.-Wald, S.-Höhscheid und S.-Gräfrath zur Einsichtnahme offen.

Solingen, den 28. März 1933. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Steuerordnung über die Erhebung einer **Jagdsteuer** vom 22. März 1932, veröffentlicht am 20. Mai 1932 in dem „Solinger Tageblatt", der „Bergischen Zeitung", dem „Ohligser Anzeiger", dem „Volksblatt" und am 23. Mai 1932 in der „Bergischen Post", ist unverändert bis zum 31. März 1935 verlängert worden.

Die diese Verlängerung der Geltungsdauer genehmigenden bzw. zustimmenden Verfügungen werden nachstehend zur Kenntnis gebracht.

Bezirksausschuß I. Abteilung Düsseldorf, den 16. Februar 1933.
Aktenzeichen: I. C. 417/33/I.

Auf den Antrag des Bürgermeisters in Solingen wird die Gültigkeitsdauer der Ordnung über die Erhebung einer Jagdsteuer im Stadtkreis Solingen vom 22. März 1932 für die Zeit bis zum 31. März 1935 verlängert.

Aus dieser Genehmigung können keine Ansprüche irgendwelcher Art gegen den Staat oder das Reich hergeleitet werden, falls etwa der Staat oder das Reich diese Steuerart für sich in Anspruch nehmen oder eine andere Regelung treffen sollte.

Ich behalte mir vor, die Genehmigung auf Antrag vor Ablauf der Frist geeignetenfalls zu verlängern.

Namens des Bezirksausschusses zu Düsseldorf, I. Abteilung.
Der Vorsitzende. In Vertretung: gez. Prenner. (S.)

Ausfertigung für den Herrn Bürgermeister in Solingen.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz. Koblenz, den 1. März 1933.
G. — C. II. 16 Solng.

Auf den Randbericht vom 28. Februar 1933 — I D Schö. —, betreffend die Jagdsteuerordnung der Stadt Solingen vom 22. März 1932, erteile ich zu dem Genehmigungsbeschluß des Bzirksausschusses vom 16. Februar 1933 — I. C. Nr. 417/33/I — die Zustimmung bis zum 31. März 1935.

Im Auftrage: gez. Dr. Schroeder. (L. S.)

An den Herrn Regierungspräsidenten in Düsseldorf.

Gemäß § 1 des Ortsstatuts über die öffentliche Bekanntmachung von Steuerordnungen pp. für die Stadtgemeinde Solingen vom 29. Juli 1930 liegt die Steuerordnung nebst obiger Genehmigungs- bzw. Zustimmungsverfügung vom 1. bis 15. April d. J. innerhalb der Dienststunden bei der Steuerverwaltung (Stadthaus, Zimmer 94) sowie den Steuermeldestellen in S.-Ohligs, S.-Wald, S.-Höhscheid und S.-Gräfrath zur Einsichtnahme offen.

Solingen, den 28. März 1933. Der Bürgermeister.



Das Glück, es wird lachen
auch Dir mal bestimmt,
die Hoffnung bleibt dem,
der ein Klassenlos nimmt.

Die Ziehung der 1. Klasse
beginnt am **21. und 22. April.**
1/8 Los nur 5 Mk., 1/4 10 Mk., 1/1 40 Mk.
empfiehlt und versendet
Staatliche Lotterie-Einnahme
Paul Vetter, Solingen
Brüderstraße 1.

Gärtnerei Kaczmarek
übernimmt jegl. Gartenarbeiten. Spezialität: **Friedhofsarbeiten.** Gräberaufmachung und Instandhaltung bei billigster Berechnung und 1a. Referenzen. **Kränze, Topfpflanzen, Schnittblumen, Solingen-Höhscheid,** Lindenstraße 7.

Schuhe
nach Maß, Sitz garant., billigst für alle **Fußleidende,** auch reparier.
Schuhhaus J. Gerbig, Kronenstr. 14.

Nichtraucher
in 3 Tagen durch **Ritol-Mundwasser** zu haben: Drogerie Happ Nachflg., Goldstr., Grimm, Hauptstr. 223, Speck, Hauptstr. 307.

Auswärtige Firma liefert ohne Anzahlung
Metallbettstellen,
Auflagen, Leder- und Plüschsofas, Chaiselongues und Couchs. Kl. Wochen- od. Monatsraten. Auf Wunsch Vertreterbesuch. Ang. unt. 0828 an die Geschäftsst.

Hellgraue
Wolfspitzhündin
13 Mon. alt, entlaufen. Abz. Schlagbaumerstr. 15

Kanarienvogel
gestern mittag entflog. Gegen Belohnung abzugeben. Friedrich-Ebert-Allee 22, 1. links.

Zu kaufen gesucht
Massives, in der Stadt gutgelegenes
Wohnhaus
gegen bar zu kaufen gesucht.
Ang. u. 9924 a. d. G.

Bestecke
Galalith, Neusilber, **Rasierklingen, Rasiermesser** 2c. bei laufender Abnahme von Reise- u. Versandgesch. leistungsf. Lieferfirma ges. Ausf. Preisangeb. u. **S. Z. 7607** an **Ala Haasenstein u. Vogler, Essen.**

Leichte
Vertikalfräsmaschine
zu kaufen ges. Angeb. u. 9965 an die Gesch.

Gebrauchter Herd
zu kaufen gesucht. Ang. mit Preisangabe unter 9983 an die Gesch.

2 Eisenbetten u. Auflegematr. sowie kl. **Bücher- od. Leinenschr.** zu kauf. ges. Näh. in der Gesch.

Gas-Zwischenmesser, sowie gebr. **Gaskocher** zu kauf. gesucht. **Lauterjung, Körnerstraße 55, I.**

Ca. 50 Meter gebr.
Transmissions-Riemen
70—120 mm breit, zu kaufen gesucht. Angeb. mit äußerster Preisang. unt. 9975 an die Gesch.

Zwangsversteigerungen.

Mittwoch, den 29. März 1933, werden öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert:

12 Uhr im Pfandlokal, hier, Hauptstr. 242, Hinterh: Büfetts, Kredenzen, 1 Schreibtisch, 1 Sofa mit Umbau, 1 Ausziehtisch, 1 Prunkschrank, Lederstühle, 1 Spielapparat, 12 Paar Turnschuhe, 18 Paar Pantoffeln, 1 Paar Fußballschuhe, 1 Radioapparat, Lautsprecher, 1 Nat.-Registr.-Kasse, 1 Ausstellschrank, 1 dreit. Korbgarnitur, 2 Abziehmaschinen (kompl. mit Vorgelege), 1 Conti- und 1 Orga-Schreibmaschine, Büroschränke, Bücherschrank u. a. m.
Runkel, Obergerichtsvollzieher.

11 1/2 Uhr im Pfandlokale Hauptstr. 242, Hinterh.: 1 Speisezimmer-Büfett, 1 Bücherschrank, 3 Kist. Zigarren,
anschl. an Ort und Stelle Treffpunkt Pfandlokal: 1 Klavier, mehrere Ladentheken, 1 Schnellwaage, 1 Opel-Personenwagen, ein 1/2 PS. Motor u. a. m.,
im Wege des freihändigen Verkaufs: 2 Motoren (2 u. 3 PS.), 1 Klavier, 1 Speisezimmer-Büfett. **Engelhardt,** GV.

Kalkuhlsche Oberrealschule
Oberkassel-Bonn.
Aufnahme in allen Klassen. Sorgfält. Beaufsichtigung u. Förderung im Internat. Beste Verpfl. Prüfung an der Anstalt. Zeugnisse mit Berechtig., Sport, Musik. Prospekt 16. **Direktor Dr. Heel.**

Trauringe
Fugenlos. Handziseliert.
333 / 585 / 750 ges. gest. von Mk. 4.- an
Gravieren gratis.


Uhrenhaus Wilh. Melzner
Solingen, Kirchstraße 52.

Verlangen Sie Gratis-Proben.
Apoth. Kruft's **Diktir-Gesundheitstee** | Schlanke Form ohne Änderung der Lebensweise
Verhütet Fettansatz, regelt den Stoffwechsel und löst Harnsäure.
Erh.: **Solingen:** Drog. **Grimm,** Hauptstraße 223, Drog. **Haag,** Schützenstr. 19, Drog. **Quabeck,** Kölnerstr. 71, Drog. **Speck,** Hauptstr. 307; **Wald:** Drog. **Jahn,** Poststr. 1 und Fil. **Central-Drog.,** Drog. **Sostmann,** Kaiserstr. 247.



Großverkauf
Hühnerdraht, Weidendraht, Stacheldraht, Spaten und Schaufeln sowie sämtl. Gartengeräte zu billigsten Preisen.
Gebr. Gries, Solingen
Erstes Fachgeschäft am Platze.

Darlehn von 800 Mk. geg. sehr gute Sicherh. u. hohe Zinsen sof. gesucht. Angeb. u. 0863 an die G.

1500 Mk.
als 1. Hyp. auszuleihen. Ang. u. 9970 a. d. G.



66/7



Frühling wirds, fort mit dem Schmutz! Auf zum großen Osterputz!

Putzmaterial

Schrubber, breite oder schmale Form **0.25**

Abseifbürste, S-Form, S-reihig **0.18**

Waschbürste, 8er Form, S-reihig **0.10**

Kokosbesen, rot lackiert, 27,5 cm **0.50,** ca. 24 cm **0.25**

Roßhaarbesen, garant. reines Roßhaar .. **1.45, 0.85**

Roßhaarhandfeger, S-rhg., rein. Roßhaar **0.75, 0.45**

Wollbesen, mit guter Franse, dichte Füllg., **1.00**

Mop „Gelbstern", mit Dose u. Stiel, gebrauchsfertig getränkt **1.95**

Mop-Politur, gute Qualität, 300 gr-Flasche **0.50,** 150 gr-Flasche **0.25**

Bohner, reine Borsten, ca. 5 kg **2.-,** ca. 3 kg .. **1.00**

Teppichkehrmaschine Gummi-Ecken und Stiel **4.95**

Bohnerwachs, gt. Qual. Dose 750 gr **0.50,** 500 gr **0.38**

40 Meter Wäscheleine geklöppelt, kräft. Qualit. **1.00**

80 Feder-Wäscheklammern im Karton **0.50**

Möbelbürste, rein Kokos sauber lackiert **0.25**

Seife

Kernseife Marke „Löwenreiter", gut schäumend und ausgiebig, 5teilig. Riesenriegel 0.38 großes Doppelstück **0.10**

„Eltag"-Seifenflocken, unsere erprobte Hausmarke. Riesenpackung **0.25**

Seifenpulver mit Kernseifen-Schnitzel, gr. Pak. **0.10**

Leinöl-Schmierseife, hellgelb, transparent, erste Qualität 2 Pfd. **0.24**

Silber-Schmierseife, weiß, hohe Waschkraft 2 Pfd. **0.36**

Besonders preiswert:

Fensterleder, echt Chamois, erprobte Stammqualität, weich und griffig .. 0.98, **0.68**

Naturschwämme, echte Mittelmeer-Schwämme, besonders dauerhaft, 0.95, **0.50**

TIETZ

Beachten Sie bitte unsere Spezial-Fenster.

Beachten Sie unsere Extra-Angebote!

Für den Umzug

Gardinen und Dekorationen machen Ihr neues Heim gemütlich!

Stores Meterware Marquisette mit Klöppelfüßen 3.50, 2.95, 2.25, 1.75

Noppen-Waschrips moderne Streifen Meter 1.40. 1.30, 1.10

Bunte Voiles aparte Muster für Schlafzimmer-Dekorationen Meter 2.15, 1.75, 1.25, 0,95

Kettendruck der neuzeitliche transparente Dekorationsstoff Meter 3.25, 2.95, 2.75

Wasch-Kunstseiden für Schlafz., 130 cm breit Mtr. 2.75, 1.95, 1.45

Jacquard-Dekorationsstoffe für Speise-, Herren- u. Wohnzimmer Meter 2.50, 1.95, 1.45

Besuchen Sie uns zwanglos und lassen Sie sich fachmänn. beraten

Hch. Uertens SOLINGEN ALTENMARKT

---

3 od. 5 Zimm., evtl. auch Hausch., Tür f. sich, Nähe d. Stadt, sof. z. miet. ges. Angeb. u. 9967 an die G

2 Z.-Wohn., evt. Mans. v. jg. Ehep. (Schneider) z. 1. 5. zu mieten gesucht. Angb. u. 9953 an die G.

Kinderl. Ehepaar sucht **2 Zimmer-Wohnung,** evtl. Mansarden. Ang. u. 9962 a. d. G.

Kinderloses Ehepaar sucht zum 1. Mai oder 1. Juni abgeschlossene **1. Etg. v. 4 Zimmern** u. Badezimmer in ruh. Hause, möglichst Zweifamilienh. Nordstadt bevorzugt. Angeb. unt. 9929 an die Gesch.

Aelt. Brautpaar, berufstätig, gute Mietz., sucht **2 gr. oder 3 kl. Zimmer** möglichst mit etwas Garten Nähe Beethoven- oder Hoffnungstraße zum 1. 5. Ang. u. 9971 an die G.

Fräul. sucht sof. frdl. **möbl. Zimm.** mit Kochgelgh., mögl. Stadtmitte. Angeb. u. 9947 an die G.

Kinderloses Ehepaar **sucht** in besserem Hause **möbliertes Wohn u. Schlafzimm.** mit Frühstück. Angebote unter 9988 a. die Geschst.

Zu verkaufen

Selten günstiges Angebot Elegantes **Schlafzimmer** echt Birke, hochglanzpoliert, z. Spottpreise v. **Mk. 450.–** zu verkaufen. **Möbel-Tabach** Kölnerstraße 147 (am Mühlenplatz.)

Einfam.-Haus, massiv, 4 Z., Waschk., Gart. u. Baupl, sof. zu verkaufen. Ang. u. 9946 a. d. G.

Nähmaschinen-Haus hat hochmod. Versenk- u. Schrankmasch. fabrikneu, zu bedeut. herabges. Kassapr. m. Fabrikgarant. abzug. Evtl. 3 b. 4 Monatsr. Altmasch. in Zahl. Ang. u. 9856 G.

Schreibmaschine mit Garantie für Mk. 70.— zu verk. Telefon 23292.

Ebzimmer modern, zu verkaufen. Ang. u. 9881 an die G.

Allgemein. Deutscher Jagdschutz-Verein Bezirksverein Solingen.

I. Interne Trophäenschau im **Städt. Volksgarten** in **Solingen, Krahenhöhe** vom **25. März** bis **2. April**

Täglich geöffnet von 10 Uhr bis 20 Uhr.

Tageskarten zu 0.50 Rm., Dauerkarten zu 1.— Rm. einschl. Katalog sind an der Kasse zu haben

Ford

Der schnellste **Kleinwagen,** über 100 km. Geschwindigkeit, kurvensicher durch die bewährte Ford-Federung, schon f. monatlich **RM. 96.—** inkl. Versicherung. Prospekte durch die **Autor. Ford-Verkaufsstelle Witte & Lücker,** Solingen, Schützenst. 110 Telefon 23575.

Opel-Limusine 4/20 PS., sehr gut erhalten, äußerst preiswert zu verkaufen. **Opel-Joest,** Schlagb.

Neue **Büromöbel (Eiche),** spottbillig. **Rollschrank ... 75 M. Schreibtische .. 48 M. Schreibmaschinentische.** Ang. u. 0800 a. d. G. d. Ztg. oder an **Fritz Hondele, Düsseldorf,** Friedrichstraße 69. Lief. franko.

Küchen 2 Schränke, Tisch, 2 Stühl. von **168 Mk.** an. **Eich. Schlafzimmer** mit Nußb.-Tür von **325 Mk.** an. **Möbelhaus Graf, Wald,** Wittkullerstr. 5.

Armbanduhren Gold-dublee **9.75** 1 Jahr Garantie. **Uhren-Baecker** Solingen, Kölnerstr. 98

Fast neues **Schlafzimmer** kompl. mit Schlaraffia-Matr. u. sehr gut. Bettzeug spottbillig z. verk. Näh. Köcherstr. 38, pt. r.

Gebr. Kleiderschrank, Bett, Sofa, Tisch, Mantelofen bill. zu verkauf. Birkerstr. 37, II, 1 X sch.

Kompl. Herd **Gaskocher** mit Tischchen und **Lautsprecher** billig zu verkaufen. Eintrachtstraße 34.

Galvanos m. Holzstöck. f. kur. Stahlw. all. Art, ca. 300 neutr. **Stahlw.-Kataloge, Musterrollen, Mappen, Reststücke von Bestecken** usw., **kompl. Gerätschaften** f. Silberpol. (Licker, Blutsteine) **Büffelh.-Rasiermesserschalen** div. Breiten zu verk. Näh. i. d. Gesch.

Kinderwagen und Stubenwagen für 25.— Mk. zu verk. Näheres in der Gesch.

Kinder-Sportwagen billig zu verkaufen. Friedr. Engelsweg 13, Siedlung Weegerhof.

Gutert. Kinderwagen zu verkaufen. Ernst-Moritz-Arndt-Weg 5.

Für die Richtigkeit der **durch Fernsprecher** uns übermittelten Anzeigen können wir **keinerlei Gewähr** übernehmen. **Solinger Tageblatt.**

Sehr gute **B-Klarinette** für 35 Mark, kleines **Mädchenfahrrad** für 15 Mark zu verkaufen. **Weegerh.,** Ernst-Moritz-Arndtweg 14, 2. Etage.

Eichen-Weidepfähle und Runkeln zu verkaufen. **Rüttgers,** Haasenmühle.

Sprechapparat m. Platten bill. zu verk. Angeb. u. 9954 a. d. G.

Weißer Spitzrüde 3 J., 30 cm hoch, gut. Haar, m. Stammbaum, umständeh. für 50 Rm. in gute Hände zu verk. Näh. in der Gesch.

Stellen-Angebote

Tagblatts-Mädchen gesucht. Vorzustellen vormittags 9—12 Uhr. **Wald,** Locherstr. 82, I.

Selbst. Mädchen nicht unter 25 Jahren, zum 1. April in einen **Geschäftshaush.** gesucht. Ang. m. Zeugnisabschr. unt. 9968 an die Gesch.

Zum 1. 4. kräftiges **Mädchen** welch. zu Hause schlafen kann, für alle Hausarb. nach **Höhscheid** gesucht Ang. u. 9942 an die G.

Tücht. Mädchen kinderlieb, welch. nähen kann, sofort gesucht. Bergstraße 56.

Zuverl. Mädchen f. einige Stund. morgens gesucht. Näh. i. d. G.

Turnfest-Fahrer **Stuttgart** Donnerstag, den 30. März, 20 Uhr, im Vereinslokal Hammerstein: **Besprechung.**

Junges Mädchen welch. etw. Hausarbeit übernimmt, z. Fleisch austragen gesucht. **Carl Ebel,** Kölnerstr. 88.

Mädchen 18—19 Jahre, täglich auf Stunden gesucht. 1. Felderstr. 6.

Stellen-Gesuche

Schreinerarbeiten Uebernehme noch **Hausreparaturen** gut und billig. Angebote unter 9964 an die Gesch.

Uebernehme das **Schleifen, Vernickeln** und **Nageln** v. Scheren gegen allerbilligste Berechnung. Angeb. unt. 9923 an die Geschäftsst.

Selbst. Hefteteiler sucht Arbeit, wenn Rohmaterial gestellt wird. Angebote u. 9984 a. d. G.

Zuverl. **Mädchen** sucht Stelle in angen. Haush. auf halbe od. 3/4 Tage. Ang. u. 9921 a. d. Gesch.

Hausschneiderin sucht n. einige Kund., St. 30 ₰. Ang. u. 9892 a. d. G.

Mädchen, in Küche u. Haush. erf., **sucht Stelle** auf 3/4 od. ganze Tage. Gute Zeugnisse vorhanden. Ang. u. 9963 a. d. G.

Alleinst. Mädchen, 20 J. alt, sucht z. 1. od. 15. 4. Stelle in klein. Haush. **Angeb. u. 9972 an die G.**

Jung. Mädchen v. Lande (auch mit Nähkenntn.) **sucht Stelle** tagsüber. Näh. in der Gesch.

Anzug anfertigen aus zugebracht. Stoffen mit 2 Anproben. Tadellose Zutaten Garantie für Sitz ab **29.- Mk.** **Höhn** Schneiderei u. Fertigkleidung **Soling., Hauptstr. 224**

Fahnenstangen in allen Größen bis 12 m lang, empfiehlt **Oskar Rühe** Brühlerstraße 104. Fernruf 20887.

Zu vermieten

Schöne **3 Zimmer-Wohnung** (Mansarden) im südlich. Stadtteil, an still. Haushalt sofort zu vermiet. Angeboten unter 9955 an die Geschäftsstelle.

2 ger. Zimmer evtl. auch noch ein kl., in ruhigem Hause zum 15. April zu vermieten. Wald, Kleinenberg 10.

Mod. Wohnung, 1. Etg., Neubau im südl. Stadtteil, **3 Zimmer** (Erker) mit Kochküche, Wintergarten etc. mit od. ohne Autogar., zu verm. Angeb. u. 9976 a. d. G.

Kleine 2 Z.-Wohnung zu vermieten. Kreuzstraße 24.

2 Zimmer u. 1 Mansardenz. in gut. Hause, m. Gart., Nähe Krahenhöhe an ruh. kinderl. Ehepaar zum 1. Mai zu vermiet. Angeb. u. 9977 an die G.

4 Zimmer, 1. Etage, Nähe Mühlenplatz an kleine ruhige Familie zu vermieten. Angeb. u. 9922 a. d. G.

2 Parterre-Zimmer an ruh. Leute zu verm. Näheres in der Gesch.

Möbl. Zimmer o. Schlafstelle f. 2 Herren, 1 Zimm. für Eheleute mit Kochherd frei. Näh. i. d. Gesch.

Möbl. Zimmer, Zentr. d. Stadt, an Herrn zu verm. Näh. i. d. Gesch.

Saubere Schlafstelle für M. 3.— wöchentl. z vermiet. Näh. i. d. Gesch.

Lebensmittelgeschäft, 25 Jahre bestehend, auch f. Kohlenhandel geeignet, mit neuer Einrichtung, **(großer Laden, 3 Schaufenster, 2 Eingangstüren, 4 Zimmerwohnung)** im Mittelpunkt von **Wald,** sofort zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle **Wald.**

Sofort zu vermieten

in Solingen-Alt:

Kanalstraße 21 Einf.-Haus, 6 Zimmer, Bad, Zentralheizung,

Wiesenstraße 17 Obergeschoß, 4 Zimmer und eingerichtete Küche, Bad, Abstellraum, elektr. Waschküche, Zentralheizung,

Henkelsstraße 32 4 Zimmer 1. Obergeschoß u. Mansarde, Bad,

Karl Schurz-Weg 1 3 Zimmer 1. Obergeschoß u. Mansarde, Bad,

in Solingen-Höhscheid:

Neuenkamperstraße 56 6 Zimmer, Bad, Diele, Zentralheizung.

Auskunft erteilt:

Spar- & Bauverein e. G. m. b. H. Solingen, Kölnerstraße 47.

Einf. möbl. saub. **Part.-Zimmer** Stadtm., sof. billig zu vermieten. Näheres in der Gesch.

Sehr gut möbl. Zimmer mit Klavier, Radio, 1 u. 2 Betten, mit oder ohne Pens. zu 1. 4. 33 z. verm. **Moltkestraße 6 I.**

Möbl. Mansardenzimmer zu vermieten. **Hauptstraße 46.**

Gute Schlafstelle part., frei. Rathausstr. 17.

Zu mieten gesucht

1 gr. Zimmer od. 2 kleine, auch Mans., in der Nähe Schlagb. od. Kullerstr. z. m. ges. A. u. 9919 a. d. G.

Abgeschlossene **3-4 Zimmerwohnung** von kinderlos. Ehepaar (Beamter) zu mieten gesucht. Ang. u. 9925 an die G.

Wohnung, 3 bis 4 Zimmer, Nähe Neuenhof bis Grünewald, od. **kl. Häuschen** zu mieten ges. Angeb. u. 9877 an die Gesch.

Ruhige Familie, 3 Personen, sucht **3 Zimmer-Wohnung** evtl. Mansarden. Angebote u. 9920 an die Gesch.

Abgeschlossene Etage 3 bis 4 Zimmer in gutem Hause Alt-Solingens für 2 Personen zu mieten gesucht. **Angeb. m. Preisangabe unter 9930 an die Gesch.**

Städtische Gastspiele Solingen

18. Vorstellung **(Abonnement B).**

Montag, den 3. April 1933, Anfang abends 8 Uhr, Ende gegen 23 Uhr, Solingen-Kaisersaal:

Im weißen Rößl. Singspiel von Hans Müller u. Ralph Benatzky **Gastspiel der Wuppertaler Bühnen.**

Eintrittspreise: RM. 0.60 bis RM. 3.40

Eintrittskarten-Ausgabe in den Vorverkaufsstellen Bäcker und Graßmann, Solingen, Teuber, Sol.-Ohligs und Weber, Sol.-Wald. Erwerbslose zahlen die Hälfte für die Plätze von RM. 1.50 bis RM. 2.20, Galerie 0,40 RM. Gutscheinausgabe in den einzelnen Verwaltungsstellen.

Tabaris - Düsseldorf

Nur heute, morgen und Donnerstag nachmittags und abends:

BARNABAS VON GECZY

mit seinem mehrmals preisgekrönten Tanzorchester Tischbestellungen rechtzeitig erbeten

Achtung! Achtung!

Groß ist Ihr Verdienst, wenn Sie Ihre Schuhe in der billigen Quelle besohlen lassen. Die billigsten Preise finden Sie nur bei uns. Bitte überzeugen auch Sie sich davon, denn jeder soll es wissen, daß wir Qualitätsware verarbeiten zu den kleinsten Preisen.

Herrensohlen nur	**RM. 1.90**
Herrenabsätze nur	**RM. 0.90**
Damensohlen nur	**RM. 1.40**
Damenabsätze nur	**RM. 0.65**

Ausschneiden — Für jedes Paar Sohlen **10%** Rabatt Gültig bis 10. April. — Mitbringen

Außerdem erhalten Sie 10% Rabatt nur in der

Schuhsohlerei „Zur billigen Quelle" Brunnenstraße 34 **gegenüber Kaufhaus Happ.**

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Dienstag, 28. März 1933 — zum Solinger Tageblatt — Nr. 74 — 124. Jahrgang

„S—O—S „Titanic“ sinkt!“

Wie die „Carpathia“ 700 Ertrinkende rettete.

Von Seeoffizier Alexander Thayer, seinerzeitigem Matrosen auf der „Carpathia“.

Ueber alle Einzelheiten des Unterganges der „Titanic“ wurde und wird bis heute viel geschrieben. Die grauenhaften Szenen auf den Decks und im Innern des sinkenden Riesendampfers wurden immer wieder von vielen Augenzeugen in Zeitungen und Büchern geschildert.

Nicht bekannt sind dagegen die Ereignisse, die sich nach Untergang der „Titanic“ an Bord des Cunard-Dampfers „Carpathia“ abgespielt haben, der mit 700 Geretteten in einen schweren Sturm kam. Darüber berichtet im nachfolgenden Seeoffizier Alexander Thayer, der seinerzeit als Matrose auf der „Carpathia“ Dienst tat.

Es war im Atlantik, in der Nacht vom 14. zum 15. April 1912. Ich hatte, wie immer, Dienst in der Hundswache, von zwölf Uhr nachts bis vier Uhr früh. Eine Stunde Dienst am Ruder, drei Stunden als Ausguckmann auf der Brücke. Wenige Minuten nach Antritt meiner Wache, es konnte noch nicht mehr als ein Viertel nach zwölf Uhr sein, läutet das Telephon im Steuerhaus.

„Fragen Sie, was los ist“, befahl mir der wachhabende Offizier, Mr. Rath, ein gebürtiger Ungar, der eben mit dem Glas das Licht eines unseren Kurs kreuzenden Dampfers beobachtete und sich nicht stören lassen wollte.

Ich nehme den doppelarmigen Hörer an meine Ohren.

„Wecken Sie sofort den Alten“, telephoniert unser Funker, „der Dampfer „Titanic“ meldet, daß er auf 41 Grad 16 Minuten Nord und 50 Grad 14 Minuten West mit einem Eisberg zusammengestoßen ist und sinkt.“

„Hallo? Wie? Ich verstehe nicht recht, die „Titanic“?“

„Jawohl, die „Titanic“, der 45 000-Tonnen-Dampfer, keine Verwechslung!“

Ich melde dem Wachhabenden die furchtbare Botschaft.

„Wecken Sie sofort Kapitän Rostron“, befiehlt er. Ich stürze zur Kammer unseres Alten. Er lag, der ungünstigen Eismeldungen wegen, angekleidet auf dem Sofa und war in wenigen Sekunden auf der Brücke. „Alle Mann an Deck“, befiehlt er mit heiserer Stimme. Im fahlen Licht des sternenklaren Himmels gleitet backbords die silbern schimmernde Wand eines mächtigen Eisberges vorbei. Ist es der Mörder der „Titanic“?

Vorbereitungen.

Alle Offiziere, die Aerzte und die dienstfreie Mannschaft traten auf dem Deck unter der Brücke an.

„Maschine äußerste Kraft voraus“, befiehlt der Alte. „Sämtliche Rettungsboote klar machen, mit Arzneien und Alkohol versehen, ausschwingen!“

Ich werde zum Koch geschickt und übermittle ihm den Befehl, einige hundert Liter schwarzen Kaffee zu kochen. „Melden Sie sofort dem Proviantmeister, er soll einige hundert Flaschen Whisky an Bord schicken“, ruft mir irgendein Offizier nach. Als ich am Lazarett vorüberkomme, sehe ich, wie die Aerzte säuberlich die Operationsinstrumente auf den Tischen ordnen, die Krankenschwestern bereiten Chloroformmasken und alles das Zeug, das wir bewundern und doch so fürchten. „Wir werden wohl viel amputieren müssen“, sagt irgendwo eine Stimme.

„Sämtliche Strickleitern außenbords aushängen“, befiehlt der Erste. Wir öffnen alle nach außen führenden Türen, die sonst nur im Hafen geöffnet werden dürfen, schrauben die seefesten Verschalungen los, um die Schiffbrüchigen rasch ins Innere des Schiffes bringen zu können.

Das Weinen aus dem Boot.

Unser Alter steht auf der Brücke, beleuchtet von dem flackernden Schein der ständig zum Himmel steigenden Raketen, die wir als Zeichen unserer nahenden Hilfe abschießen, und erteilt ruhig seine Befehle. Die Zeit vergeht wie im Flug. Von allen Seiten tauchen jetzt mächtige Eisberge auf. Der Maschinentelegraph rasselt auf „Achtung!“ Ich bekomme den Befehl, mit einigen anderen das Anlegen der Boote vom unteren Ende des Fallreeps zu erleichtern.

Da, ein Licht! Oder ist es nur der Reflex unserer eigenen Lichter im glitzernden Eise der schwimmenden Felder? Nein, eine kleine, armselige Laterne auf einer Stange! Das erste Boot! Nur langsam können sie den Sog unseres Schiffes überwinden, unsere Maschine schlägt nach rückwärts. Das Boot ist halb leer. Kein Wort fällt in der Stille! Weinen und Stöhnen tönt aus dem Boot. Eiskalt überläuft es mich! So sieht also der Tod auf See aus! Ein kleines Mädchen liegt auf dem Boden des Bootes, nur wenige Insassen sind am Leben, achtern liegen einige kleine Kinder zu einem Knäuel zusammengedrückt, einige Frauen stöhnen, ein kleiner Bub schreit, nur einige Männer sitzen an den Riemen.

„Zurück zu meinen Kindern.“

Ich werfe dem Boot ein Ende zu. Niemand fängt es auf. Die Matrosen starren unsere Bordwand an, als wäre sie ein Gespenst. Niemand hat die Kraft, das Boot an unser Fallreep heranzuziehen, obwohl die Dünung nicht sehr hoch ist und sich das Boot nur langsam in die Höhe hebt und wieder senkt.

„In das Boot springen!“ befiehlt von oben der Erste. Leinensäcke fliegen von oben ins Boot. „Die Kinder zuerst in die Säcke!“ ruft der Erste. Vorsichtig und behutsam packe ich die nassen und wimmernden Bündel, langsam werden sie von oben aufgezogen. Dann kamen die Frauen. Einige lagen halbnackt im eiskalten Wasser, das Holz der Boote war ausgedörrt, sie waren oft bis zur Hälfte mit Wasser gefüllt. Ich packe eine Frau und will ihr den Gurt umlegen, an dem sie hochgezogen werden sollte. In zerfetzter Ballkleidung, mit flatternden Haaren, sucht sie sich meinen Händen zu entwinden, schreit und lacht, schlägt wie toll um sich, ihre Zähne klappern unaufhörlich vor Kälte und Fieber. „Bringen Sie mich sofort nach der „Titanic“ zurück“, schreit sie mich an, „hören Sie, ich will sofort zurück, meine Kinder . . .“

Es würgt uns in der Kehle, wir müssen selbst die Zähne fest zusammenbeißen, um nicht laut aufzuschluchzen. Nur mit Gewalt können wir die Wahnwitzigen bändigen. Ein Mann schlägt mit dem Riemen nach uns. „Teufel seid Ihr, Teufel!“ brüllt er. Ich nehme ein Kind in den Arm, es ist bereits tot; der kleine Körper kalt und steif, erfroren, seine Mutter langt danach!

Oben an Deck werden die zu Tod Erschöpften sofort in warme Decken gepackt und ins Hospital getragen. Jetzt kommt ein Licht nach dem anderen, schwankt durch die Eisfelder, zaghaft. Manche Boote sind von Menschen dicht gefüllt, untereinander, übereinander liegen die Leute auf dem Boden und auf den Bänken, das Boot bis zum Rande im Wasser.

Die hängende Bahre.

Wir heben aus einem Boot einen Matrosen. Er brüllt wie ein Tier. Der Bootsmann schüttelt ihn: „Maul halten, Jack, bist kein altes Weib von Passagier, hilf lieber mit anfassen!“ Der Matrose stiert uns mit verglasten Augen an. Jetzt merken wir erst, ihm wurden beide Füße abgequetscht. „Er kam beim Fieren der Boote zwischen die Bordwand“, meldet ein anderer, „hat trotzdem die ganze Zeit am Riemen gesessen!“ Seine Beine hängen als formlose Masse vom Körper. Von oben wird eine Tragbahre an Tauen herabgelassen. Wir legen ihn und eine ohnmächtige Frau zusammen auf die Bahre und binden sie fest. Da geht plötzlich der Dampfer in die Höhe, die Bahre schwebt senkrecht in der Luft, die Köpfe hängen nach unten. „Mother, mother!“ (Mutter) stöhnt der arme Kerl und verbeißt tapfer seine furchtbaren Schmerzen. Die Frau erwacht aus ihrer Betäubung, stößt durchdringende Schreie aus.

Das Schiff als Lazarett.

Auf beiden Seiten der „Carpathia“ wird jetzt fieberhaft gearbeitet. Ein Boot kommt nach dem anderen, die Luft ist erfüllt mit dem Stöhnen und Weinen der erschöpften Schiffbrüchigen, dem Schreien und Lachen der halb Wahnsinnigen, die ihre Angehörigen suchen, sich an die Reeling stürzen, wenn wieder ein neues Boot auftaucht. Dazu heult ununterbrochen unser Nebelhorn, um den Booten den Weg zu weisen.

In den Gängen laufen die Matrosen, schleppen Decken, Kaffee, Kognak; überall riecht es nach Nässe, wollenen Decken, Karbol, im Lazarett arbeiten die Aerzte mit Knochensägen, brüllen die gemarterten Menschen, deren Narkose nicht gründlich genug gemacht werden konnte. „Rasch, rasch!“ drängen die Aerzte; Quetschungen, Erfrierungen müssen amputiert werden, bevor die durch Salzwasser entzündeten Wunden brandig geworden sind. Unsere eigenen Passagiere, mehr als tausend, sehen stumm und erschüttert diesem Rettungswerk zu. Heute haben wir für sie keine Zeit, sie bekommen kein Essen, keine Bedienung. Gerne bringen sie Kleider und Wäsche, um den Schiffbrüchigen zu helfen.

Die Frauen wurden aus den Booten meist bewußtlos an Deck und ins Lazarett gebracht. Erst als sie das volle Bewußtsein erlangen, toben und schreien sie und suchen nach ihren Männern, nach den Kindern! . . .

Zwei kleine Mädchen.

Hier mühen sich die Aerzte um einen leblosen Körper, bewegen unermüdlich seine Arme, daneben suchen wieder zwei Stewards einen Tobsüchtigen zu bändigen und ihn in eine Kammer zu schleifen. „Hunde, Ihr!“ brüllt er und schlägt um sich. „Was habt Ihr mit meiner Frau gemacht?“

Auf dem warmen Maschinenoberlicht sitzen zwei kleine Mädchen von drei bis vier Jahren und halten sich eng umschlungen. Das eine ist vor Erschöpfung eingeschlafen, das größere weint still in sich hinein und ruft immer nach seiner Mutti . . .; endlich bringt ein Matrose auch die beiden in eine Kammer.

Die letzten Boote kommen halb leer. Zwei Boote treiben gekentert an unserem Dampfer vorbei. Siebenhundert Menschen haben wir bis jetzt aufgenommen, die meisten mit schweren Nervenerschütterungen, viele Verletzte und mehrere Tote.

Tausend Dollar für ein Telegramm.

Am ärgsten geht es am Bootsdeck vor der Kammer des Funkers zu. Hunderte von Menschen belagern die kleine Tür und wollen wissen, ob ihre Angehörigen von anderen Schiffen gerettet wurden. „Die Namen“, brüllen sie, „wir wollen die Namen wissen! Macht eine Liste!“

Der Funker kämpft sich durch die besinnungslose Menge mit irgendeiner Meldung zum Kapitän. Von allen Seiten stürmen sie auf ihn ein, stecken ihm Zettel in die Hand, in die Taschen. Eine junge Frau, in eine Decke notdürftig gehüllt, wirft sich ihm vor die Knie. „Haben Sie Erbarmen“, fleht sie ihn an, „fragen Sie, ob mein Kind gerettet wurde, tausend Dollar für das Telegramm; hier der Name, nehmen Sie den Zettel!“

Ein schrecklicher Irrtum.

Mechanisch steckt der Funker den Zettel in die Tasche, zehn, hundert Zettel. Wehrt mit beiden Händen ab, todmüde, zum Umfallen, schließt sich in seine Kammer ein, funkt Namen, Namen!

Und da passiert irgendwie die Verwechslung, die gräßliche Verwechslung, die tausende Menschen vom Wahnsinn ins Glück und von der hemmungslosen Freude in den Wahnsinn getrieben hat.

Die Liste der auf unserem Dampfer „Carpathia“ befindlichen Geretteten wurde irrtümlich als Liste der Toten in die Welt gefunkt. Unermeßliches Leid bei den anderen. Bis Freude zum Entsetzen, Jubel zum Wahnsinn wurde. Eintausendsechshundert Menschen hat die „Titanic“ mit sich in die unermeßliche Tiefe gerissen!

Wir sichten keine Boote mehr. „Maschine halbe Kraft voraus“ befiehlt der Alte. Die Sterne erblassen mehr und mehr, es wird hell über dem Grabe tausender Menschen. Wir kehren nach Newyork zurück“, sagt der Kapitän, „wir können nicht siebenhundert unbekleidete Menschen, halb wahnsinnig, in diesem Zustand mit uns nehmen!“

Mehrmals müssen am Tage die Maschinen gestoppt werden. Tote wurden, in Flaggen gehüllt, dem Ozean übergeben!

Auch „Kalifornia“ hat Gerettete an Bord, das ist die Parole, um die halb Wahnsinnigen bei uns zu beruhigen. War es grausam, solche Hoffnungen zu erwecken? Um eine Panik zu verhüten? Der Sicherheit unseres Schiffes und unserer anderen tausend Passagiere waren wir es schuldig. Unbeschreiblich ist das Elend an Bord. Viele können vor Weinen noch nicht sprechen. Eine Millionärsgattin ist zu Tränen gerührt, als ihr eine slowakische Bäuerin aus der dritten Klasse mitleidsvoll einen alten getragenen Rock schenkt. Die meisten aller Geretteten haben ihre Männer verloren, viele haben Mann und Kinder verloren, andere Kinder irren umher ohne Väter, ohne Mutter.

Der Direktor.

Es wird Abend. Nebel senkt sich über das Meer. Jede Minute heult das Nebelhorn, schreckt die ohnehin erregten Gemüter und peitscht die Nerven zu neuer Angst auf. Wir bringen überall Seile an, ein schwerer Sturm ist im Anzug. Unsere eigenen Passagiere und die Geretteten der „Titanic“ werden unter Deck eingesperrt. Schwer rollt unser Schiff in der hohen See, Brecher peitschen über das Deck, Luken und Bullaugen werden eingeschlagen, alle Mann haben Tag und Nacht zu tun, um die durch die schweren Brecher entstandenen Schäden auszubessern. Die fast schon bis zum Irrsinn geängstigten Geretteten der „Titanic“ lassen sich nur schwer beruhigen, ihnen scheint ein schwerer Sturm schon neues Elend, neue Vernichtung!

Wir hatten auch den Direktor der Gesellschaft, der die „Titanic“ angehörte, aufgefischt. Jetzt pocht er an die Funkkammer und wünscht die Aufnahme eines Privattelegramms. „Ich befehle Ihnen, das Telegramm sofort abzusenden“, schreit er. — „Wir sind hier nicht auf der Titanic“, entgegnet ihm der Erste Offizier unseres Cunard-Dampfers, „hier haben Sie gar nichts zu befehlen!“ Der Haß und die Wut all der Unglücklichen richtet sich gegen den unglückseligen Direktor, dessen Rekordsucht das Unglück verschuldet haben soll. Unser Alter weist ihm eine abgesondert liegende Offizierskabine an, um ihn vor der Wut der Menge zu schützen.

Der findige Reporter.

Am Abend des 18. April liegen wir vor dem Ambrosia-Feuerschiff, 26 Seemeilen vor Newyork.

Von allen Seiten umringen uns hier kleine, von den Zeitungen gemietete Dampfer, die uns mit Scheinwerfern ableuchten und von allen Seiten photographieren. „Niemand darf an Bord des Schiffes!“ befiehlt unser Alter. Nur der Arzt und der Lotse klettern die Strickleiter an der Bordwand hinauf.

Ein kleiner Dampfer kommt breitseits. „Die Post für die Passagiere!“ brüllt ein Mann durchs Megaphon. Mit einem großen Postsack auf dem Rücken klettert ein Amerikaner dem Lotsen nach. Kaum an Deck angekommen, verschwindet er in dem dichten Haufen der herumstehenden Passagiere. Sein Sack enthielt nichts als alte Zeitungen. „Sofort packen und in eine Kammer sperren!“ befiehlt uns der Alte. Wir werfen uns auf den findigen Reporter, der mit dieser List sich den Zutritt auf unseren Dampfer erschlichen hatte, schleifen ihn über Deck und sperren ihn in eine im unteren Deck außenbords gelegene Kammer. Fünf Minuten später hatte er sich durch das schmale Bullauge gezwängt, kletterte wie ein Affe außen die Bordwand empor, gewärtig, sich jeden Moment das Genick zu brechen, oder beim Sturze außenbords unter die Schraube zu kommen, und war spurlos verschwunden. Als wir im Hudson an die Docks gingen, brachte seine Zeitung schon die ersten Interviews.

Tausende warten.

„Stop. Manöver beendet, Maschine in Ordnung“, war das letzte Kommando. Unsere „Carpathia“ lag im Kai, umlagert von einer vieltausendköpfigen Menge.

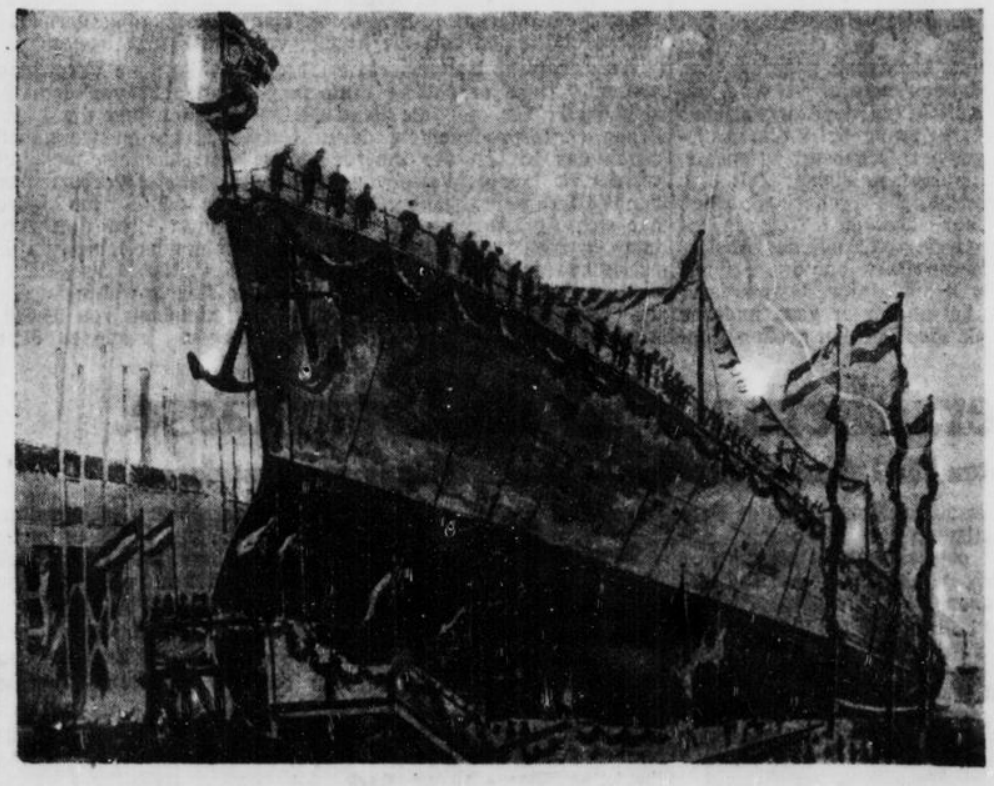
Rufe, Schluchzen, Schreien . . ., nur wenige der Wartenden hatten das Glück, ihre Angehörigen zu finden . . ., Tausende warteten, warteten, bis niemand mehr kam . . ., kleine Kinder wurden in ihren Decken getragen, von Angehörigen der verschiedenen Fürsorgevereine übernommen, weinten, schrien; dort nahm eine Großmutter ihre kleine Enkelchen in Empfang, die Eltern waren ertrunken . . .

„Platz für den Direktor!“

Ein starkes Polizeiaufgebot schützte Direktor Ismay vor der Gefahr, von der wütenden Menge gelyncht zu werden. „Wo sind unsere Kinder“, schrien sie ihm zu, „gib uns unsere Väter, unsere Mütter . . .!“

Neben unserm Dampfer standen am Kai lange Reihen von Rettungswagen, welche die verletzten und kranken Passagiere in die Spitäler brachten. Einer nach dem andern verschwand hinter dem dunklen Tor der Halle; um unseren Dampfer wurde es allmählich still. Seit drei Tagen gab es für uns die erste Ruhe.

Am andern Tag zog unsere „Carpathia“ wieder hinaus in den Sturm, in die Nacht des ewig feindlichen Ozeans.



Am 1. April läuft das Panzerschiff „B“ vom Stapel.

Gemäldeskizze des neuen Panzerkreuzers auf der Wilhelmshavener Werft.

Das neue Panzerschiff „Ersatz Lothringen“, das in seinem Typen-Klassement der „Deutschland“ gleicht und sich nach den im Versailler Diktat festgesetzten Grenzen hält, wird am 1. April in Anwesenheit des Reichswehrministers und des Chefs der Marineleitung vom Stapel laufen.

6619

Solinger Tageblatt
Nr. 74 124. Jahrgang

Wirtschaft und Handel

Dienstag, den 28. März 1933

Vermehrter bargeldloser Zahlungsverkehr.

Weniger Bargeldumlauf, bessere Ausnutzung der Mittel moderner Zahlungstechnik.

Die Bestrebungen, **vom Konsum her die Wirtschaftsbelebung zu fördern,** haben in letzter Zeit zu mannigfaltigen Versuchen geführt, deren Kerngedanke meist der war, den Umlauf von gesetzlichen Zahlungsmitteln zu ersetzen durch **bargeldlose Umsätze** oder durch **vorübergehende Hilfseinrichtungen** zu entlasten. So sind nicht wenige sog. **Ausgleichskassen** ins Leben gerufen worden, deren Aufgabe darin besteht, sämtliche Zahlungen durch bargeldlose Verrechnung oder auch durch Surrogate von gesetzlichen Zahlungsmitteln zu bewirken. Da diese Ausgleichskassen nicht immer den Voraussetzungen entsprachen, die die Oeffentlichkeit an die Zuverlässigkeit und Sicherheit solcher Einrichtungen knüpfen muß, hat die Regierung einschränkende Bestimmungen erlassen, so daß z. B. Barauszahlungen jetzt auch bei Ausgleichskassen möglich sind.

Vielfach ist angeregt worden, in großen Betrieben und Konzernen mit eigenen — bekanntlich wirtschaftspolitisch sehr umstrittenen — Werkskonsumanstalten den **Wochenlohn grundsätzlich auf Konto gutzuschreiben** und die Verrechnung der Entnahmen aus den Konsumanstalten usw., wie auch Mietzahlungen für Werkswohnungen bargeldlos über diese Konten vorzunehmen. Im übrigen aber bleibt die **Barabhebung unbenommen.** Auf diese Weise soll der Bargeldumlauf innerhalb eng umgrenzter Bezirke ohne Nachteile für irgendeinen Teil möglichst herabgedrückt werden. Dabei muß man sich auch vor Augen halten, daß beispielsweise in Großbritannien der Scheckverkehr selbst kleinster Beträge ein viel größeres Ausmaß besitzt als bei uns, daß dort auch in Lebensmittelläden beträchtliche Teile des Umsatzes durch Scheckhingabe bezahlt werden, die man dann über die Bankverbindung des Ladeninhabers reguliert. Wenn in Deutschland der Scheckverkehr diese Ausbreitung, wie sie auch in anderen anglikanischen Ländern üblich ist, bisher nicht erfahren hat, so **steht doch grundsätzlich einer Erweiterung der bargeldlosen Zahlung nichts im Wege.** Gewiß, der Bankscheck wird in Deutschland aus Kostengründen weniger als etwa der Postscheck in Frage kommen, aber man wird auch hierbei zu prüfen haben, ob nicht andere Mittel geeignet sind, den Bargeldumlauf zu entlasten.

So läßt sich sehr gut denken, daß man einen **besonderen Scheck schafft,** der in entsprechend kleiner Stückelung **bei Lohnzahlungen** Verwendung findet und im Ladenhandel in Zahlung gegeben werden kann. Der Ladeninhaber seinerseits zahlt diese Schecks bei seiner Bank usw. ein und erhält den Gegenwert gutgeschrieben. Der Aussteller der Schecks hat zur Deckung einen entsprechenden Betrag seines Bank- oder Postscheckguthabens für die Einlösung sperren zu lassen, so daß die Schecks von den Banken usw. erst nach erfolgter Deckung ausgegeben werden und dafür einer Deckungsprüfung während der kurzfristigen Umlaufsperiode nicht mehr bedürfen. Auf diese Weise würde vor allem der **kurzfristige Bargeldbedarf für Lohn- und Gehaltszahlungen wesentlich verringert werden können.**

In den Vereinigten Staaten hat die angekündigte Ausgabe von „Notgeld" nicht die erwartete Resonanz gefunden. Vielmehr ist der tatsächliche Umlauf an solchen Ersatzscheinen, die ja nur einer momentanen Zahlungsmittelknappheit entstammen, stark hinter den Erwartungen, stark auch hinter den technischen Vorbereitungen für ihre Ausgabe zurückgeblieben.

In Deutschland werden andere Wege zur Belebung der Wirtschaft propagiert, die im Grunde eine Verstärkung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs anstreben, wenn sie rein äußerlich vielleicht auch anders aussehen. So schlägt der bekannte Wirtschaftswissenschaftler, Professor Wilhelm Vershofen, die **Ausgabe von Darlehnskassenscheinen** vor, die sich nach allem, was über das Projekt bekannt geworden ist, grundsätzlich von den gleichnamigen Ersatzgeldscheinen der Kriegs- und Nachkriegszeit unterscheiden und offensichtlich nur eine Art allgemeiner Schecks des oben geschilderten Charakters darstellen sollen. Andere Projekte wollen auf dasselbe hinaus, die Ausgabe dieser Scheine jedoch an gewisse Bedingungen knüpfen. Wie die **Steuergutscheine** für Steuerzahlungen gegeben wurden und durch die Börsenfähigkeit fast allgemeine Umlaufsmöglichkeiten erlangten, sollen die jetzt gedachten „Schecks" allen denen gegeben werden, die Sozialabgaben, Krankenkassenbeiträge, Arbeitslosenversicherung usw. bezahlen. Diese neuen Scheine sollen nach den Vorschlägen **ähnliche Umlaufskraft wie die gesetzlichen Zahlungsmittel** erhalten, jedoch vorwiegend vom Lohn- und Gehaltsempfänger verausgabt werden und nur für kurze Zeit im Umlauf bleiben, um gleichlaufend mit der Wirtschaftsbesserung getilgt zu werden. Sie trügen, wie dies auch Vershofen plant, zur erleichterten Krisenüberwindung bei, wären **rein technische Mittel, die die Währung und den Währungswert überhaupt nicht berühren,** und verschwänden automatisch mit der Erreichung des Zieles, der Wirtschaftsbesserung. Man wird abwarten müssen, welche Entwicklung diese und ähnliche Pläne nehmen werden und wie die Regierung sich zum Problem der Wirtschaftsbelebung vom Konsum her einstellt.

„Konversion"?

Dem neuen Wirtschaftsbericht der **Commerz- und Privatbank** entnehmen wir folgendes:

Der **Gedanke einer Rentenkonversion** ist in der letzten Zeit zu einem Schlagwort geworden, das in der Oeffentlichkeit manchmal eine nicht ganz zutreffende Auslegung gefunden hat. Was hier unter „Konversion" verstanden wurde, ist wohl zunächst nur der vielversprechende Auftakt zu der **„organischen Zinssenkung",** zu der sich die Reichsregierung bei ihrem Amtsantritt mit Nachdruck bekannt hat, ganz im Gegensatz zu einigen unserer Nachbarstaaten, von denen Polen vor einiger Zeit eine zwangsweise Zinsherabsetzung vornahm, die Tschechoslowakei mit einer 16¾prozentigen Kuponsteuer ähnliche Ziele zu erreichen suchte und von denen jetzt Oesterreich mit der Absicht einer Zwangskonvertierung umgeht. Ein Blick auf das bei uns zur Verfügung stehende Rentenmaterial dürfte den Beweis dafür erbringen, daß die Konversionsidee **bei uns unter ganz anderen Gesichtspunkten zu betrachten ist, als dies bei den großen Konvertierungstransaktionen des vergangenen Jahres in Frankreich und England der Fall war.** Dort spielte die Zinsentlastung des Staatshaushalts die überragende Rolle, was für Deutschland kaum in Frage kommt, weil die langfristige Reichsschuld in Deutschland verhältnismäßig gering ist, weil sie darüber hinaus in eine Vielzahl ganz verschiedenartig konstruierter Ausgaben zerfällt, deren Hauptposten mit etwa 3,7 Milliarden Reichsmark die Altbesitz-Anleihe bildet. Für die Anleihen der Städte, Provinzen usw. ist die Kurssteigerung noch nicht soweit vorgeschritten, um heute schon eine Konversion der bestehenden langfristigen Verpflichtungen in die Erwägung zu ziehen, und bei den Pfandbriefen und Kommunal-Obligationen der Realkreditinstitute steht der Aufbau der vorhandenen Aktiv- und Passivposten einer Konvertierung zunächst im Wege. Die 6prozentigen Goldpfandbriefe der Hypothekenbanken haben jetzt einen Stand von 90 bis 94% und die Kommunal-Obligationen einen solchen von durchschnittlich 81 bis 83% erreicht; erst eine Kurssteigerung der Pfandbriefe auf 100% und darüber würde die Hypothekenbanken in die Lage versetzen, neue 6prozentige Pfandbriefe auszugeben, die einen Nettoerlös von nahe 100% erbringen, und dafür neue Hypotheken auszuleihen, deren Auszahlungskurs bei einer Verzinsung von 6½% nahe an die Parigrenze heranreichen würde. Das würde aber schon einen sehr bedeutenden Erfolg angesichts des Umstandes darstellen, daß heute neue Hypotheken nur zu einer Effektivverzinsung von 8 bis 9% erhältlich sind. Träte aber dieser Fall ein, so würde es sich **mancher Hypothekenschuldner überlegen, ob er nicht eine höher verzinsliche Hypothek in eine neue mit niedrigerer Verzinsung umwandeln kann,** es würden erstmalig wieder Kündigungen an die Hypothekenbanken herantreten, die diese veranlassen könnten, umlaufende Pfandbriefe durch freihändigen Ankauf aus dem Verkehr zu ziehen oder zu Kündigungen bzw. Auslosungen zu schreiten. Die „organische Zinssenkung" wäre damit erreicht.

Zur Fusion in der englischen Eisen- und Stahlindustrie.

Die angekündigte Fusion zwischen Dorman Long & Co. und der South Durham Iron and Steel Co. Ltd wird, wie verlautet, unter dem Namen Dorman Long — Ltd. erfolgen. Als Aufsichtsratsvorsitzender wird der Aufsichtsratsvorsitzende von Dorman Long & Co., Mr. Charles Mixchell, genannt. Das neue Unternehmen wird an Größe alle anderen britischen Konzerne der Eisen- und Stahlindustrie übertreffen. Es wird über 20 000 Arbeiter beschäftigen und besitzt 48 Hochöfen, von denen zur Zeit jedoch nur neun in Betrieb sind. Die jährliche Produktionskapazität der zu fusionierenden Gesellschaften beträgt ungefähr 2,5 Mill. t Stahlingots, 1,75 Mill. t Roheisen, 3,5 Mill. t Kohle und 3,25 Mill. t Eisenerz.

Gesellschaftsberichte.

Gebr. Schoendorff, A.-G., Düsseldorf. Bei der Gesellschaft verminderte sich im Geschäftsjahr 1931/32 der Bruttogewinn auf 1,32 (2,42) Mill. RM. Demgegenüber erforderten Unkosten insgesamt 1,31 (1,41), Steuern 0,65 (0,67) und Abschreibungen 0,18 (0,28) Mill. RM. Es ergibt sich ein **Verlust von 775 686 RM.,** der **vorgetragen** werden soll (i. V. 140 000 RM. Gewinnvortrag).

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Die Herstellung von Walzwerksfertigerzeugnissen im Deutschen Zollgebiet belief sich im **Februar** auf 318 031 t gegen 354 650 t im Vormonat. Die durchschnittliche arbeitstägliche Herstellung betrug 13 251 t gegen 13 640 t im Januar 1933. — Außerdem wurden im Februar 1933 39 039 t „Halbzeug zum Absatz bestimmt" hergestellt; im Januar waren es 42 586 t.

Die Indexziffer der Großhandelspreise betrug am 22. März **90,8;** sie ist gegenüber der Vorwoche (91,2) **um 0,4 v. H. gesunken.** Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 81,6 (minus 1,0 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,2 (minus 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 111,5 (minus 0,1 v. H.).

Die Preisindexziffer der Metallwirtschaft stellte sich am 22. März auf **47,2** gegen 48,2 am 15. März, **fiel also um 2,1%** der Ziffer vom 15. März. Für die einzelnen Metalle wurden nach dem Preisstande vom 22. März folgende Einzelindexziffern errechnet: Kupfer 35,2 (am 15. März 36,7), Blei 46,9 (46,9), Zink 41,6 (42,1), Zinn 58,8 (59,6), Aluminium 111,1 (111,1), Nickel 107,7 (107,7), Antimon 59,8 (59,8).

Die deutsch-tschechoslowakischen Verhandlungen zur **Beilegung des Devisenkonflikts** werden am 30. März in Prag eröffnet. Die deutsche Delegation trifft am Donnerstagmittag in Prag ein.

Die polnischen Einfuhrverbote, die bis 10. Oktober gelten, betreffen **folgende Waren:** Eisen- und Stahlbleche sowie Erzeugnisse aus Eisen- und Stahlblech, Druckereifarben, synthetische Farbstoffartikel, Lacke, Gerbstoffextrakte, Verbrennungsmotore, Ventilatoren, Handpumpen, Wirkmaschinen, Mühlenmaschinen, alle Apparate für den Hausgebrauch, Klischees und Filme, Präzisionswerkzeuge, elektrische Energiezähler, Treibriemen, Brillen und Brilleneinfassungen, Lastautos, Teile von Kraftwagen, Bilder und Zeichnungen, Flachs, gekämmte Wolle, Leinen, Kunstseide, Linoleum, eine Reihe von Chemikalien, Ziegel- und Bausteine und anderes mehr. Weitere Einfuhrverbote sind in nächster Zeit zu erwarten.

Die Reichsbahn-Vorzugsaktien haben seit einigen Tagen die **Parigrenze überschritten.** In Börsenkreisen weist man darauf hin, daß die 7prozentigen Vorzugsaktien bei einer vorzeitigen Tilgung mit 120% einzulösen sind, daß also gegenüber dem jetzigen Kurs noch ein Agio von 20% vorhanden ist. Andererseits könnte es aber vielleicht der Reichsbahn gelingen, eine wesentlich niedriger verzinsliche Anleihe unterzubringen. Freilich spricht mancherlei dafür, daß selbst, wenn es der Reichsbahn glücken sollte, für die Verzinsung gegenüber dem jetzigen Satz von 7% etwa 2% einzusparen, sie es sich noch immer überlegen dürfte, ob sie das Aufgeld von 20% bezahlen will.

Italien beabsichtigt, im Frühjahr alle **Handelsverträge zu kündigen,** die für das Land ungünstig sind.

Die brasilianische Kaffeevernichtung geht **zielbewußt vorwärts.** Dies erkennt man daran, daß bis zum 31. Oktober 1932 bereits mehr als **10 Millionen Sack Kaffee** vom „Conselhe Nacional do Café" **ausgeschieden** worden waren. Um diese Kaffeevernichtung noch besser unterstützen zu können, wurde auch das **Anlegen neuer Kaffeepflanzungen verboten.** Nach diesem neuesten Erlaß dürfen nur noch Fehlstellen in bereits bestehenden, betriebenen und betriebsfähigen Pflanzungen erneuert oder nachgepflanzt werden. Auch die Ersetzung alter Pflanzungen, die aufgegeben werden müssen, selbst innerhalb ein und desselben Betriebes, ist untersagt.

Generalangriff gegen die Auslandsfette.

Perspektiven für die deutsche Landwirtschaft — Keine Rückwirkungen auf den deutschen Export zu befürchten.

Berlin, den 27. März.

Der Eingriff in die Fettwirtschaft, der „Generalangriff gegen die Auslandsfette", stellt den ersten großen wirtschaftspolitischen Schritt der Regierung Hitler dar und deutet die Richtung an, in der der Vierjahresplan aufgestellt wird. Die heimische Fettproduktion soll durch eine Kontingentierung der Margarineproduktion auf 60% (Basis letztes Quartal 1932), erhöhte Zollbelastung von Auslandsfetten (Margarine, Margarinekäse, Kunstspeisefett) und eine Rohstoff-Kontrollstelle für die Margarineproduktion geschützt werden. Die hierdurch entstehenden Preiserhöhungen sollen für einen weiten Kreis der Bevölkerung durch die Ausgabe von Fett-Verbilligungsscheinen **(Fettgeld)** abgefangen werden. Die hierzu notwendigen Mittel werden durch eine Steuer in Höhe von 500 Mark je t für sämtliche importierten Fette aufgebracht. Etwaige Härten sollen durch eine elastische Handhabung der Bestimmungen vermieden werden. In diesem Zusammenhang ist vor allem wichtig, daß bei der Kontingentierung der Margarine-Erzeugung eine Bevorzugung derjenigen Werke stattfinden soll, die bereits vor dem Kriege bestanden.

Der **deutsche Buttermarkt** erfährt durch die neue Verordnung zweifellos eine **erhebliche Entlastung.** Man geht von dem Gesichtspunkt aus, daß die deutschen Molkereien und die bäuerlichen Butterproduzenten, deren Gestehungskosten weitgehend durch das Niveau der innerdeutschen Getreidepreise bestimmt werden, in keiner Weise von den am Weltmarkt vorherrschenden Fettpreisen abhängig sein können. In den letzten Jahren hat sich das Angebot der wichtigsten Butter- und Fettexporteure in zunehmendem Maße nach Deutschland gerichtet, da der englische Markt seit der Entwertung des Pfundkurses längst nicht mehr in dem alten Maße aufnahmefähig gewesen ist. Für das Jahr 1933 hat sich Deutschland zur **Abnahme von 55 000 t Auslandsbutter** verpflichtet, so daß erst im nächsten Jahre durch eine weitere Eindämmung der ausländischen Butterzufuhren von dieser Seite her eine bessere Verwertung der deutschen Inlandsbutter möglich ist. Durch die Neuordnung des Fettmarktes, die in ihrer gegenwärtigen Form weitaus positiver zu beurteilen ist als der seinerzeit so heiß umstrittene **„Beimischungszwang"** von Butter zur Margarine, dürfte vor allem der Eigenverbrauch der Landwirtschaft an Butter und sonstigen Molkereiprodukten erheblich gesteigert werden, so daß Deutschland in bereits verhältnismäßig kurzer Zeit seinen **heimischen Fettbedarf,** der bis vor kurzem noch zu 60% aus ausländischen Quellen gedeckt wurde, in weitaus größerem Maße **aus eigener Kraft wird decken können.**

Die **Margarineindustrie** wird sich, mehr als dies bisher der Fall war, auf den Bezug deutscher Rohstoffe umstellen müssen. Oelkuchen, Sojaöl, Walfischtran und die sonstigen Margarine-Rohstoffe wurden bisher zu etwa 90% aus dem Auslande eingeführt. Der holländische Margarinetrust Unilever, der in der deutschen Margarineindustrie einen maßgeblichen Einfluß ausübt, hat sich bereits kürzlich zu einer verstärkten Verarbeitung deutscher Rohstoffe bereiterklärt, und diese Tendenzen werden durch die Tätigkeit der staatlichen Kontrollstelle (Rohstoffmonopol), die ähnlich wie das Maismonopol arbeiten wird, sicherlich außerordentlich unterstützt werden. Man wird sich bemühen, die tierischen Bestandteile der Margarine (Tran), die im Inland nicht ersetzbar sind, durch pflanzliche Rohstoffe zu verdrängen, wodurch auch die **deutsche Oelmüllerei** eine Entschädigung für den ihr durch die Neuordnung entstehenden Produktionsausfall erhält.

Handelspolitische Konsequenzen weittragender Natur dürfte die neue Verordnung kaum mit sich bringen, da die in Frage kommenden Rohstoffe größtenteils aus Ländern bezogen werden, mit denen der deutsche Außenhandel passiv ist, so daß eine **Verringerung der Aufnahme deutscher Waren als Abwehrmaßnahme nicht zu befürchten** ist. Die wichtigsten Lieferanten pflanzlicher Oele und Fette sind Holland, Britisch-Westafrika und China (Sojaöl). Ein deutscher Exportüberschuß ist nur gegenüber Holland zu verzeichnen, China und Westafrika exportieren weitaus mehr nach Deutschland als umgekehrt.

Lebensversicherung bei der Sparkasse.

Sonder-Sparkonten für Lebensversicherungs-Prämienzahlung aus Sparzinsen.

Am 1. April werden die **Sparkassen,** zunächst die der Provinz Brandenburg, ein **neues Betätigungsfeld** bekommen. Auf Grund von Vereinbarungen mit der ortszuständigen öffentlichen Lebensversicherung wird man künftig bei der Sparkasse **Lebensversicherungen** „sparen" können, ohne auch nur einen Pfennig Prämien bezahlen zu müssen. Man läßt sich ein **Sonderspar-konto** einrichten, auf das erstmalig 50 Mark, später beliebige Beträge, die durch 10 Mark teilbar sein müssen, eingezahlt werden. Die **Versicherungsprämien** werden **aus den Sparzinsen** entnommen, so daß der Sparer immer nur über einen Teil der anfallenden Zinsen frei verfügen kann. Die Versicherungssumme erhöht sich automatisch mit den zunehmenden Einzahlungen bzw. der Höhe der gutzuschreibenden Zinsen. Selbsverständlich kann jeder Sparer im Rahmen der allgemeinen Bestimmungen über das Sparkapital verfügen, da ja der für Prämien einbehaltene Teil der Zinsen für die Versicherungsleistung maßgebend ist. Abhebungen vom Sparkonto führen also nur über die Verringerung des Zinsertrages und damit der Prämienleistung zur Verringerung der Versicherungssumme. Drei verschiedene Formen der Versicherung bei den Sparkassen sind vorgesehen: erstens die Versicherung auf den Todesfall, zweitens Versicherung auf Todesfall oder Erleben des 65. Lebensjahres und drittens Versicherung auf den Todesfall oder Erleben des 55. Lebensjahres. Der **Höchstbetrag** der Spar-Lebensversicherung beträgt für jeden Sparer **10 000 Mark.**

Schlachtviehmarkt.

Elberfelder Schlachtviehmarkt. Elberfeld, 27. März. Auftrieb: Großvieh 627, Ochsen 229, Bullen 96, Kühe 209, Färsen 50, Fresser 43, Kälber 403, Schweine 2252. **Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht Reichsmark:** Ochsen: 31-33, 27-30, 20-26; Bullen: 27-29, 21-26; Kühe: 26-28, 22-25, 18-21, 13-19; Färsen: 30-32, 24-29; Fresser: 20-24; Kälber: 40-43, 35-39, 25-34; Schweine: 42-44, 40-44, 38-42, 36-38; Sauen: 31-35. — **Marktverlauf:** Großvieh langsam, Kälber und Schweine mittel, der Markt wurde **geräumt.**